

pag. 173 Nr. 292.

B. Libris

Kriegler, Georg. 1811 Jeph. e. a. oom. de Holl.  
op. 9, 2 3



Gotthilf August Laurentii

Ehmaligen Past. Prim. zu Osterreich



# Anweisung

Zu

# Schriftl. Erziehung der Jugend.

In den Eingängen einiger Predigten von ihm mündlich vorgetragen,

Nun aber,

Um mehrerer Erbauung willen, ans

Licht gestellt

mit einer Vorrede

von dem Leben des seligen Auctoris von

*geliefert  
1731  
W. J. P.*

## Johann Jacob Nambach,

der h. Schrift Prof. Ord. zu Halle.



Leipzig,

Bei Gottlob Benjamin Frommann,

In Verlegung des Zöllichowischen Wapfenhauses 1731.



Geordill...  
16

Verrechnung

Geordill...  
16

Zu den Einträgen...



Geordill...  
16

Geordill...  
16





Dem geneigten Leser  
wünscht  
Heyl und Friede  
von Jesu Christo  
Johann Jacob Nambach.

**E**S wird von denen, die in dem HErrn sterben, in der Offenb. Joh. 14, 13. zweyerley gesagt, zu erst daß sie ruhen von ihrer Arbeit und von allen Mühseligkeiten und Leiden, die sie in dieser Welt um des Namens Christi willen übernommen; Zum andern, daß ihre Wercke ihnen nachfolgen, die sie in ihrem Leben aus dem Triebe des Glaubens und der Liebe gewircket haben, indem sie nach ihrem

Tode die Gnaden-Belohnung derselben vor dem Angesicht des HERRN empfangen, und dafür, daß ihre Kräfte im Dienste JESU CHRISTI und zu seiner Ehre aufgeopfert haben, überschwänglich erquicket werden. Wie aber auf diese Weise die Werke der Gläubigen, die in dem HERRN entschlafen sind, ihnen nachfolgen; also kan man auch gewisser massen sagen, daß ihre Werke in der Welt zurück bleiben, so fern nemlich nicht nur ein gesegnetes und erbauliches Andencken von den Wirkungen ihres Glaubens und ihrer Liebe in dem Gedächtniß der Lebenden übrig bleibet; sondern so fern auch ihre Arbeiten und Schriften, wenn sie dergleichen hinterlassen haben, in der Kirche CHRISTI mit Nutzen gelesen werden, und also auch noch nach ihrem Tode Frucht schaffen.

Bendes kan man, geneigter Leser, von dem seligen Auctore dieser Blätter sagen. Seine Werke, die er insonderheit in seinem Lehr-Amte im Glauben verrichtet, sind ihm in die Ewigkeit nach

nachgefolget, indem er die Gnaden-  
Belohnung seiner wohlangewendeten  
Arbeitsamkeit in der triumphirenden  
Kirche genießet. Sie sind aber auch  
zum Theil in der Gemeine Jesu Chri-  
sti zurück geblieben, indem er in die-  
ser Schrift, auch nach seinem Tode,  
noch redet, und die Eltern unterrichtet,  
wie sie ihre Kinder in der Zucht und  
Bermahnung zum Herrn auferziehen  
sollen.

Es ist derselbe der selige Herr Gott-  
hilf August Laurentius, treugewe-  
sener Pastor in Osterwick, im Herzog-  
thum Halberstadt; welcher 1690. den  
10. Februarii zu Hohnstein, einem  
Städtlein in der Marggraffschaft Meis-  
sen, von Christlichen Eltern, Herrn  
August Laurentio, ehemaligen Kö-  
niglichen und Churfürstlichen Sächsi-  
schen Amtmann zu gedachten Hohn-  
stein, und Frauen Catharina Felicitas,  
gebohrnen von Nyffel, ans Licht dieser  
Welt gebohren und darauf dem Bun-  
de mit dem dreyeinigen Gott einver-  
leibet worden. Als sein Herr Vater

ein gut Naturell und Neigung zum Studiren bey ihm gemercket, hat er ihn nicht nur in wahrem Christenthum, sondern auch in gelehrten Sprachen und Wissenschaften zu Hause bis ins zwölffte Jahr informiren lassen; da er ihn zu eben demselben Endzweck nach Dreyßden in St. Annen-Schule geschicket. Nach Verlauf dreier Jahre hat er sich von dannen nach Berlin in das Königliche Joachims-Ethalische Gymnasium begeben, worinnen er nicht nur der Information, sondern auch, wegen seines guten Verhaltens, der Gunst derer Herrn Professorum, besonders aber des seligen Herrn D. Volckmanns, genossen.

Daselbst hat er solche Progressus in guten Studiis und Disciplinen gemacht, daß er 1709. mit Nutzen auf die Königliche Friedrichs-Universität zu Halle sich begeben können. Ob nun gleich sein leiblicher Vater durch die damalige Schwedische Unruhe in Sachsen und andre Widerwärtigkeiten so weit herunterkommen war, daß er ihm die

no-

nöthigen Kosten zu seinem Studiren nicht reichen können: so hat doch der himmlische Vater für ihn gesorget, und es ihm an keinem Guten mangeln lassen; zumal da er sich die Umstände seiner Eltern antreiben ließ, sich desto mehr im Gebet und Christlichen Wandel zu Gott zu halten. Wie er denn gegen seine Freunde bekant daß, wenn sein Vater im ersten Wohlstande geblieben wäre, er sich wol etwa von den Welt-Kindern zum Bösen würde haben verleiten lassen. Weil er aber Gott getreu verblieb, so zeigte ihm Gott auch seine Güte und Treue bis ans Ende, und zwar in einem fremden Lande.

So bald er nach Halle kam, nahm ihn, auf Recommendation, der damalige Herr Pastor an der Ulrichs-Kirche, iho Ober-Hof-Prediger in Merseburg, Herr M. Philippi, gütig in sein Haus auf. Er hat hieselbst die Academischen Studia also tractiret, daß er in der Theologie die hiesigen Herrn Professores, in den Orientalischen Spra-

## Vorrede.

chen die beyden Herrn Michaelis, und im Griechischen den seligen Herrn M. Hencken vier Jahr hindurch fleißig gehöret; da ich denn auch das Vergnügen gehabt, ihn persönlich kennen zu lernen. Weil seine Gelehrsamkeit und wahre Gottesfurcht bald offenbar wurde, so wurde er nicht nur lieb und werth gehalten, sondern auch von dem seligen Herrn Profest. Francken zur Information der adelichen Jugend in dem Königlichen Pädagogio hieselbst 1713. bestellet; da es denn seine Freude war, der Jugend unermüdet zu dienen, und sie nebst der Wissenschaft zur Furcht Gottes anzuführen.

Nachdem er hier Proben seiner Treue abgelegt, so wolte ihm Gott auch was größeres, nemlich ein Regiment Soldaten, anvertrauen. Er mußte zu dem Ende 1717. nach Berlin kommen, und daselbst eine Probe-Predigt vor Sr. Excell. dem Herrn General Löwen ablegen, welche Ihm dann so wohl gefiel, daß er die Vocation zu des Regiments Feld-Prediger-Stelle

er-

erhielt. Hier neigte Gott durch eine besondere Gelegenheit, Seiner Majestät, des Königes Herz zu ihm. Er mußte eine Zeitlang bey einer Vacanz der Guarnison in Potsdam das Wort Gottes verkündigen; woselbst Seine Majestät ihn nicht allein öfters gnädig angehöret, sondern auch solche Gnade auf ihn geworfen, daß, da das Primariat in Osterwick vacant wurde, Sie ihm solches, ohne sein Suchen, 1719. conferirten. Hier hat er sein Hirten-Ämt redlich geführet, den Rath Gottes mit aller Treue verkündiget, und nicht das Seine, sondern die Seligkeit seiner anvertrauten Heerde ernstlich und sehnlich gesucht, so daß er seine Leibes- und Gemüths-Kräfte willig dabey aufgeopfert. Er suchte durch seinen erbaulichen Wandel iederman ein gutes Exempel zu geben, und ließ es niemals an Ermahnungen und Bestrafungen, Trost und Unterricht, öffentlich und daheim, an Jungen und Alten ermangeln: würde auch darinne unermüdet fortgefahren haben, wenn Gott nicht, aus unbegreiflichen

Ursachen, sein zeitliches Leben verkürzet hätte.

Denn es gefiel dem HERRN 1727. in der Nacht zwischen dem grünen Donnerstage und stillen Frentage ihn mit einer Unpäßlichkeit zu belegen, die endlich in ein hitziges Fleck Fieber ausbrach, dazu nachgehends das rothe, und endlich das weiße Friesel sich gesellte. Ob es nun gleich an heylsamem Arzeneyen und Christlicher Fürbitte nicht fehlte; auch bisweilen einige Hoffnung zur Genesung sich blicken ließ: so hatte doch der Erb-Hirt beschlossen, diesen treuen Hirten von seiner Heerde abzufordern, und ihm den herrlichen Gnaden-Lohn für seine zwar kurzen, doch aufrichtigen und redlichen Dienste zu geben. Der Selige merckte auch wohl, was GOTT mit ihm vorhatte, und zeigte gleich im Anfange der Krankheit den Seinigen an, wie ihn GOTT bald zu sich nehmen werde; daher sie sich nur mit gelassenem Gemüth in Göttlichen Willen ergeben möchten. Seine liebe Gemeine befohl

er,

er, nebst den Seinigen, dem himmlischen Vater in seine treue Hände, und erwartete mit stiller Geduld seinen seligen Abschied. Indessen fehlte es ihm nicht an Göttlichen Tröste. Ja Gott würdigte ihn eines solchen Vorschmacks der himmlischen Freude, daß den Tag vor seinem Hingange zum Vater, ohnerachtet er dem Leibe nach in der äußersten Schwachheit lag, dennoch alles vor Freude in Gott an ihm lebte, die er nicht nur mit Geberden, sondern auch, bey völligem Verstande, mit folgenden Worten an den Tag legte: Mein Hertz geht in Springen und kan nicht traurig seyn, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Iesus Christ. Das, was mich singend machet, ist, was im Himmel ist. Endlich nachdem der sonst muntre Leib völlig entkräftet war, schied die Seele von ihm, am 24. April des Mittages; nachdem er sein Leben in der Welt auf 37. Jahr gebracht hatte.

Wie

Wie der selige Mann seine eigene Kinder zu allem Guten erzogen; also arbeitete er auch mit aller Treue an den Kindern seiner Heerde. Und weil ihm das grosse Verderben der Kinderzucht und die Verwahrlosung so vieler theuren Seelen tief zu Herzen ging, so nahm er sich einst im Namen Gottes vor, in den Exordis der Predigten die Materie von der Kinderzucht Stückweise abzuhandeln, und denen Eltern eine Anleitung zu geben, wie sie sich bey diesem wichtigen Geschäft Christlich und behutsam verhalten sollten. Und daraus ist dann gegenwärtiger Tractat erwachsen, darinnen der selige Mann zwar manches auf den Zustand seiner Gemeine gerichtet, das sich aber mit einer kleinen Veränderung gar leicht auch auf andre Orten und Umstände appliciren läffet. Daß aber diese also abgehandelte Materien hiermit ans Licht treten, das hat der geneigte Leser vornehmlich des seligen Mannes Successori, dem Herrn Andreaë Friedrich Luther, treuverdienten Pastori zu Osterwick, zu danken,

ken, der dasjenige, was der selige Herr  
 Past. Laurentius davon geschrieben hin-  
 terlassen, durch einen geschickten Candi-  
 datum ministerii, Herrn Schulzen, zu-  
 sammen tragen, und unter seiner Aufs-  
 sicht in gegenwärtige Ordnung bringen  
 lassen.

Es fehlet zwar nicht an Schriften,  
 die von der Erziehung der Jugend in den  
 Häusern der Eltern handeln. Denn  
 (damit ich von Ausländern iho nichts  
 gedенcke, als von Johann Locks Un-  
 terricht von Erziehung der Kinder, von  
 Fenelons Gedancken von Erziehung  
 der Töchter, von Du Puy Christlicher  
 Sitten-Lehre zur Unterweisung seiner  
 Tochter ꝛc.) so sind davon vorhanden  
 Johann Reinhard Hedingers Erin-  
 nerungen, die Unterrichtung der lieben  
 Jugend in der Lehre von der Gottselig-  
 keit betreffend. Sebastian Schmidts  
 Predigten von rechter Kinder-Zucht.

Jo

Johann Baudewins, Eltern und Kinder Seelen-Rettung. Joná Christian Tübners Christliche Kinder-Zucht. Andreas Hartmanns Christliche Kinder-Zucht. Des seligen Herrn Prof. Franckens Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sind, welchen der selige Ambrosius Wirth Gesprächs-weise abgefasset. Gottfried Hoffmanns wohlmeinende Vorschläge an Christliche Eltern, desgleichen nöthiger Unterricht von Erziehung der Kinder und dem Grunde derselben. Eines ungenannten Liebhabers Christliche Kinder-Zucht, Anweisung zur rechten Erziehung der Kinder, Graiz, 1722. und mehr dergleichen.

Gleichwie aber dasjenige, was nicht zu viel gethan werden kan, auch nicht zu viel eingeschärffet werden mag: Also wird auch diese Arbeit des seligen Herrn  
Lau-

Vorrede.

Laurentii, darinne er sich nach dem Begriff der Einfältigen herabgelassen hat, nicht ohne Segen gebraucht werden können. Gott gebe, daß die guten Erinnerungen von vielen Eltern in die Übung gebracht werden mögen. Halle, den 16. Januar. 1731.



Kurze

# Kurzer Inhalt

## Von Christl. Erziehung der Jugend.

### Das I. Capitel.

Von der Nothwendigkeit und Nützbarkeit der  
Christlichen Kinder-Zucht.

### Das II. Capitel.

Von denenjenigen, so zu Christlicher Erziehung  
der Jugend verbunden sind.

### Das III. Capitel.

Von 4 nöthigen Eigenschaften, die an Seiten der  
Eltern und anderer, die an der Eltern Stelle  
sind, erfordert werden, wo sie die Kinder recht  
und göttlichem Willen gemäß erziehen wollen.

### Das IV. Capitel.

Von denen drey Haupt-Pflichten, die von Christ-  
lichen Eltern zu einer guten Erziehung müssen  
beobachtet werden.

### Das V. Capitel.

Von denen Ursachen oder Bewegungs-Gründen,  
welche billig alle Eltern antreiben und reizen  
sollen, ihre Kinder-Zucht denen angeführten  
Pflichten gemäß anzurichten und zu führen.

Nützlich



Nützlicher Unterricht  
von  
Christlicher Erziehung  
der Jugend.

---

Das I. Capitel.  
Von der  
Nothwendigkeit und Nutzbarkeit  
der Christlichen Kinder-Zucht.

§. I.

**S**ie viel an einer guten Christlichen Erziehung der Jugend gelegen sey, davon legt die Erfahrung selbst ein glaubwürdiges unwidersprechliches Zeugniß ab. **Ist es in**

An rechter Kinder-Zucht ist viel gelegen. **Ist es in**

**U** **eis**

2  
 einem Hause oder Familie mit der Kinder-  
 Zucht recht bestellet, so ist Hoffnung, daß  
 aus derselben mit der Zeit solche Leute hervor-  
 kommen werden: welche Gott und ihrem  
 Nächsten zu dienen tüchtig und geschickt seyn;  
 Dahingegen, wo es darin versehen wird, der  
 daher erwachsende Schade nicht so leicht zu  
 ersetzen stehet.

Beweis aus Der Nutzen ist handgreiflich  
 der Erfah- davon zu spüren, wenn an einem  
 rung. Orte, in einer Stadt oder Lande  
 die Jugend recht erzogen und gehörig ange-  
 führt wird, wenn Lehrer in Kirchen und  
 Schulen, wenn Obrigkeiten, wenn Eltern,  
 und denen sonst die Sorge für die Jugend  
 Amts halber obliegt, ihre Pflicht beobach-  
 ten, und mit allem Ernst dafür sorgen, daß  
 die Jugend vornemlich zur Furcht Gottes an-  
 geführt, denn aber auch in denen zum mensch-  
 lichen Leben nöthigen Wissenschaften und Kün-  
 sten unterrichtet werde: denn da wird der  
 Segen im Geistlichen und Leiblichen sich reich-  
 lich ergießen. Im Gegentheile aber ist auch  
 nicht zu verwundern, wenn lauter Unordnung  
 in allen Ständen, ja mancherley Sünden,  
 Laster und Greuel an solchen Orten herrschen,  
 mithin nichts als Fluch und Unsegen zu fin-  
 den, wo kein rechter Fleiß an die Jugend ge-  
 wendet wird; sondern man dieselbe in ihrer  
 natürlichen Wildheit ohne Gottesfurcht und  
 Tugend aufwachsen läffet.

S. 2. So lange in den erstern Aus der Beschaffenheit der ersten Welt. Zeiten der Welt noch auf eine gute Kinder-Zucht gehalten wurde, blieb der Dienst Gottes in seiner Reinigkeit; da aber dieselbe in Abnahme gerieth, da die Kinder Gottes oder die Geübten mit denen Töchtern der Menschen, d. i. mit denen Nachkömmlingen des Cains sich verheyrahteten, und die aus solcher Ehe erzeugten Kinder nach der Welt aufzogen, so fiel auch der reine Gottesdienst dahin, und nahm die Bosheit auf Erden mehr und mehr überhand, bis endlich Gott die Sündfluth kommen ließ, und ihnen das garaus machte.

S. 3. Wir haben aber nicht Aus der Beschaffenheit ieseliger Zeiten. nöthig den Schaden der üblen Kinder-Zucht aus denen alten Zeiten her aufzusuchen und anzuführen; wir dürfen nur die gegenwärtigen Zeiten, und wie es jetzt überall in der Christenheit, besonders unter unsern Evangelischen Christen stehet, etwas genauer einsehen, so wird uns der Glaube davon, wiewol auf eine betrübte Weise in die Hand kommen.

Denn man halte unsere ieselige Zeit gegen diejenige Zeit, da Gott durch den Dienst Lutheri seines treuen Zeugen der Wahrheit, das Licht des Evangelii auf den Leuchter

Verglichen mit den Zeiten der Reformation.

wiederum aufgestellt, ach was für ein gewaltiger Unterscheid, gleich als zwischen Himmel und Erden, wird unter diesen beyden sich offenbaren! wie so viele Christliche, tugendhafte, fromme und eiserige Fürsten waren da zumal die um des Evangelii willen nicht allein Land und Leute aufsetzten; sondern ihr Leben selbst um solchen theuren Kleinods willen vergaben; da hingegen heutiges Tages bey wenig Höfen grosser Herren aus der Religion was gemacht, sondern selbe bloß als eine Staats-Sache angesehen und tractiret wird, zugschweigen derer, die um zeitlicher Ehre willen wol gar apostasiren, und die Wahrheit des Evangelii zu verleugnen kein Bedencken gehabt haben.

S. 4. Was für ein Fleiß und Treue ward zur Zeit der Reformation von denen Lehrern überall, in Kirchen und Schulen angewandt, das Reich Christi in den Herzen der Jungen und Alten anzurichten! Welcher Eifer aber heutiges Tages bey vielen Lehrern, leider! erfaltet ist: da nicht zu leugnen, daß auch in dem so genannten geistlichen Stande ein grosses Verderben herrschet, und manche von denen, die in der Kirchen und Schulen arbeiten, seyn, die allein das Ihre; nicht aber das, was Jesu Christi ist, suchen.

Und so gehets auch im Haus-Stande zu, da dazumal die Zahl dererjenigen auch unter den

Den gemeinen Christen groß war, die die Lehre des Evangelii mit einem Christlichen und gottseligen Leben ziereten, ja auch mit der größten Standhaftigkeit bereit waren, dasselbe unter denen Verfolgungen zu verantworten; so ist heutiges Tages solche Liebe des Evangelii in der meisten so genannten Evangelischen Christen Herzen erloschen, und bey dem größten Haufen grosse Geringschätzung gegen das theure Evangelium, und ein unevangelisches und unchristliches Leben anzutreffen.

S. 5. Fraget man nach der Ursache dieses so grossen Verfalls und schrecklichen Verderbens so in allen Ständen sich nunmehr findet, so mag man wohl sagen: Es ist vornemlich die verabsäumete und üble Kinderzucht daran schuld. Denn weil die wenigsten Eltern unter Hohen und Niedern bekümmert seyn, in die Herzen ihrer Kinder gleich von Jugend an die wahre Furcht Gottes und Liebe des Evangelii zu pflanzen; sondern vielmehr durch Unterlassung ihrer Pflicht, ja durch ihr böses Exempel und Liebe der Welt die Sünden bey ihren Kindern erstärcken lassen, die denn auch mit den Jahren zunimmt: so kan es nicht anders seyn, es muß eine grosse Zerrüttung in allen Ständen daher entstehen, welche dann die Gerichte Gottes ja alles Unglück und Jammer über die Menschen bringen.

§. 6. Und hieraus folget denn auch, wenn solchem Verderben soll gesteuert, mithin auch Göttliche Gerichte von unserer Evangelischen Kirche abgewandt werden, daß man sonderlich müsse besorget seyn, die Erziehung der Jugend in bessern Stand zu setzen, als sie bishero gewesen ist. Wie auch der selige Lutherus zu seiner Zeit gesagt hat: Es sey kein grösserer Schade der Christenheit, als die Kinder versäumen. Dabey er den Rath gegeben: Solle der Christenheit wieder geholfen werden, so müste man vornemlich von den Kindern anheben, sintemal es bey den meisten Alten verloren sey.

## Das 2. Capitel.

Von denenjenigen, so zur Christlichen Erziehung der Jugend verbunden sind.

### §. 1.

Zur Erziehung der Jugend sind verbunden

Denenjenigen, denen die Erziehung der Jugend obliegt, sind die, denen die heilige Schrift den Namen der Eltern beyleget, wie es in dem Briese an die Epheser im 6. C. v. 6. heisset: Ihr Väter (oder

(oder ihr Eltern) reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.

§. 2. Es werden aber hiedurch ihrer Pflicht erinnert, zuvorderst die natürlichen oder leiblichen Eltern. Der Vater, als der Herr und das Haupt im Hause, auf dessen Zucht es auch bey denen Kindern, sonderlich bey denen Söhnen, wegen der Auctorität, die Väter billig haben sollen, das meiste ankommt. Doch sind die Mütter hievon keinesweges ausgeschlossen: Denn da die Weiber den Männern eben deswegen von Gott zugesellet worden, daß sie ihre Gehülffen seyn sollen: 1. B. Mos. II. v. 18. so müssen sie ihre Hülfe sonderlich darin beweisen, daß sie in der Kinder-Zucht ihnen treulich die Hand bieten. Wie es denn auch gewiß ist, und die Erfahrung lehret, daß eine verständige Mutter zur rechten Aufzuehung ihrer Kinder vieles thun kan, sonderlich so lange selbige noch jung und klein seyn: dieweil sie ihre Kinder mehr um sich haben, und also derselben Neigungen und Fehler eher bemerken und bessern kan, als etwa die Väter, die wegen der Arbeit ihres Berufs und Standes, die sie abwarten müssen, nicht so viel um sie seyn können.

Die natürlichen oder leiblichen Eltern.

Die Väter.

Die Mütter.

Exempel  
mütterlicher  
Zucht,

sowol guter,

Derer ungefärbter Glaube und Frömmigkeit

2. Tim. 1. v. 5. gerühmet wird, als von dem Timotheus von seiner Kindheit an in der Gottesfurcht muß unterrichtet worden seyn: dieweil ihm Paulus 2. Tim. 3. v. 15. das Zeugniß giebet: Er wisse von Kindheit auf die heilige Schrift.

Welche Erkenntniß er aber nicht von seinem Vater, als welcher ein Grieche oder ein Heude war, gehabt; sondern, wie gedacht, von seiner Mutter und Groß-Mutter muß gefasset haben

als böser.

Hingegen zeigt auch die Erfahrung in betrübten Exempeln, was vor Schade daher bey denen Kindern entstehe, wenn die Mütter in ihrer Pflicht sich säumig beweisen. So oft in heiliger Schrift von einem gottlosen Könige in Juda gedacht wird, wird fast allemal dazu gesetzt, wer seine Mutter gewesen, gleich ob würde damit stillschweigender Weise denenselben ein Theil der Schuld, daß solche ihre Söhne so übel gerathen, mit beygemessen. Wie hingegen bey denen Frommen die Nennung ihrer Mütter andeuten mag, daß selbe auch zu deren guter Erziehung mitgeholfen haben.

§. 4. Wie nun aber die Erziehung Einnützig  
 der Kinder eine gemeinschaftliche zu treiben.  
 Pflicht beyderseits Eltern, des Vaters so wol  
 als der Mutter sey, wie aus dem angeführten  
 erhellet: so ist nöthig, daß sie auch hierin bey-  
 derseits eines Sinnes seyn, und so zu reden  
 an einem Strange ziehen, soll anders zum  
 Besten der Jugend was rechtes ausgerichtet  
 werden. Dahingegen der Schade nicht aus-  
 zusprechen ist, der daraus entstehet, wenn je-  
 des Theil nach seinem Kopfe, und wie es ihm  
 gut düncket, die Kinder-Zucht anstellen will.

Wenn ein Vater auch noch so Erweis.  
 vielen Fleiß auf die Erziehung seiner Kinder  
 anwendete; die Mutter aber liesse es an sich  
 fehlen, verzärtelte die Kinder, hielte ihnen wol  
 gar den Rücken, und hülfe ihnen über, wenn  
 sie was Böses gethan: so würde die väterli-  
 che Sorge allerdings fast ohne Frucht abge-  
 hen. So auch an dem andern Theile, wenn  
 gleich eine Mutter sichs noch so sauer mit der  
 Erziehung der Kinder werden liesse; der Va-  
 ter aber träte nicht mit rechtem Ernst bey, und  
 bekümmerte sich entweder gar nicht um die  
 Kinder, oder nähme sie gleichsam in Schutz,  
 wenn die Mutter mit der Ruthe hinter ihnen  
 drein ist, so wäre abermals davon wenig Gu-  
 tes zu hoffen.

Guter Rath,  
wie es zu  
machen.

Dahero wäre wol sehr gut,  
und würde einen grossen Vortheil  
geben, wenn Christliche Eltern  
zuweilen sich eine gewisse Zeit dazu nehmen,  
darin sie mit einander zu Rathe gingen, und  
rechte Abrede nähmen, wie sie am besten und  
vortheilhaftigsten ihre Kinder-Zucht anstellen,  
und einander darin beystehen wolten: damit  
nicht der eine wiederum an denen Kindern nie-  
derreisse, was etwa der andere bey denensel-  
ben gebauet hat.

§. 5. Ferner aber lieget die Pflicht die Kin-  
der zu erziehen ob, nicht allein den natürlichen  
und leiblichen Eltern; sondern es sind hiezu  
eben so wol verbunden die Stief-  
2. Die Stief-El- tern. Denn wozu die leibli-  
stern. chen Eltern die Natur selbst an-  
treiben solle, daß sie ihr eigen  
Fleisch und Blut recht auferziehen, dazu soll  
jeglichen Stief-Vater und Stief-Mutter ver-  
binden, die eheliche Pflicht, die sie ihrem Ehe-  
gatten, so rechter Vater oder Mutter ist,  
schuldig sind. Denn da die Ehe solche in An-  
sehung der Kinder, die sie bey ihren Ehegat-  
ten finden, auch zu Vätern und Müttern ma-  
chet, da sie auch fordern, als Eltern von ihren  
Stief-Kindern geliebet und geehret zu werden:  
so ist es auch billig, daß sie in Erziehung der-  
selben die rechte Vater- oder Mutter-Stelle  
vertreten, und gewiß glauben, daß Gott von  
ihnen

ihnen eben so wol die Seelen ihrer Stief-Kinder, als obs ihre rechte Kinder gewesen wären, fordern werde.

Dahin gehören auch die Vormünder, als welche zu gedencken haben, daß ihnen die Vormundschaft für ihre Pupillen aufgetragen, und daß Gott durch die Obrigkeit sie in die Stelle der rechten Eltern gesezet, und sie dadurch verbunden habe, ihren Pflege-Kindern eben die selbe Treue zu beweisen, die sie ihren leiblichen Kindern zu erweisen schuldig seyn.

3. Vormünder.

§. 6. Nicht allein aber müssen sich zu gehöriger Erziehung der Jugend verbunden achten, diejenigen Eltern, die in der Welt arm sind, und in geringen Stande leben; sondern eben so wol auch die Vornehmen und Reichen, und die Gott dem Stande nach in der Welt vorgezogen hat. Zwar was die geringen und armen betrifft, haben dieselbe freylich so viel mehr Ursache, ihre Kinder recht zu ziehen: damit selbige was rechtschaffenenes lernen, auf daß sie damit einmal andern dienen, und in der Welt fortkommen mögen. Denn das ist der beste Schatz, den sie ihnen hinterlassen können, und den sie ihnen um so viel lieber lassen sollen, weil sie ihnen sonst

Arme und reiche Eltern.

Warum die arme Eltern?

sonst

sonst im Zeitlichen so viel nicht nachlassen. Aber auch die reiche und bemittelte müssen es eben so wenig an sich ermangeln lassen: denn wahrhaftig ihre Kinder sind von Natur nichts besser, als armer und geringer Leute Kinder seyn, sie ziehen sich eben so wenig selbst; sondern müssen so wohl gezogen werden als andere. Ja öfters bedürfen sie der Zucht um so viel mehr, weil sie muthwillig seyn, nach dem sie wissen, daß sie Geld haben, oder daß ihre Eltern im Ehren-Stande stehen. Dazu kommt, daß dieselben, wenn sie nicht wohl erzogen werden, nachmals in der Welt noch so viel mehr Schaden thun können, so viel reicher und vornehmer sie in der Welt als andere sind.

Ohn Ausnahme.

Überhaupt sollen alle diejenigen, die den Namen der Eltern führen, wissen, daß die rechte Erziehung ihrer Kinder als ihre eigene Pflicht schlechterdings und ohne Ausnahme von ihnen gefordert werde, und daß Gott auch dasselbe, wo es recht von ihnen betrachtet wird, als ein recht gutes und herrliches Werk ansehen und gefallen lassen werde. Dahero unser seliger Lutherus gar schön T. I. Alt. p. 301. schreibet: Daß selten die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst, kein besser Werk und Nutzen schaffen mögen, denn daß sie ihre Kinder wohl erziehen, u. s. f.

S. 7.

§. 7. Wir haben noch bey diesem ersten Stück mit wenigen zu bemercken, wie die Erziehung der Jugend auch allen drey Haupt-Ständen obliege, die nach Erforderung des Wortes Gottes der Eltern Stelle an der Jugend vertreten, und daher auch billig an solchen ihren Untergebenen und Anvertrauten der Eltern Pflicht gehörig beobachten und erfüllen sollten.

§. 8. Es gehören dahin in den so genannten Wehr- oder Obrigkeitlichen Stand die Obrigkeiten, welche als von Gott verordnete Ober- Väter billig allen Fleiß dahin anwenden sollten, daß der Jugend Bestes auf allerley Weise befördert werden möchte.

a) Wer im Obrigkeitlichen Stande?

So sollten hohe Obrigkeiten, Könige, Fürsten und Herren das Schul- Wesen keinesweges als eine solche schlechte und geringe Sache ansehen, die sich für sie nicht schicket, und ihrer Sorge und Aufsicht nicht werth sey, sondern vielmehr gedencen, daß wie sie sich göttlichem Willen gemäß als Väter des Vaterlandes zu beweisen, also sich auch, (als welches mit zu ihrer Pflicht gehöret,) da sie Gott zu Pflegern und Säug-Ämtern seiner Kirchen bestellet hat, Jes. 49, 20. als Väter und

Die hohe Landes-Obrigkeit.

und Versorger der Schulen darzustellen hätten.

Gar schön lautet's, was dorten die Aeltesten von dem Hauptmann zu Capernaum gegen den Herrn Jesum bezeugeten: Er ist sein werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volck lieb, und die Schule hat er uns erbauet. Luc. 7, 4. 5. O gewiß! wie gut würde es nicht überall in der Christenheit stehen, wenn dergleichen von einem jeden grossen Herrn und Regenten mit Recht gesagt werden könnte: Er hat das Volck lieb, und die Schulen hat er uns erbauet.

Was dazu gehöre? §. 9. Das wäre aber ein Gott gefälliges Erbauen der Schulen, wenn hohe Obrigkeiten Sorge trügen, daß hin und wieder, wo es nöthig, Schulen angerichtet, und welche eingerichtet seyn, im Stande erhalten würden, daß die Lehrenden gehörig versorget, und mit zureichendem Solde versehen würden: Damit sie bey ihrem ohne das mühsamen und schwerem Amt sich nicht mit Nahrungs-Sorgen plagen dürften; sondern dasselbe ohne Hinderniß um so viel freudiger abwarten könnten.

Zu solchem Ende wäre freylich zu wünschen, wenn in unserer Evangelischen Kirche nach der Reformation diejenigen Klöster und geistliche

Stif.

Stiftungen, die man ehemals im Pabsthum aus Superstition und Aberglauben, zur Erhaltung einer grossen Menge fauler und müßiger Mönche angewendet, wären beybehalten, und dieselben Einkünfte zur Besoldung und nöthigen Versorgung der Kirchen- und Schul-Diener gewidmet worden. Welches aber, da es nicht geschehen: sondern die meisten dergleichen gestiftete Güter sind secularisiret, und zum weltlichen Gebrauch verwandelt worden, einen nicht geringen Verfall anzeiget, darüber schon Lutherus zu seiner Zeit geklaget, und dasselbe als ein böses Omen angesehen.

Es gehöret zu solchem Erbauen der Schulen, daß grosse Herren dieselbe samt denen dar- in Lehrenden und Lernenden in ihren Schutz nehmen, und durch ihre Gewalt und Ansehen verschaffen, daß Gottesfurcht, Tugend, gute Künste und Wissenschaften, ohne Hinderniß und Störung darin getrieben, mithin tüchtige Subiecta und Werkzeuge zum Dienste Gottes und der Republic oder des gemeinen Wesens zubereitet werden. Dahero freylich betrübt ist, wenn statt eines solchen Erbauens der Schulen allerley Gewaltthatigkeit über die Jugend geübet, mithin der Schulen Ruin und Untergang mercklich befördert wird. Daraus unersetzlicher Schaden für alle Stände, und endlich mit der Zeit eine rechte Barbaries entstehen muß. Wobey aber Unterthanen,  
wenn

wenn es also in einem Lande gehet, nichts anders übrig bleibt, als daß sie für ihre Obrigkeit desto inbrünstiger zu Gott stehen und beten, daß er dieselbe durch seinen Geist von solchen Ruin der Schulen und dem damit verknüpften grossen Schaden überzeugen, und selbige kräftig antreiben und dringen möge, solchem Elend nach der ihr anvertrauten Gewalt zu steuern und abzuheiffen.

Die Unter- S. 10. So haben auch hierbey  
Obrigkeit. ihre Schuldigkeit in Acht zu nehmen die Unter-Obrigkeit jedes Orts. Der selben Pflicht gehet in Ansehung der Schulen dahin, daß sie für derselben Erhaltung und Wohlfeyn alle mögliche Sorge tragen, und gedencken, daß ein grosses Theil der gemeinen Wohlfahrt von wohl eingerichteten Schul-Anstalten dependire und herrühre. Dahero liegt ihnen Kraft ihres Amtes, das sie führen, ob, solche Anstalten an ihrem Orte zu machen, daß die Jugend, und zwar beyderley Geschlechts, wohl versorget werde: dabey sie gewiß glauben mögen, daß, was dazu aus den gemeinen Einkünften angewendet wird, in Gottes Rechnung als die allernöthigste, und auch zu allerbest angewandte Ausgabe passiren und gelten werde.

Sie haben dahin zu sehen, daß die Kinder armer Eltern oder unbemittelter Waisen, weil sie



Fein solch Geschrey, Fluchen und Lästern, dergleichen manchmal die Jugend in ihrer Wildheit und Frechheit angiewet und ausübet, mehr würde gehört werden.

b) Wer im Geistlichen Stande?

S. 11. Wie nun aber das die Pflicht ist, die denen im Obrigkeitlichen Stande Lebenden in Ansehung der Schulen obliegt:

So finden nun auch im Geistlichen Stande die Lehrer und Prediger, ingleichen die Schul-Collegen und Præceptores in öffentlichen und Privat-Schulen hiebey ihre Schulpflichtigkeit zu beobachten.

Lehrer und Prediger in der Kirchen.

Lehrer und Prediger müssen gedenccken, daß der HErr ihnen nicht allein die Schaaf, ich meine, Alte und Erwachsene in ihrer Gemeinde anvertrauet, sondern auch eben so wohl die Lämmer zu weiden, d. i. an denen Kindern und der Jugend treulich zu arbeiten, anbefohlen, die das Wort des HErrn Jesu, so er zu Petro sprach, allemal der Krafft nach ihrer Vocation mit einverleibet: *Hast du mich lieb, so weide meine Lämmer.* Joh. 21. v. 15. Aus Gehorsam gegen solchen Befehl, müssen sie selbst helfen das Werck treulich mit angreifen, daß sie keine Mühe an der Jugend sparen, sondern durch fleißige und öfttere Catechisationes, Examina und Kinder-  
Lehr-

Lehren, so wol in der Kirche, als auch nach Gelegenheit in ihren Häusern, suchen eine lebendige Erkenntniß der Göttlichen Wahrheiten in ihr Herz zu bringen, und das Bild **IESU** Christi ihren zarten Seelen einzudrücken.

Sie müssen das beste der Kinder befördern helfen durch fleißige Erinnerung, die sie den Eltern öffentlich und sonderlich mittheilen, durch fleißige Aufsicht über die Schulen, und durch gute Instructiones, und heylsame Regulen, die sie denen in der Schule Lehrenden mittheilen; welche aber auch von denselben mit Sanftmuth angenommen, und solchen gebührend nachgelebet werden solle.

§. 12. Und dahin soll auch geachtet seyn die Treue derer Lehrer und Præceptorum in denen öffentlichen und Privat-Schulen, dieselben sollen gedencken, daß, so schlecht ihr Amt vor Menschen scheint, und so geringe es vor der Welt geachtet wird, so wichtig und hochgeachtet sey es dagegen vor Gottes Angesicht, und vor den Augen derer, die den Sinn Gottes haben. So oft ihnen daher ein Kind zur Information oder Unterricht übergeben wird, sollen sie sich vorstellen, als übergäbe der Herr **IESUS** ihnen selbst solches Kind, um ihre Liebe und Treue, die sie gegen ihn vorgeben, daran zu probiren, und als ob rede er

Præptores  
in den Schu-  
len.

sie mit den Worten an, mit denen ehemals die Tochter Pharaos den aus dem Wasser gezogenen Mosen seiner Mutter überlieferte: **Timm hin das Kindlein,** (diesen Knaben oder dieses Mägdelein,) und säuge mirs, (erziehe es in der Furcht Gottes, und flöße ihm die lautere Milch des Evangelii ein,) **ich will dir's lohnen,** (wenn dir's auch ein Mensch nicht vergelten wird.) 2. B. Mos. 2. v. 9. Von welcher Pflicht aber der Lehrenden in Schulen in folgenden ein mehreres wird gedacht werden.

c) Wer im Hause? S. 13. So auch in dem Hause  
 Stande? Herr oder Meister schuldig zu  
 sorgen, daß die ihm anvertraute  
 Lehrlinge oder Lehr-Jungen, nicht allein die  
 Profession oder das Handwerk gehörig fassen,  
 und also in der Welt fortkommen mögen,  
 sondern daß sie auch, was ihre Seele betrifft,  
 zur wahren Gottesfurcht angewiesen, und da-  
 hero fleißig Gottes Wort zu hören, und de-  
 nen Catechismus, Lehren beyzuwohnen, ange-  
 halten werden.

Welches auch die Pflicht ist aller Christli-  
 chen Herrschaften, Herren und Frauen, die  
 billig, wie an ihrem Gesinde überhaupt, so be-  
 sonders an denen noch unerzogenen Jungen oder  
 Mägdgen, die in ihren Diensten seyn, Ba-  
 ter, und Mutter-Treue zu beweisen, und dabei  
 ihr

ihr geistliches und leibliches Wohlseyn auf allerley Weise zu besorgen sich schuldig achten sollen.

### Das 3. Capitel.

## Von vier nöthigen Eigenschaften, die bey Eltern erfordert werden.

#### §. 1.

**S** Nachdem wir nun gesehen haben, wer diejenigen seyn, welchen die Sorge die Jugend recht zu erziehen obliegt: So bemercken wir nun

Die *Requisita* oder diejenigen Eigenschaften, die an Seiten der Eltern und anderer, die an der Eltern Stelle sind, unumgänglich erfordert werden, wo sie ihre Kinder recht und Göttlichem Willen gemäß erziehen wollen.

Die vier nöthigen Eigenschaften, die bey Eltern erfordert werden, sind

Deren sind vornemlich vier, die wir nach und nach betrachten werden. Einmal eine wahre und ungeheuchelte Gottseligkeit. Ferner eine ordentliche geheilige Liebe gegen die Kinder. Drittens, ein ernstliches und anhaltendes Gebet. Viertens, eine von Gott selbst geschencfte Weisheit.

1. Eigenschaft  
Eine wahre und ungeheuchelte  
Gottseligkeit.

§. 2. Das erste *Requisitum* oder die erste zur Kinder-Zucht schlechterdings nöthige Eigenschaft ist, wie gedacht, eine wahre und ungeheuchelte Gottseligkeit. Denn wie die Gottseligkeit das Fundament und der Grund ist aller Christlichen Tugenden, deren Übung von einem Christen erfordert wird: so muß dieselbe auch bey der Kinder-Zucht zum Grunde geleget werden, wo man anders was fruchtbarliches auszurichten gedencket. Denn durch dieselbe, wo sie sich bey Eltern findet, lernen sie so wol erst recht erkennen, was zur rechten und heilsamen Kinder-Zucht gehöre, als sie auch dadurch die Kraft und das Vermögen erlangen, dieselbe Gott wohlgefällig, und ihren Kindern ersprieflich zu führen und einzurichten. Da hingegen, wo es an der Gottseligkeit bey Eltern mangelt, und sie auch nicht Ernst um deren Anrichtung sich nicht bekümmern wollen, alle Vorstellungen umsonst und vergeblich seyn. Denn herrschet der Welt-Geist auch selber in denen Eltern, so werden ihnen freylich diejenigen Regeln, die ihnen künftig davon werden gegeben werden, keinesweges anstehen; vielmehr werden sie ihre Kinder-Zucht ihrem Düncken nach viel klüger, nemlich nach solchen Maximen und Grundsätzen, die der in ihnen herrschenden Welt-Liebe gemäß seyn, einzurichten suchen. Ja ob  
sie

sie auch schon von der Nothwendigkeit und dem Nutzen dessen, so ihnen vorgestellet wird, überzeuget werden; so wird es ihnen doch an Kraft und Vermögen mangeln, denselben gehörig nachzukommen.

§. 3. Es muß aber die Gotts- ungeheuer-  
seligkeit, die billig bey Eltern wohnt,  
nen soll, nicht seyn ein verstelltes heuchlerisches  
Wesen, oder ein bloß äußerlicher Schein,  
auch nicht eine bloß äußerliche Moralität und  
bürgerliche Gerechtigkeit, da sie nur die gro-  
ben Ausbrüche und Sünden vermeiden, und  
die äußerlichen Stücke des Gottesdienstes nach  
Gewohnheit mit begehen; sondern es muß  
seyn eine rechte wahre und ungeheuchelte  
Gottseligkeit, eine solche Frömmigkeit und  
Gerechtigkeit, die eine rechtschaffene Verän-  
derung des Herzens zum Grunde hat, und  
die mit einer gründlichen Verläugnung sein  
selbst und der Welt und aller auch heimlichen  
Sünden und verborgenen Greuel verknüpft  
ist.

Dergleichen sich bey Abraham Exempel  
fand, als welcher wandelte vor Abraham.  
GOTT, vor dessen Angesicht, wie ein  
Kind guter Art unter der Aufsicht seines Vaters  
wandeln möchte, und war fromm. 1. Mos. 17.  
v. 1. Daher er auch aus solcher Frömmigkeit  
seine Kinder zu Zucht recht führen konte, wie  
ihm dessen GOTT selbst das Zeugniß giebet:

Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun was recht und gut ist. 1. Mos. 18. v. 19. Der Tobias. gleichen ungefärbte Gottseligkeit auch bey dem alten Tobia wohnete, daher auch derselbe seinen Sohn mit desto bessern Nachdruck und Segen Gott gefällig erziehen konte, wie das Büchlein Tobia hievon mit mehreren nachzulesen ist.

Dazu sind Eltern verbunden wegen des Exempels. S. 4. Es sind aber die Eltern zu einer solchen wahren und ungeheuchelten Gottseligkeit verbunden, 1) eines Theils wegen des Exempels, damit sie an ihren Kindern zu arbeiten suchen sollen. Es ist nicht zu sagen, was für einen grossen Nachdruck und Kraft die Exempel, die die Kinder gleich von ihrer zartesten Jugend an vor Augen haben, bey denselben beweisen, entweder sie zum Guten zu neigen; oder auch desto stärker zum Bösen zu verleiten.

Es sind die Kinder, zumal, wenn sie noch jung seyn, einem weichen Wachs gleich, das allerley Formen an sich nimmt, die ihm eingedruckt werden: Sientemal sie alles nachmachen, so sie was von ihren Eltern und andern die mit ihnen umgehen, sehen, es sey dasselbe gut oder es sey böse. Daher man an denen  
Kin

Kindern, wenn sie erwachsen und etwas älter werden, gemeiniglich einen deutlichen Abdruck des Gemüths und Verhaltens ihrer Eltern erblicket. Deswegen freylich Eltern, die zum nächsten und auch am meisten um ihre Kinder gleich von ihrer Geburt an sind, sich um so viel mehr schuldig achten sollen, mit einem guten Exempel der wahren Gottseligkeit ihnen vorzuleuchten, damit sie also dasjenige, so das erste, vornehmste und wichtigste ist, durch ihren rechtschaffenen Wandel derselben zarten Gemüther eindruckten mögen.

Die guten Exempel vermögen Erweis aus und helfen mehr, als die guten der Erfah-  
Erinnerungen selbst: und so ver- rung.  
hält sichs auch in und bey der Kinder-Zucht. Nicht zwar in der Meynung, als ob gute Ermahnungen und Erinnerungen gar müsten unterlassen werden, als welche allerdings auch nöthig seyn; sondern daß Eltern und Vorgesetzte bey der Kinder-Zucht sich sonderlich eines guten Exempels bestreuen, damit sie ihren Vermahnungen und Erinnerungen einen so viel bessern Nachdruck geben, und deren Übung um so viel freudiger, durch Beziehung auf ihr eigen gutes Verhalten von ihren Kindern fordern können.

Da solte billig ein jeglicher Christlicher Vater oder Mutter, und sonst ein ieder Vorgesetzter

gesetzter das zu seinen Kindern und Untergebenen sagen können, was Paulus gegen seine Philipper sich vernehmen läset: Welches ihr gelernet und empfangen und gehöret und gesehen habt an mir, das thut, so wird der HERR des Friedens mit euch seyn. Phil. 4. v. 9. Denn wenn die Kinder sein von Jugend auf gewöhnet würden, auf die guten Exempel ihrer Vorgesetzten und Eltern zu mercken, und Acht zu haben, so mag oftmals eine einige Erinnerung der Eltern, Z. E. du wirst nicht sehen, daß ich es so mache, hast du das aus meinem Exempel gelernet? u. s. f. genug seyn, die Kinder vom Bösen abzuziehen.

S. 5. Ferner zum 2) sind auch die Eltern um deswillen schuldig, die wahre Gottseligkeit zum Grunde ihrer Kinder-Zucht zu legen, damit die Kinder demaleinst einen desto reichern Segen von ihnen haben mögen: Denn das ist die gnädige Verheißung Gottes, die er 2. B. Mos. 20, 6. dem ersten Gebot angehängt hat. Wollen sie nun, daß es ihren Kindern nach ihnen, ja ihren Kindes-Kindern und Nachkömmlingen wohlgehe, und Gott ihnen seine Barmherzigkeit und Güte in Geist und Leiblichen wiederfahren lasse, so sollen sie um so vielmehr der Gottseligkeit sich bestrengen: so wird die Verheißung Gottes gewiß an

an ihren Kindern und Nachkommen erfüllet werden.

Gegentheil  
die Gottlo-  
sigkeit vie-  
ler Eltern.

§. 6, Bey diesem ersten Re-  
quisito und erfordernten Eigenschaft  
haben wir noch zu gedencken, wie  
selbiger entgegen stehe die Gott-  
losigkeit vieler Eltern, von welcher ich frey  
sagen mag, daß dieselbe die Haupt-Hinder-  
niß bey solchem höchst wichtigen Werke, ja  
der Grund und Ursache sey aller Versäumung  
und alles Bösen, so leider! unter denen Chri-  
sten bey der Auferziehung ihrer Kinder anzu-  
treffen ist. Denn wenn Eltern, oder solche,  
die an der Eltern statt sind, in offenbarer  
Gottlosigkeit stecken, wenigstens wenn sie die  
Liebe der Welt und Gleichstellung derselben  
in sich herschen lassen, so fehlet es ihnen an  
der wahren Göttlichen Tüchtigkeit und Kraft,  
die ihnen bey der Erziehung ihrer Kinder ob-  
liegende Pflicht gehörig ins Werk zu richten:  
Dahero schlechterdings nöthig ist, daß Eltern,  
die was fruchtbarliches an ihren Kindern zu  
schaffen wünschen, alle Gottlosigkeit und den  
herschenden Welt-Sinn durch eine wahre  
Herzens-Busse gänzlich von sich abzulegen;  
und dagegen in die Kraft der Wahrheit oder  
des rechtschaffenen Wesens, das in Christo  
Jesu ist, mit ganzem Ernste eindringen.

§. 7.

Selbige  
abzulegen  
soll Eltern  
bewegen

§. 7. Hierzu sollen Eltern billig  
sich bewegen lassen:

a) Die Betrachtung des grossen Aergernisses, welches sie ihren Kindern durch ihre Gottlosigkeit und Welt-förmiges Wesen geben. Die Kinder, wie wir vorhin gedacht haben, machen alles nach, was sie von denen Alten sehen, es sey Gutes oder Böses, und zwar das Böse noch mehr und eher als das Gute: dieweil der Zunder zum Bösen, ich meine, die Erbsünde, von Natur in ihnen lieget, welcher durch die bösen Exempel, die sie vor sich haben, gar bald erregt wird und Funcken fängt. Dahero freylich nicht zu verwundern, wenn an denen Kindern eben derselbige Sinn und Gemüths-Beschaffenheit sich zeigt, welchen die Eltern an sich blicken lassen.

Wenn die Eltern selbst sich truncken trincken, oder in Unkeuschheit leben; wenn sie als grimmige Thiere selbst auf einander los gehen, sich zanken und wohl rauff'n und schlagen; wenn sie selbst fluchen, schimpfen, lästern und Narrentheidung und unchristlichen Scherz treiben; wenn sie mit ihrem Nachbar oder andern in Haß und Feindschaft leben, und denselben alles zum Verdruß und Tork thun,

thun, und was dergleichen mehr ist, so insinuiert sich die Liebe zu solchen Lastern und Sünden mehr und mehr auch in die Herzen ihrer Kinder, ja selbige folgen ihnen darinn nach, so bald nur ihr Alter die Ausübung derselben verstatet. Und wenn auch gleich solche Eltern mit Worten ihre Kinder von dergleichen abmahnen wolten; so würden sie doch damit wenig oder gar nichts ausrichten; sondern erfahren, daß ihr eigenes böses Exempel alles das wieder niederschläget, was sie mit allen ihren Ermahnungen an ihren Kindern zu bauen gemeinet hätten.

In der Mythologie wird erzählt, daß einst der alte Krebs den jungen erinnert, er sollte doch nicht immer hinter sich kriechen; sondern vorwärts einen geraden Gang nehmen: worauf aber derselbe zur Antwort gegeben: Er solle nur selbst sein hierinn den Anfang machen und ihm vorgehen, so wolte er schon nachfolgen. Nun ist das zwar eine Fabel; durch welche aber die Alten dies morale und Lehre haben anzeigen wollen, daß es bey der Kinder-Zucht nicht mit guten Ermahnungen und Worten allein ausgerichtet sey; sondern daß die Eltern vornehmlich mit ihren eigenen guten Exempel ihren Kindern vorleuchten müsten. Anders müssen sie gewärtig seyn, wenn sie etwa ihre Kinder von diesem oder jenem Laster, darinn sie

Gleichniß  
vom Krebs.

sie selbstn stecken, abmahnen wolten, daß dieselbe, wo nicht ihnen unter die Augen sagen, dennoch im Herzen bey sich gedenccken: Thut doch mein Vater oder Mutter eben dasselbe, hats doch mein Vater oder Mutter darinn nicht besser gemacht, warum wollen sie es eben von mir so genau haben? Dahin auch der Ausspruch Pauli in der 1. Cor. 15. v. 33. gehet, da er sagt: Böse Geschwätze, *ὀμιλίαι κακαί*, böser Umgang verderben gute Sitten. Nun aber gehen die Eltern mit ihren Kindern am meisten um, und sind am nächsten und meisten um sie, daher auch folget, daß durch ihr böses Exempel das gute, so denen Kindern in der H. Tauffe ist beygelegt worden, unseliger Weise untergedrückt und verdorben wird.

b) Damit sie nicht ihren Kindern einen Unsegen und Fluch hinterlassen.

§. 8. Ferner b) sollen Eltern auch um deswillen alle Gottlosigkeit ablegen, damit sie nicht ihren Kindern an statt des Segens einen Unsegen und Fluch hinterlassen mögen. Denn wie

GOTT, als wir vorhin vernommen, die Gottseligkeit frommer Eltern ihren Kindern und Nachkommen genießsen zu lassen verheissen hat; so hat er dagegen auch gedrohet, daß er die Sünden (die Gottlosigkeit und Bosheit) der Väter wolle heimsuchen an denen Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Dahero die Er-  
fah-

fahrung lehret, daß es manchmal mit Leuten gar nicht fort will, so sauer sie sichs auch lassen werden, dessen Ursache etwa unter andern diese mit ist, weil sie gottlose Eltern gehabt, deren Bosheit und Gottlosigkeit sie so drücket und niederhält: ob wohl solches, wenn sie Gott fürchten, und sich schämen, in ihrer bösen Eltern Fußstapfen zu treten, ihnen nicht an ihrer Seelen schaden darf; sondern aus der Güte Gottes zum besten dienen muß. Wie nun aber Eltern nach der eingepflanzten natürlichen Liebe billig wünschen, daß es ihren Kindern nach ihnen wohlgehen solle: so müssen sie auch um so viel ernstlicher dasjenige an ihren Theil aus dem Wege räumen, so die künftige Wohlfart ihrer Kinder hindern und aufhalten könnte.

S. 9. Endlich sollen sie auch um deswillen sich hiezu bewegen lassen, damit sie selbst dem schweren Gerichte, das Gott wider das Aergerniß der Jugend in seinem Wort ausgesprochen, entfliehen mögen. Denn so läßt sich ja der Mund der Wahrheit, unser Herr Jesus selbst, hievon vernehmen: Wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinem Hals gehänget, und ersäuffet wür-

e) Damit sie selbst dem schweren Gerichte, das Gott wider das Aergerniß ausgesprochen, entfliehen mögen.

de

de im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben, und abermal: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß Kommt. Matth. 18. v. 6. 7. Gewiß, diese Worte solten alle Eltern in ein heiliges Entsetzen und Schrecken setzen, ja sie kräftig bewegen, das geringste Böse, wie niemals, also absonderlich nicht im Beyseyn ihrer Kinder zu reden oder vorzunehmen: damit sie solches Weh nicht auch treffe, ja sie der einst bis in die unterste Hölle drücken müsse.

Eine wehmüthige Klage über den elenden Zustand der Gemeinde.

§. 10. Nun indem ich dieses rede, stehet mir der elende Zustand unserer Gemeinde, was sonderlich diesen Punct betrifft, mit recht grosser Betrübniß vor Augen. Denn das ist wahrhaftig mehrentheils die eigentliche Ursache, daß wir zum Theil so böse, unartige, freche und muthwillige Jugend hier haben, weil viele Eltern noch in Gottlosigkeit und im herrschenden Welt-Sinn stecken, und daher ihren Kindern nicht ein gutes und erbauliches, sondern ein böses und ärgerliches Exempel geben. Wenn die Kinder in manchen Häusern nichts als Unpigkeit und sündliches Wesen vor sich haben, wenn sie ihre Eltern truncken, zornig und unkeusch sehen, oder selbe fluchen, schweren und afterreden hören, ja insgemein, wenn sie wahrnehmen, wie dieselben der Welt Eitelkeit, in  
Zu

Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben ergeben seyn, was will man wol von so armen Kindern, die so schrecklich geärgert werden, bessers hoffen? Ja, da bleibet es oft bey den bösen Exempeln, das Kindern in Häusern gegeben wird, nicht allein; sondern sie müssen auch wohl mit auf allerley Gelage, da es eben nicht gar zu mäßig und Christlich zugehet, ja zuweilen gar mit in die Bier und Schenck Häuser genommen werden: damit sie die Väterliche Weise in Unmäßigkeit, unnützen und eiteln Geschwätz, und dergleichen sündlichem Wesen ansehen, und ja sein bey Zeiten gewöhnen mögen.

Gewiß ich kan nicht ohne Grausen und Entsetzen an manche Eltern unter uns gedencken, die wahrhaftig durch ihre Gottlosigkeit und ärgerliches Exempel ihre Kinder nicht nur um ihre zeitliche Wohlfahrt; sondern selbst um ihre Seele und Seligkeit bringen. War das ehemals was erschreckliches unter denen Israeliten, daß einige ihre Kinder dem Moloch opferten, welches also geschah, daß sie einem ganz glüend gemachten Gözen-Bilde die Kinder in die Arme legten, und also lebendig mit grossen Schmerzen verbrennen ließen: So mag ich wol sagen, das ist noch was schrecklichers und entsetzlicheres, daß manche Eltern durch ihre Gottlosigkeit und ärgerlich Exempel ihre Kinder dem höllischen Moloch,

E

dem

dem Teufel selbst in die Armen liefern, und also auf eine grausame Weise an ihrer Seele tödten und ermorden.

§. II. Gewiß an manchem Kinde stünde wol noch was auszurichten, und spüret man ja zuweilen an denenselben einen guten Funcken, welches wir dann und wann in unsern Kinder-Lehren, und sonderlich zu der Zeit, wenn sie das erste mahl zum heiligen Abendmahl gehen wollen, gewahr werden; aber es wird uns allemal angst und bange dabey, weil wir besorgen müssen, daß solcher gute Funcke durch das böse Exempel wiederum ersticket, und aus den Herzen ausgetilget werde, wie solches bereits an manchem Exempel die betrübtte Erfahrung gelehret.

Ach möchten doch alle Eltern, die dieses hören, diese meine Bitte, welche in diesem Jahre nun die letztere ist, die ich in dem Nahmen des HErrn an ihre Herzen lege, stadt geben, und doch um ihres eigenen Fleisches und Blutes willen alles sündliche und Gott mißfällige Wesen mit dem alten Jahre ablegen, und mit dem neuen in einem neuen Ernst, Fleiß und Eifer der Gottseligkeit obliegen: damit nicht dereinst ihre Kinder Ach! und Weh! über sie schreyen; sondern ihnen vor dem Richter-Stuhl Jesu Christi das Zeugniß geben und danken mögen, daß sie sie Christlich

er

erzogen, und durch ihr gutes Exempel zu Gott führen helfen.

S. 12. Das zweyte *Requisitum* oder Eigenschaft, die an Seiten der Eltern zu Christlicher Erziehung der Jugend nothwendig erfordert wird, ist: eine ordentliche geheiligte Liebe gegen ihre Kinder: oder, daß sie ihre Kinder, die ihnen Gott beschert hat, herzlich und inbrünstig lieben.

Die 2. Eigenschaft eine ordentliche und geheiligte Liebe gegen die Kinder.

Nun ist zwar nicht ohne, daß die Liebe den Eltern gegen ihre Kinder auch schon von Natur eingepflanzt ist worden, und man etwas dem ähnliches auch so gar an den unvernünftigen Thieren wahrnehmen kan, als welche, wie bekannt, eine grosse Neigung zu ihren jungen spüren lassen; daher wir 1. Kön. 3, 26. lesen, daß der König Salomo an solcher natürlichen Liebe, welche unter denen beyden Hurern, die sich um das noch lebende Kind zankten, die rechte Mutter desselben sey, erkannt hat: Gleichwie auch Gott selbst auf solche natürliche Liebe sich beruset, und daß selbe nicht so leicht könne aus der Eltern, sonderlich Mütter Herzen ausgetilget werden, bezeugt, wenn er spricht: Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Lei-

bes? Jes. 49. v. 15. Dahero möchte schei-  
nen überflüssig zu seyn, die Liebe der Eltern  
gegen ihre Kinder zu fordern.

Nicht bloß Aber wir haben hiebey zu mer-  
natürliche, ken daß die bloß natürliche  
Liebe die Sache bey der Kinder-Zucht nicht  
ausmache, als welcher, wie wir künftig  
hören werden, aus dem Sünden-Fall vieles  
unordentliches, und das daher eher zur Kin-  
der Schaden als Vortheil gereichet, anfle-  
bet; sondern es muß solche natürliche Liebe  
bey Eltern geheiliger, und dar-  
sondern ge- aus eine Christliche mithin  
heiligte Lie- Gott gefällige, und denen  
be. Kindern recht erspriessliche und  
heilsame Liebe werden. In und nach solcher  
Liebe, die allein Gottes Geist in den Her-  
zen der Eltern wircken muß, haben dieselbe  
ihre Kinder recht anzusehen, und für dasjeni-  
ge zu erkennen, was dieselbe aus und nach  
Göttlicher Verordnung wahrhaftig sind.

Wie die Kin- S. 13. Es haben Eltern ihre  
der nicht an- Kinder nicht bloß anzusehen, als  
zusehen. einen Klumpen Fleisch, für des-  
sen Versorgung und Erhaltung  
sie daher sich nur zu bekümmern hätten:  
denn so thäten sie nichts mehr an ihren Kin-  
dern, als was sie auch an ihrem Vieh thun,  
dem sie seine Nahrung geben und es groß füt-  
tern,

tern, um seiner desto besser genießen zu können. Sie haben sie auch nicht bloß anzusehen als solche, die allein zu diesem gegenwärtigen Leben erschaffen sind, für die sie daher Sorge zu tragen hätten, daß es ihnen in der Welt glücklich gehen möge: Denn so wäre unter ihnen und denen Heyden kein Unterscheid, als die auch ihnen haben angelegen seyn lassen, wie sie ihrer Kinder Glück in der Welt befördern, und sie zu Leuten, die in der Welt was gelten, machen möchten.

Auch haben Eltern nicht zu gedencken, ihre Kinder seyn ihnen von Gott nur dergestalt zur Hülfe gegeben, daß sie sich ihrer, so gut sie vermöchten, zu ihren Nutzen gebraucheten, wie so viele Eltern zu thun pflegen, die ihre Kinder gleich von ihren zarten Jahren an allein zu ihrer Arbeit anhalten, sie lassen die Pferde, Schafe, Gänse und ander Vieh hüten, oder sie sonst brauchen; dabey aber nicht dahin sehen, daß dieselbe zur Schule gehalten und in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen, mithin zu ihrem wahrhaftigen, leiblichen, geistlichen und ewigen Heil befördert werden mögen.

S. 14. Wie nun die rechtschaffene Liebe billig Eltern von denen jetzt angeführten unrechten Absichten abführen soll; so soll dieselbe dagegen sie kräftig bewegen, ihre Kinder dafür, da

zu sie ihnen von **GOTT** eigentlich gegeben sind, zu erkennen, und auch ihrer gehörig wahrzunehmen.

Wie Eltern ihre Kinder eigentlich anzusehen haben.

Sie haben sie zu achten und anzusehen als ein theures Geschenk und Gabe **GOTTES**, die alle leibliche Güter und Gaben weit übertrifft, wie David im 128. Psalm v. 4. bezeuget: Siehe Kinder sind eine Gabe des **HERRN**, und Leibess Frucht ist ein Geschenk. Sie haben sie zu erkennen für eine theure Beylage, die **GOTT** ihnen anvertrauet hat, an welcher er ihre Treue und Liebe, die sie gegen ihm zu haben rühmen, probiren, und dieselbe auch dermal einst von ihnen wieder fordern wird. Daher alle Eltern, wenn ihnen ein Kind gebohren wird, dencken sollen, als ob **GOTT** selbst solch Kind als ein köstliches depositum oder Beylage ihnen übergebe, und sie mit denen Worten, die dorten der Prophet des **HERRN** gegen den König in Israel brauchte, anredet: Verwahre dieses Kind, als ein theures Kleinod, wo man sein (aus deiner Schuld) wird missen, so soll deine Seele an statt seiner Seele seyn. 1. Kön. 20. v. 39.

Anzusehen haben sie ihre Kinder als solche, die nicht nur einen Leib haben, der von der Erden und irdisch ist; sondern denen **GOTT** auch

auch eine unsterbliche Seele anvertrauet, die zur Ewigkeit erschaffen, und daher der Seligkeit, oder auch der Verdammniß fähig ist: Dahero alle ihre Sorge dahingehen soll, wie sie derselben ganzes Heil im Geistlichen und Leiblichen befördern mögen. Und das zwar nicht etwa nur bey gegebener Gelegenheit, dann und wann, wie ein Christ an seinem Nächsten zu thun schuldig ist; sondern auf eine solche angelegentliche Weise, daß es ihr *εργον* ihr rechtes Hauptwerck sey; damit sie stets und ohne Unterlaß umgehen, zumalen dieselbe ja ihr Fleisch und Blut sind, wovon es Eph. 5, 29. heist: Niemand hat jemals sein eigen Fleisch und Blut gehasset, sondern er ernähret es und pfeleget sein.

Ja sie haben sie auch anzusehen als ein solches Gut, welches, wenn alle übrige äußerliche Güter, Ehre, Titel, Reichthum und was solcher Art ist, in der Welt zurück bleibet, ihnen zu seiner Zeit nachfolgen werde, und das sie also, wenn sie es recht annehmen, in der Ewigkeit wieder bekommen und behalten können.

§. 15. Sind denn nun aber Dreyfache die Kinder auf icht besagte Weise Bestrafung. se von Eltern anzusehen, und billig als ein von Gott ihnen anvertrautes Kleinod hochzuachten: so mögen wir daher erkennen,

1) wie groß die Gottlosigkeit und Bosheit solcher Eltern sey, die in ihrem Ehestand durch allerley gottlose Mittel den Zweck des Ehestandes, nemlich die Erzeugung der Kinder verhindern, und zumal durch Onanitische Greuel verwehren, daß keine Frucht erfolgen solle: 1. Mos. 38, 9. Davon aber nicht vieles zu sagen; sondern den Gewissen zur Prüfung überlassen wird.

Sind die Kinder ein solch herrlich Geschenk, was ist 2) von solchen Eltern zu halten, die darüber, wenn zumalen ihnen Gott mehrere Kinder giebet, sich zum höchsten beschweren, lamentiren und wider Gott murren, welches also die schändlichste Undanckbarkeit, damit sich solche an Gott, als dem Geber der Kinder, schwerlich versündigen, auch ihren Unglauben und Mißtrauen gegen Gottes gütige Vorsorge verrathen und an den Tag legen.

Sind Kinder, und zwar ohne Unterscheid des Geschlechts, Gottes Gaben: so ist ja auch 3) das höchst unrecht, wenn manche Eltern einen solchen sündlichen Unterscheid machen unter denen Kindern, die ihnen gebohret werden, und dieselbe lieber nach ihren Gefallen choisiren oder wählen möchten da sie z. E. übermäßig sich freuen, wenn es ein Sohn; hingegen ganz ungehalten und ungeberdig sich be-

bezeugen, wenn es etwa eine Tochter ist; da sie doch beyderley von Gott haben und gegeben werden.

§. 16. Solcher ordentlichen und geheiligten Liebe stehet als eine nicht geringe Hinderniß bey der Christlichen Kinder-Zucht entgegen, die unzeitige, unordentliche und närrische Affens-Liebe vieler Eltern, die sie gegen ihre Kinder haben, aus welcher sie denenselben alles übersehen, und nicht einmal das Herz haben, die Kinder zu dergleichen Dingen, davon sie vor sich selbst nicht gerne wollen, geziemlich anzustrengen, geschweige, daß sie sich getraueten, selbige, obs auch schon Noth thue, mit gebührendem Ernst zu strafen und zu züchtigen.

Da finden sich ja so manche Eltern, die dermassen verkehrt sind in ihrer Liebe gegen die Kinder, daß sie sich nicht unterstehen, selbst in ihren größten Eigenwillen Einhalt zu thun, oder denselben durch eine Real-Bestrafung zu brechen und unterzudrücken, aus Beysorge, das liebe Söhngen oder Töchtergen möchte sich darüber erbofen und an seiner Gesundheit Schaden leiden; ja, die ihre Kinder, wenn Präceptores in Schulen sie etwa nach Verdienst züchtigen wollen, auf allerley Weise entschuldigen, vertheidigen, und daher wol einen

bittern Haß auf solche werfen, und ihnen allerley Verdruß mit Worten und in der That dafür anthun. Wodurch es denn geschieht, daß solche Kinder in ihrem eigenem Söddgen aufwachsen, und hernach, wenn sie grösser werden, weder ihren eigenen Eltern selbst gehorsam seyn, noch andern pariren oder folgen wollen; wo sie sich nicht gar unterstehen, ihren Eltern Gesetze vorzuschreiben, und selbe wider alle auch natürliche Billigkeit gleichsam zwingen, nach ihrer Pseife zu tanzen, und ihrem Willen zu vollbringen.

Ist vielmehr ein Haß. Dergleichen Betragen aber mancher Eltern gegen ihre Kinder kan für keine rechte Liebe gehalten werden; sondern nach Göttlichen Urtheil angesehen, ist's vielmehr ein Haß gegen die Kinder, unter dem thörichten Schein der Liebe; dieweil dadurch nicht der Kinder Wohlfahrt sondern ihr grösser Ruin und Verderben nach Leib und Seele befördert wird, welches so gar ein vernünftiger Heyde, (nemlich der Plutarchus) erkannt, der deswegen schreibet: *Vidi parentes, qui ita amarunt liberos, ne amarent. d. i.* Ich habe solche Eltern gesehen, welche eben dadurch, daß sie ihre Kinder auf eine verkehrte und unordentliche Weise geliebet, bewiesen haben, daß sie keine ordentliche Liebe zu ihnen tragen.

S. 17. Dieser Hinderniß aber wird am besten dadurch begegnet, wenn Eltern auf eine Christliche und vernünftige Weise in allen Dingen überlegen, nicht so wol was ihren Kindern nach ihrer verderbten Neigung anständig, und ihrem Eigenwillen oder verkehrten Lust gemäß ist; als vielmehr, wo durch ihre so wol geistliche als leibliche Wohlfahrt am meisten könne geschaffet und befördert werden; als welches letztere billig die Cynosus oder Richtschnur und Regul ihrer ganzen Erziehung seyn soll.

Wie Eltern sich dagegen gebührend zu verhalten.

Sie sollen bedencken, daß die Liebe nicht bestehe in Unterlassung der Zucht; sondern daß dieselbe vielmehr durch eine Christliche und vernünftige Übung der Zucht müsse bewiesen werden, wie Gott selbst in seinem Worte solches lehret, da es Sprüchw. 13. v. 24. heist: Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtiget ihn bald. Und Sir. 30, 1. Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Ruthen, daß er hernach Freude an ihm erlebe. Gleichwie es hingegen im angezogenen Sprüchw. 13, 24. heisset: Wer seiner Ruthen schonet, der hasset seinen Sohn. Daher Gott hierin sich selbst zum Muster denen Eltern vorstellen läset, da es heist; Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. Ebr. 12, 6.

Bil

Billig rufet der Heilige Geist denenjenigen Eltern, die mit ihrer unzeitigen und verzärtelnden Liebe ihren Kindern selber Schaden thun, das Wort zu, das ehemals der Sohn Hanani dem Josaphat zurief: Solltest du so dem Gottlosen helfen, und lieben, die den HErrn hassen? und um deswillen ist über die der Zorn vom HErrn. 2. Chron. 19, 2. Denn da sie an ihren Kindern aus unordentlicher Liebe alle Bosheit dulden und vertragen können, ohne daß sie einmal sauer daz zu sehen, so helfen sie den Gottlosen über, und lieben die den HErrn hassen; da sie doch ihr ernstes Mißfallen dagegen bezeigen und selbe darüber bestrafen sollen. Daher sie durch solche unordentliche und verkehrte Liebe den Zorn Gottes nicht allein wider sich selbst reizen; sondern auch ihre Kinder in das größste Sünden- und Leibes-Verderben stürzen.

Die 3. Eigenschaft, ein  
Herzliches  
und inbrün-  
stiges Gebet.

§. 18. Das dritte Stück, so an Seiten der Eltern zu einer Christlichen Erziehung ihrer Kinder höchstnöthig, ist: ein herzliches und inbrünstiges Gebet; als welches aller der Sorgfalt und Bemühung, so Eltern zu rechter Erziehung ihrer Kinder anwenden, gleichsam das Gewicht und Nachdruck geben muß. In welcher Fürbitte die Christliche Kirche selbst denen Eltern vorgehet, als welche daher die Christliche Kinderzucht

Zucht dem allgemeinen Gebete, so Sonntags nach der Predigt verlesen wird, einverleibet, und dasselbe dem lieben Gott mit vorzutragen angeordnet hat. Welchem nachzukommen auch ein jeder sich desto ernstlicher beflissen soll, wer da bedencket, daß die Kinder Zucht, wenn sie anders den abgezielten Zweck erreichen soll, nicht bloß ein Werk des natürlichen Verstandes und der menschlichen Kräfte; sondern eine solche Sache sey, dazu Göttliche Weisheit und übernatürliche Kräfte erfordert werden. Wie also Lutherus in seinem IV. Jen. Theil 167. b gar recht redet: Daß Kinder wohl gerathen, ist nicht unser, sondern Gottes Gewalt und Macht. u. s. f.

a) Für sich selbst.

§. 19. Es haben aber Eltern Gott ihr Gebet vorzutragen, so wol für sich selbst, als auch für ihre Kinder. a) Für sich selbst, daß Gott aus seiner Gnaden Fülle ihnen seine Gnade und den Beystand seines Heiligen Geistes darreichen, mithin sie dadurch geschickt machen wolle, das Werk der Erziehung Gott wohlgefällig und ihren Kindern ersprieflich zu führen, besonders bey selbigen das rechte Mittel zwischen der Gelindigkeit und der Schärfe zu treffen, so dann auch, daß Gott ihnen die mancherley Fehler und Schwachheiten und Gebrechen, die sie bey genauer Prüfung in Erzieh

ziehung der Kinder an sich sind gewahr worden, aus Gnaden vergeben und nicht zurechnen wolle. Zu welchem Gebet aber schlechterdings erfordert wird, daß es mit einem bußfertigen, gläubigen und gottseligen Herzen geschehe, daher freylich diejenigen Eltern, die selbst noch in der Gottlosigkeit stecken, und dem Sünden-Dienst ergeben sind, dazu untüchtig sind. Denn wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so jemand gottsfürchtig ist und thut seinen Willen, den höret er. Joh. 9, 31.

b) für ihre Kinder. S. 20. Wie nun aber Christliche Eltern für sich selbst Gott anrufen sollen, so haben sie auch nöthig ihr Gebet zuverrichten b) für ihre Kinder. Sie haben zu beten zuvörderst für derselben geistliches Wohlseyn, daß Gott durch seinen Geist eine wahre Erkenntniß seines Wortes und Willens, den lebendigen Glauben und eine ungefärbte Gottseligkeit in ihr Herz legen, und zu solchem Zweck ihren Unterricht und Ermahnung segnen, und zu ihren Pflanzgen und Begießsen das Gedeyen geben wolle; dazu sie sich des schönen Gebets, welches der König David für seinen Sohn Salomo wie sie sollen zu Gott abgeschickt, gebrauchen können: **Herr Gott unserer Väter, gib meinem Sohn (meinen Kindern) ein rechtschaffen Herz, daß**

daß sie halten deine Gebot, Zeugnisse und Rechte, daß ers (sie es) alles thue 1. Chron. 30. v. 19. oder des schönen Seufzers aus dem 86. Psalm v. 11. **HERR**, erhalte meines Kindes oder meiner Kinder Hertz bey dem einigen, daß sie deinen Namen fürchten. Ingleichen aus dem 143. Psalm v. 10. **HERR**, lehre dieses mein Kind oder Kinder thun nach deinem Wohlgefallen, sey du ihr **GOTT**, dein guter Geist führe sie auf ebener Bahn.

Sie haben für sie zu beten, daß sie **GOTT** vor schweren Sünden und vor der Verführung der Welt bewahren wolle, daß sie nicht durch den Stroh der Aergernisse und der bösen Exempel, die sie in der Welt vor sich haben, mithingerissen werden. Wozu ihnen statt eines heiligen Seufzers das Wort des **HERRN JESU** dienen kan aus Joh. 17. v. 15. Ich bitte nicht, o **HERR**, daß du meine Kinder von der Welt nimmest; (denn solches zu bitten haben Eltern eben keinen Befehl) sondern daß du sie bewahrest vor dem Ubel, und sie in deiner Wahrheit heiligest. Welches insonderheit diejenigen Eltern thun solten, die ihre Kinder in der Fremde, auf der Wanderschaft, auf Reisen u. s. f. haben, als da solche Fürbitte um so viel nöthiger, je grösser oft die Gelegenheit zum Bösen, und die Verführung an fremden Orten ist.

Wenn sie sol-  
len beten.

§. 21. Ja, solches herzlich  
Gebet haben Eltern für ihre Kin-  
der Gott vorzubringen zu allen Zeiten, bey  
aller Gelegenheit, die ihnen ichtens nur gege-  
ben wird. Sie haben herzlich für ihre Kin-  
der zu beten, wenn sie dieselbe zur Schule

(1) Wenn sie  
sie in die  
Schule schi-  
cken.

schicken, daß doch Gott den Un-  
terricht an ihnen segnen, und sie  
zu Bäumen der Gerechtigkeit  
und Pflanzen des Herrn zu sei-  
nem Preis so zubereiten möge:

Exempel.

Darinn billig ein in Gott ru-  
hender Theologus nemlich der sel. Valerius  
Herberger sich selbst zum Exempel anführet,  
da er mit grosser Bewegung seines Herzens  
erwehnet: Sein Vater, der ein Handwercks-  
mann gewesen, habe Ihn, da er noch ein klei-  
ner Knabe gewesen, und ihn nun zur Schule  
schicken wollen, mit sich zuerst in die Kirche  
genommen, allwo er mit ihm niederkniet,  
und herzlich über ihn gebetet: worauf er ihn  
in die Schule geführt, und seinen Präcepto-  
ribus übergeben, welches einfältige Gebet sei-  
nes Vaters der sel. Mann als einen Canal,  
durch welchen auf ihm viel Segen geflossen an-  
gesehen, und rühmet.

(2) wenn sie  
Böses an ih-  
nen sehen.

§. 22. Beten sollen sie für ihre  
Kinder, wenn sie an denselben  
Leichtsinnigkeit, Frechheit, Kalts-  
sinnigkeit gegen Gottes Wort, Hoffart, Lüg-  
gen

gen und ander dergleichen böses gewahr werden, daß **GOTT** es ihnen nicht zurechnen; sondern zu erkennen geben und sie davon reinigen wolle. Dazu ihnen Davids Seufzer aus dem 25. Psalm v. 7. Anlaß geben kan: **HERR**, gedencke nicht der Sünden der Jugend dieses meines unverständigen Kindes; gedencke aber sein nach deiner grossen Barmherzigkeit, um deiner Güte willen.

Darinn ihnen der gottselige Hiob zum Exempel stehet, als welcher Exempel für seine Kinder an dem Tage Hiobs.

ihres Wollebens die Brand-Opfer dem **HERREN** brachte, sie zu entsündigen, denn er gedachte: Meine Söhne möchten gesündigt, und **GOTT** gesegnet haben in ihren Herzen. Hiob 1. v. 5. Welcherley Gebet, so fromme Eltern für ihre Kinder zu **GOTT** abschicken, gewiß von herrlicher Wirkung ist, wie die Erfahrung gelehret, daß manche dadurch, wo nicht so gleich zu derselben Zeit, doch nachhero, zumalen, wenn sie in mancherley Creuz und äußerliches Elend gerathen, aus ihrem zeitlichen und ewigen Verderben sind errettet worden.

Daher auch der Ambrosius *Monica.*  
Die Monica, des Augustini Mutter, als dieselbe über diesen ihren Sohn, der Dem Manichäischen Irrthum ergeben, viel Thränen vergoß, und unzählliche Seufzer zu **GOTT**

Gott abschickete, mit diesen Worten tröstete: *Impossibile est, filium tot lacrymarum & precum perire.* d. i. Es ist unmöglich, daß ein Sohn, für den so vieles Gebet und Thränen geschehen, sollte verloren gehen; welches also eingetroffen, indem Augustinus sich rechtschaffen zu Gott bekehret, und zu einem theuren und rechtschaffenen Werkzeuge, durch welches Gott viel Gutes in seiner Kirchen geschaffet, zubereitet worden.

(3) Wenn sie sie strafen wollen. Sie sollen beten für die Kinder, wenn sie selbige züchtigen mit Worten, oder auch thätlich bestrafen wollen, daß Gott ihre Disciplin oder Zucht an ihnen segnen, und solches nicht zu ihrer Erbitterung und desto mehrern Verhärtung; sondern zu ihrer Besserung ausschlagen lassen wolle.

(4) Wenn die Eltern sterben. Sonderlich sollen auch Eltern für ihre Kinder beten, wenn sie auf ihrem Krancken-Bette liegen, und nun an dem ist, daß sie durch den Tod aus dieser Welt gehen sollen; da sollen sie ihr Gebet billig für sie verdoppeln, um ihnen einen desto größern Segen zu hinterlassen. Wie wir sonderlich in heiliger Schrift davon das Exempel des alten Patriarchen Jacobs haben, der alle seine Kinder und einen jeden insonderheit vor seinem Tode gesegnet, wie da

davon 1. Mos. 48. u. 49. zu lesen ist. Der gleichen Segen oder Gebet seiner sterbenden Eltern oft nachher an denen Kindern in seiner Kraft sich exerciret oder äussert, und in seine Erfüllung gehet.

S. 23. Ob nun wol aber das geist, Um was sie  
liche Wohlseyn der Kinder das beten sollen.  
vornehmste Object und Inhalt des Gebets  
Christl. Eltern seyn soll; so ist doch die Meinung  
nicht, als ob sie nicht auch für die leibliche  
Wohlfahrt derselben Gott ansehen dürften:  
vielmehr können und mögen sie eben so wol auch  
Gott bitten, daß ers ihnen im Leiblichen wohl-  
gehen lassen, daß er ihnen ihr Stücklein Brode  
einmal in der Welt bescheren, und wenn es ih-  
nen nützlich ist, seinen Segen auch im Leibli-  
chen zuwenden wolle.

O, daß alle Eltern hierinn sich fleißig und  
eifrig möchten finden lassen, wie wohl würde  
es nicht überall in der Christenheit mit der Kin-  
der-Zucht stehen! Denn wahrhaftig, ein sol-  
ches Gebet, das aus einem gläubigen und gott-  
seligen Herzen zu Gott gebracht wird, kommt  
nicht leer; sondern mit überschwänglichem Se-  
gen wiederum zurücke: Nach dem Ausspruch  
des heiligen Jacobi: Das Gebet des Ge-  
rechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.  
Jac. 5, 16. Ingleichen des Haus-Lehrers  
Sirachs Cap. 3, 10. Des Vaters Segen

(das ist, sein Gebet für die Kinder) bauet den Kindern Häuser! Nun der Herr erwecke selbst alle Eltern dazu kräftiglich durch seinen Geist!

Die 4. Eigenschaft, eine wahre und von Gott selbst geschencete Weisheit.

§. 24. Nun ist noch übrig, die vierte höchstnöthige Eigenschaft, welche an Seiten der Eltern zu einer guten und gebedlichen Kinder-Zucht erfordert wird, die wir noch mit wenigen anzusehen haben, welche ist: eine wahre und von Gott selbst geschencete Weisheit, aus und nach welcher Eltern erkennen und wissen müssen, wie sie ihre Kinder-Zucht vernünftig, recht Christlich und Gott wohlgefällig anstellen sollen.

Ist nöthig.

Es ist ja die rechte Kinder-Zucht eine nicht so geringe und schlechte Sache, wie sie von den meisten angesehen und gehalten wird; sondern gewiß eine von denen schweresten Dingen, die nur mögen gefunden werden, *Ars artium*, eine Kunst aller Künste, welches unter andern daraus erhellet, weil unter hundert kaum einem dieselbe nach seinem Willen und Wunsch geräth, dergleichen sonst bey keiner andern Wissenschaft, Kunst und Handwerk anzutreffen ist. Und eben daher wird dazu nicht *scientia quaedam superficialia*, einiges schlechtes und geringes Wissen; sondern eine grosse Weisheit, ja Göttliche Klugheit erfordert.

dert. Aus derselben müssen Eltern prüfen, erkennen und unterscheiden, worinnen in allen der Kinder wahrhaftiges Heil, so wol im Geist, als Leiblichen bestehe; damit wie sie nach der Liebe, die sie gegen ihre Kinder tragen, solches Heil ernstlich verlangen, sie auch nach solcher Weisheit dasselbe wahrhaftig befördern können; zu dem Ende diese Weisheit ihnen dasjenige Mittel an die Hand geben muß, durch welche sie zu solchem Zweck geführet werden können.

S. 25. Zu solcher Erkenntniß Wer dazu aber, wodurch denen Kindern tüchtig? nach Leib und Seel am besten gerathen sey, nicht weniger auch zur Ergreifung der hierzu dienlichen Mittel, sind keine andere Eltern tüchtig, ohne welche selbst in einer wahren Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist, stehen, und die von Gott erleuchtete Augen ihres Verständnisses bekommen haben, einzuschauen, was zu ihrer Kinder wahren besten dienet, und wie selbige zu tüchtigen Werkzeugen, die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfahrt dadurch zu befördern, am besten können zubereitet werden. Daher auch solche Weisheit durch ein inbrünstiges Gebet von dem Brunnquell aller Weisheit, dem grossen Gott selbst erhalten werden muß.

Wie man  
diese Weis-  
heit erlange?

Befehl zu be-  
ten um  
Weisheit.

von **GOTT**, der da giebet einfältiglich je-  
dermann, (nicht allein den Gelehrten, und die  
studiret haben; sondern auch denen Einfälti-  
gen, die sonst im übrigen nicht eben von so gros-  
sen Wiß und Welt-Klugheit sind,) und rücker-  
niemand auf; so wird sie ihm gegeben  
werden. Jac. 1, 5. In welcher Bitte um  
die wahre Weisheit ihnen zu einer schönen An-  
leitung derjenige Geuffter dienen kan, welchen  
wir im B. der Weish. 9, v. 4. 10. 11. 12. da  
Exempel

sie mit Salomo, der daselbst re-  
dend eingeführet wird, ausbrechen  
mögen: Ach **GOTT** und **HER** aller Güte,  
gieb mir die Weisheit, die stets um dei-  
nen Thron ist, und verwirf mich nicht aus  
deinen Kindern, sende sie herab von dei-  
nem heiligen Himmel und aus dem Thron  
deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bey  
mir sey, und (in der Kinder-Zucht) mit mir  
arbeite, daß ich erkenne, was dir wohl-  
gefalle, (und meinen Kindern das Beste ist)  
denn

Denn sie weiß alles und verstehets. So werden dir meine Wercke (und was ich in meiner Kinder-Zucht vornehme und thue,) angenehm seyn, (und werde meine Kinder recht und dir wohlgefällig aufziehen.)

S. 26. Dieser wahren und Göttlichen Weisheit, die zur Christlichen Kinder-Zucht so gar unentbehrlich ist, stehet entgegen einmal die Unachtsamkeit, Unbesonnenheit und Sorglosigkeit vieler Eltern, die die Erziehung der Kinder als ein Bagatell oder geringe Sache, die sich von selbst schon geben werde, ansehen und tractiren, und dahero das ihren geringsten Kummer seyn lassen, wie sie ihre Kinder-Zucht weislich, wohl und Christlich anstellen mögen; wenn sie indessen nur ihre Kinder zu ihren Haus-Nutzen, so gut als sie vermögen, gebrauchen können. Da lehret die Erfahrung, daß manche Eltern für ihr Vieh viel mehr Sorge tragen, als für die Seelen ihrer Kinder, die ihnen Gott gegeben hat.

Was solcher Weisheit entgegen stehe.

Unachtsamkeit.

Wenn mancher (ein grob Exempel zu geben) ein Kalb zu ziehen will, ist er ja wol mehr besorget, daß selbigen die gehörige Wartung widerfahre, und befraget man sich deshalb auch wol bey andern, wie es am besten könne gepflegt und auf die Beine gebracht wer-

werden. Aber wie viele Eltern sind, die sich darum wenig oder nichts bekümmern, wie ihre Kinder mit rechter Weisheit zu Kindern der Gnaden und ewigen Seligkeit aufgezogen werden mögen, die daher weder Gott und Weisheit hierzu anrufen, noch bey andern geübten Christen sich deshalb Rathes befragen, oder derselben Exempel nachfolgen.

S. 27. Ferner stehet auch solches *Blosse Welt-  
Klugheit.* über wahren und göttlichen Weisheit entgegen die bloß natürliche Welt-Klugheit, mit welcher manche Eltern das Werck der Kinder-Zucht angreifen und führen. Da giebt's ja noch wol solche, die für die Erziehung ihrer Kinder besorget sind, und ihr Gemüth mit Ernst darauf appliciren und richten; Aber weilen es ihnen selbst an dem wahren Grunde der Gottseligkeit mangelt, greiffen sie solches Werck nicht mit einer göttlichen Kraft an: sondern meinen es durch die Kraft ihres natürlichen Verstandes und ihrer menschlichen Weisheit auszurichten.

Weil sie den Haupt-Zweck, warum ihnen Gott Kinder gegeben hat, welcher ist, daß sie selbe als Kinder der Seligkeit vor dem Thron Jesu Christi dereinst darstellen mögen, vorbey gehen, und dagegen derselben irdische Glückseligkeit sich allein zum Zweck gesetzt haben;

ben; so ergreifen sie auch solche Mittel, die ihnen ihre irdische Welt-Klugheit an die Hand giebet, durch welche sie nach Möglichkeit solchen Zweck zu erreichen suchen: Nämlich sie richten ihre ganze Erziehung allein dahin, daß ihre Kinder polite, manierliche und artige Leute in der Welt werden sollen, die sich in die Welt wohl schicken können, ihre Person geschickt darinnen spielen, und einmal hoch ans Bret kommen mögen. Bemühen sich aber darum nicht, daß die wahre Furcht Gottes, die Liebe des Göttlichen Worts, des Gebets, in Andacht, die Verachtung des Zeitlichen, die Brechung und Verleugnung des eigenen Willens, die Übung der Sanftmuth, der Demuth, der Wahrheit, der Mäßigkeit u. s. f. welches doch das vornehmste ist, in ihre Seele und Herz eingepflanzet werde. Dahero geschiehets, wie die Education oder Erziehung weltförmig gewesen, und aus bloß natürlich klugen principiis und Gründen gestossen ist, so werden auch durch dieselbe solche Leute, die nachmals, wenn sie herangewachsen, ganz mit Welt-Liebe angefüllet, und in der Gleichstellung der Welt ganz ausgelassen sind. Der Herr schencke doch selbst in seiner Ordnung allen Eltern die rechte Weisheit, die sie zu dem wichtigen Werke der Kinder-Zucht tüchtig machen möge!

Zwey Erin-  
nerungen.

§. 28. Es sind noch zwey Er-  
innerungen denen bisher be-  
trachteten Eigenschaften, die an  
Seiten der Eltern unumgänglich erfordert  
werden, beyzufügen, deren Beobachtung  
Christlichen Eltern gleichfals nöthig, und die,  
ob sie wol zur Erziehung selbst eigentlich  
nicht gehören, dennoch zu derselben, und daß  
durch eine solche die Kinder wohl gerathen,  
den Weg bahnen und gleichsam die Hand vie-  
ten.

Die erste betrifft das Gebet, so billig El-  
tern für ihre Kinder, wenn sie noch in Mut-  
ter-Leibe verschlossen sind, zu Gott abschia-  
cken sollen. Die andere gehet auf die gehö-  
rige und Christen anständige Beförderung  
derselben zur heiligen Taufe.

a) Wie El-  
tern sollen  
für ihre Kin-  
der in Mut-  
ter-Leibe be-  
ten.

§. 29. a) Es sind Christliche El-  
tern schuldig ihre Leibes-Frucht  
als lange selbe auch noch unter  
mütterlichen Herzen liegen, und  
des Tages-Licht noch nicht erbli-  
cket hat, Gott dem Herrn in einen herkli-  
chen und öftern Gebet vorzutragen: welches  
keinesweges, wie man wol dencken möchte,  
was überflüssiges; sondern allerdings was nö-  
thiges und billiges ist. Und solches nicht nur  
wegen der mancherley Zufällen, die denen Lei-  
bes-Früchten, wenn sie Gott nicht bewah-

rea

rete, zustossen können; sondern sonderlich auch in Ansehung des Geistlichen, wegen der theuren Verheißung Gottes, da er sich unser und unsers Samens nach uns Vater und Gott zu seyn versprochen hat.

Daher sollen Eltern von Anfang an, da sie mercken, daß Gott sie in ihrer Ehe gesegnet, die bescherte Frucht in ihr Gebet einschließen, und zu Gott stehen, daß Er selbe für Schaden und Unglück bewahren, und gesund und frisch diese Welt erblicken lassen wolle. Nächste dem aber, daß er sich ihrer Seele wolle lassen empfohlen seyn, sie in seiner Hut zu behalten, für den Argen zu bewahren, zu seiner Zeit durch das ordentliche Mittel der heiligen Taufe ihrem Heyland einzuverleiben, oder, wo er ein anders über sie beschloffen hätte, auf ihm bekannte Weise unmittelbar dasjenige in ihnen zu wirken, was am ordentlichen Mittel abgehe. Zu welcherley Gebet die Christliche Kirche selbst denen Eltern eine Anleitung giebet, da sie in der allgemeinen Litaney auch der Schwängern zu gedencken verordnet hat, da es heist: Allen Schwängern und Säugern fröliche Frucht und Gedeyen geben, erhöhr uns lieber Herr Gott. Wozu an den meisten Orten unserer Evangelischen Kirchen die besondern Vorbitten kommen, und für die Schwängern, die in der Gemeinde sind, geschehen, darinn Gott um vorangezeig

zeigte Dinge, für die auch noch verborgene Leibes-Frucht angeflehet wird.

Dergleichen Gebet, wenn es ernstlich für die Leibes-Früchte geschehen ist, sonderlich denen Eltern nicht einen geringen Trost und Aufrichtung giebet, wenn etwa ihre Leibes-Früchte, ehe sie noch die heilige Taufe empfangen können, absterben, als die an der Seligkeit ihrer Kinder zu zweifeln um so vielweniger Ursache haben, nachdem sie selbe zum östern dem HERRN und seiner Gnade in ihrem Gebet anbefohlen. Zugeschweigen, daß auch derjenige Segen, der denen Kindern bereits in Mutter-Leibe erbeten wird, auf denselben nachmals, wenn sie heran wachsen, desto fester ruhet, und sich in allerley geistlichen und leiblichen Wohlthaten um so vielmehr über sie ergießet.

b) Eltern sollen ihre Kinder gehöriger Weise zur H. Taufe befördern.

S. 30. b) Ferner sind Christliche Eltern zu erinnern, daß wenn ihnen nun Kinder geboren sind, sie ihre erste und vornehmste Sorge seyn lassen, selbe zur heiligen Taufe, und durch dieselbe zur Aufnehmung in den Göttlichen Gnaden-Bund nach gehöriger Weise zu befördern.

Dazu gehöret, daß sie solch heiliges und wichtiges Werck ohne Verzögerung und langsam

gen Aufschub vornehmen; imgleichen, daß sie bey Erwählung der so genannten Pather oder Gebattern, die von der Christlichen Antiquität oder den gottseligen Alten in einer recht guten Absicht sind geordnet worden, vornehmlich auf solche Personen reflectiren oder ihre Augen richten, die bey Gott selber in Gnaden stehen, mithin auch tüchtig sind die Taufflinge in einem andächtigen und erhörlichen Gebet Gott vorzutragen; selbe hernachmals mit Nachdruck ihres Tauf-Bundes zu erinnern, und deren Erziehung mit Christlich besorgen zu helfen: Nicht weniger, wenn sie für die Gebattern eine Mahlzeit anrichten müsten, sie selbe auf eine mäßige und Christen anständige Weise in der Furcht des HErrn halten mögen.

§. 31. Würde der Anfang von den neu gebornen Kindlein auf eine solche Christliche Weise gemacht, so würde gewiß auch die darauf folgende Erziehung bey den meisten besser seyn, als leider! sich bey vielen anieho findet. Denn da ist ja offenbar, wie sehr wider die angeführte Stücke von denen meisten Eltern, die Christen heißen, überall gesündigt wird. Kommt etwa ein Kind gesund zur Welt, so ist man leider insgemein mehr auf weltlichen Pracht, ingleichen auf die dabey anzustellende ansehnliche Gasterey

Mißbräuche  
bey der H.  
Taufe.

rey und Mahlzeit bedacht, als wie das in Sünden empfangene und geborne Kind des Gnaden Bundes mit Gott möge theilhaftig werden; dahero manche ihre Kinder zu 6. 7. 8. und mehr Tagen ohne Taufe liegen lassen, weil sie mit Zubereitung der Eitelkeiten so bald nicht fertig werden können.

Ja, es ist so weit kommen, daß iehſo nicht ſowol das heilige Sacrament ſelbſt, die Taufe heiſſet; als vornemlich das Gaſtmahl, das dabey angeſtellet wird, mit ſolchem Namen benennet wird: wie man denn ſolche und dergleichen Reden von denen Leuten höret: Es ſey eine ganze oder nur eine halbe Taufe geweſen. Es ſey eine herrliche oder ſtattliche Taufe, wo nemlich brav tractiret wird, oder es ſey eine ſchlechte oder geringe Taufe, da es nemlich nicht viel zum beſten geſetzt hat. Ja man ſagt wol gar: es ſey eine recht luſtige Taufe geweſen, da man nemlich ſich nach Fleiſch und Blut luſtig gemacht, da man gefreſſen, geſoffen, nach der Welt Art geſcherket, getancket und geſprungen ꝛc. dergleichen mehr als heydnisches Weſen iſt vor Gott ein Greuel, und ſchicket ſich nirgend übler, als bey der Taufe.

§. 32. Dergleichen Mißbrauch Bey der Geiſt iſt auch bey der ſo genannten Gevatterschaft anzutreffen, da die weltlichen, ir-  
die

dischen und fleischlichen Absichten, die dabey sich insgemein finden, mehr als zu sehr bekannt sind: Da viele Eltern nur auf einen guten Pathen-Pfennig sehen, oder sich Gunst und Freundschaft dadurch zuwege zu bringen suchen, oder sonst dieser und jene oblique das ist, Krumme, unrichtige und falsche respectus und Absichten in Kopf haben; Nicht viel zu gedenccken von den höchst verkehrten und recht sündlichen Gewohnheiten, daß man das Gevatter stehen vielmal zu einem Mittel der Kuppeley machet, da man solche, die ein Paar werden sollen, zusammen bittet, daß sie desto besser mit einander bekannt, und desto eher ihrer Sache eins werden sollen; da leicht zu erachten, was nachmals da für Andacht bey solchen Personen sey, wann deren Gemüther mit lauter Heyraths-Gedanccken angefüllet seyn.

So weit hat es der Satan in der Christenheit mit der heiligen Taufe gebracht, daher der selige Lutherus schon zu seiner Zeit, da dergleichen vielfältiger Mißbrauch doch noch nicht war, sehr wider die Entheiligung der Taufe geeifert, und deutlich bezeuget hat:  
 „ Das sey eine mit der Haupt-Ursachen, daß  
 „ so viele Christen-Kinder so übel gerathen,  
 „ weil man mit ihrer Taufe so kalt und  
 „ nachlässig umgegangen, und so wenig  
 „ für sie gebetet; sondern statt dessen bey  
 „ sie

„einer solchen heiligen Handlung sich recht  
 „unheilig, irdisch und fleischlich aufgeführt.  
 Ach! der Herr reinige eine jede, auch unsere  
 Gemeine von solchen Mißbräuchen, die etwa  
 in diesem Stücke sich unter uns befinden, und  
 lasse alle Eltern ihre Pflicht recht erkennen und  
 nach seinem Willen gehörig ausüben!

### Das 4. Capitel.

## Von denen drey Haupt-Pflichten, so von Christlichen Eltern zu beobachten.

§. I.

**S**Unfangen, wie in Namen des Herrn,  
 an, die Pflichten selbst, die von  
 Christlichen Eltern zu einer guten Erziehung  
 müssen beobachtet werden, zu betrachten.  
 Derselben wären nun zwar mehrere anzufüh-  
 ren; wir fassen aber selbe summarisch in  
 drey Pflichten ein, da die erste  
 ist die Anführung der Kinder  
 zur wahren Gottseligkeit. Fer-  
 ner derselben Ernährung oder  
 leibliche Versorgung. Und  
 drittens die Christ-klügliche  
 Züchtigung und Bestrafung derselben.

Die Pflich-  
 ten der El-  
 tern bey  
 Christlicher  
 Erziehung  
 sind 3.

§ 2.

§. 2. Die erste und so zu reden die Haupt-Pflicht die Christlichen Eltern oblieget, ist: daß sie die Kinder anführen zur wahren Gottseligkeit. Denn wie die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens: nach Pauli Ausspruch 1. Tim. 4, 8. So haben auch Eltern für nichts so angelegentlich bey ihrer Kinder-Zucht zu sorgen, als daß sie dieselbe in die Herzen ihrer Kinder bringen, mithin bey ihnen dadurch zu ihrer wahren, zeitlichen und ewigen Glückseligkeit und Wohlfahrt den Grund legen mögen.

1. Die Anführung der Kinder zur wahren Gottseligkeit.

Die Zeit, wenn Eltern mit solcher Anführung zur Gottseligkeit den Anfang machen sollen, ist die Jugend, oder das zarteste Alter ihrer Kinder selber, da derselben Herz zu denen Göttlichen Wirkungen am geschicktesten ist, und vom Bösen noch kan gelencket werden. Denn wie überhaupt die erste Anführung der Kinder einen grossen Einfluß in das folgende ganze Leben derselben hat, nach dem bekannten Spruch-Wort: Jung gewohnt, alt geübt; oder nach des weisen Salomons Ausspruch: Wie man einen Knaben in der Jugend gewöhnet, so läßet er davon nicht, wenn er alt wird. Sprüchw. 22, 6.

Soll in der Jugend geschehen.

§

So

So ist insonderheit mit der wahren Gottseligkeit beschaffen. Werden die jungen Herren von ihren zartesten Alter an dazu recht angeführet, ja selbe ihnen gleichsam mit der Mutter-Milch eingestößet, so zeigt sich, wo nicht bey allen, dennoch bey denen meisten die edle Frucht des in sie eingestreuten guten Samens in ihrem nachfolgenden Leben; dahin gegen wenn dies in der Jugend von Eltern versäumet ist, es gar viel zu thun hat, daß der Schade bey heranwachsenden Jahren ersetzt werde.

Wie es geschehen mußte.

S. 3. Nicht ist hiebey die Meinung, ob müsten die Kinder in ihrer zartesten Kindheit angestraget werden, vieles aus der Schrift, und von denen Lehren der Gottseligkeit auswendig zu lernen; denn dadurch würde man nur ihre schwache Häupterlein überladen und beschweren. Indes müssen sie doch nicht ganz ohne Unterweisung gelassen; sondern ihnen die Furcht Gottes nebst dem Grunde und der Art des wahren Christenthums nach ihrer Capacität und Fassung aufs einfältigste und kindlichste, als es immer seyn will, beygebracht werden.

Denn da Gott in der heiligen Taufe das Füncklein des Glaubens in den Herzen derer Kinder hat angezündet, so ist nun der Eltern Pflicht,

Pflicht, nach aller Möglichkeit dahin zu sehen, wie sie solchen in ihren Kindern mittelbar von Gott gelegten guten Funcken, so bald einige Fähigkeit sich bey selben zeigt, nicht nur erhalten; sondern mehr und mehr aufblasen mögen.

Ein gar feines Bild dessen haben sie an denen Israeliten, so lange dieselben in der Wüsten waren, da sie nicht säen und Erndten konnten, wurden sie unmittelbar von Gott mit dem Manna das vom Himmel fiel erhalten; dasselbe aber hörte auf, da sie von den Getraiden des Landes selber essen konnten. Jos. 4. 10. 11. 12. So gehet es auch gewisser massen mit denen Kindern zu, da dieselbe natürlicher Weise noch nicht fähig sind, unterrichtet zu werden, so wirket Gott in ihnen den Glauben durch die Taufe, und erhält ihn so lange auch unmittelbar; solche unmittelbare Wirkung aber hört auf, wo sie nun zur Unterweisung tüchtig, und daher sie alsdann ja nicht versäümet werden müssen; sondern billig von allen Eltern grosser Fleiß angewendet werden soll, sie auch davon nun äusserlich zu unterrichten, was sie vorhin unmittelbar innerlich gehabt haben. Wie deshalb Gott gar nachdrücklich ehemals die Israelitischen Eltern (welches aber gewisser massen die Christliche Eltern vielmehr verbindet) ermahnet: Die Worte, die ich dir heute gebiete, solt

Du zu Herzen nehmen, und solt sie deines Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest. 5. Mos. 6, 6. 7. Von welchem Einschärfen des Wortes Gottes, wie solches auf eine einfältige und auch den zartesten Kindern faßliche Weise geschehen solle, wird in folgenden ein und das andere Hülfsmittel an die Hand gegeben werden.

Exempel S. 4. Und hievon, wie sowol aus heiliger Eltern diese Pflicht in Anführung Schrift, ihrer Kinder zur Gottseligkeit gehörig beobachtet, als auch wie bey denen Kindern solche Anführung wol hat angeschlagen, finden wir viel schöne Exempel in dem Worte Gottes, die billig allen Christlichen Eltern eine kräftige Reizung zur Nachfolge geben sollen.

Von Eltern, so die Kinder zur Gottseligkeit angeführet.

David.

Was die Eltern betrifft, gehet uns sonderlich mit seinem Exempel vor der heilige David, als der keinen Fleiß an seinem Sohn Salomo sparete, denselben von seiner zartesten Kindheit na die Furcht und den Gehorsam gegen Gott beyzubringen: aus welchem seinem Fleiß die Anrede an denselben gestoffen, die wir 1. Chron. 29, 9. lesen, da er spricht: Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und dies

Diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele, denn der Herr suchet aller Herzen, und verstehet aller Gedanken Tichten, Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden; wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich. Welches eine solche Ermahnung, deren sich öfters Eltern gegen ihre Kinder gebrauchen solten.

Nicht weniger ist bekannt der heilige Tobias, der gleichfalls die Anführung zur Gottseligkeit sein vornehmstes bey der Erziehung seines Sohnes seyn lassen, daher er denselben ermahnete: Dein Lebenlang habe GOTT vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider GOTTES Gebot. Tob. 4, 6. und daselbst v. 22. wir sind wol arm; aber wir werden viel Gutes haben, so wir GOTT werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun.

S. 5. Und so hats auch der heilige Geist nicht mangeln lassen, solche Exempel von Kindern aufzuzeichnen, an denen solche Anführung zur Gottseligkeit wol angeschlagen hat. David war selbst von denjenigen Kin-

dern an denen die Anführung angeschlagen. Aus der Bibel. David.

dern, an dem seines Vaters gute Anführung  
 viel Gutes geschaffet, daher er von sich selber  
 schreiben kan: Du bist meine Zuversicht,  
 Herr Herr, meine Hoffnung von mei-  
 ner Jugend an. Auf dich habe ich mich  
 verlassen von Mutter-Leibe an; welches  
 nicht seyn konte, wo er nicht von Jugend auf  
 Gott herzlich gefürchtet. Psalm 71. v. 5. 6.  
 Von dem Könige in Juda, dem Josia heist  
 es: Er habe, da er noch ein Knabe ge-  
 wesen, angefangen zu suchen den Gott sei-  
 nes Vaters Davids. 2. Chron. 34, 3. Und  
 von dem treuen Knechte des  
 Timotheus. Herrn, dem Timotheo, lesen  
 wir 2. Tim. 3, 15. daß er *ἀπὸ  
 βρέφους* von Kind auf, von seiner Unmün-  
 digkeit an, da er noch ein zartes unmündiges  
 Kind gewesen, die heilige Schrift, (nehm-  
 lich aus dem Unterricht seiner Mutter Loide,  
 und seiner Groß-Mutter Eunice) gewußt,  
 und also auch mit der Mutter-Milch die lau-  
 tere Milch des Evangelii eingesogen habe.  
 Gleichwie wir auch hiervon in  
 der Kirchen-Historie die schönsten  
 und erbaulichsten Exempel finden,  
 da bezeugt wird, wie die Christliche  
 Mutter ihre Kinderlein auf  
 dem Schoos in der lautern Milch des Evan-  
 gelii angewiesen, darinn auch die zartesten  
 Kinder vermasen zugenommen, daß manche  
 derselben mit grosser Freudigkeit sich um  
 des

Aus der Kir-  
 chen-Histo-  
 rie.

der Kirchen-Historie die schönsten  
 und erbaulichsten Exempel finden,  
 da bezeugt wird, wie die Christliche  
 Mutter ihre Kinderlein auf

dem Schoos in der lautern Milch des Evan-  
 gelii angewiesen, darinn auch die zartesten  
 Kinder vermasen zugenommen, daß manche  
 derselben mit grosser Freudigkeit sich um  
 des

des Namens Christi willen haben hinfüßten lassen.

§. 6. Ein gar schöner Name war es, welchen eh mals der Prophet Nathan dem jungen Königlichen Prinzen Salomo, der seiner Aufsicht und Unterweisung anvertrauet war, beylegete, da er ihn nennete Jedidja, das ist ein Geliebter des Herrn; Als mit welcher Benennung Nathan den eigentlichen Zweck seiner Erziehung, und worauf seine ganze Anführung gerichtet sey, zu erkennen geben wollen, nemlich daß er dieses sein Haupt-Werck seyn lasse, den Salomo zu einem rechtschaffenen Liebling Gottes, der Gott herzlich liebe, und auf dem auch hinwiederum die Liebe und das Wohlgefallen Gottes ruhen könne, zu zubereiten, wie wir solches in dem 12. Cap. des 2. B. Sam. v. 25. mit mehrern lesen können.

Dieses erinnert alle Christliche Eltern ihrer Pflicht, wie auch sie an ihrem Theil vor allen Dingen trachten sollen, ihre Kinder, die ihnen Gott anvertrauet hat, durch eine Christlich eingerichtete Kinder-Zucht, als solche Jedidja, oder als solche rechtschaffene Liebhaber Gottes, die Gott herzlich und innigst lieben, und auch von dem solten wiederum geliebet werden, darzustellen; an denen sich das Wort der himmlischen Weisheit in der That

zeigt, welches dieselbe Sprüchw. 8, 17. ausspricht: Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich. Hierzu aber giebet die allerbeste Förderung, wenn sie dieselbe, wie wir leßt zu zeigen angefangen, von ihren aller zartesten Alter und Jahren an zur wahren Gottseligkeit anführen, und die Furcht und Liebe Gottes ihren zarten Herzen gehörig einzudrucken, bemühet seyn.

Dazu aber wird keinesweges erfordert, daß sie die Kinder bey solcher zarten Kindheit sollen anstrengen, vieles auswändig zu lernen, als wodurch ihre schwache Häupterlein nur würden überladen und entkräftet werden; sondern, daß sie ihnen den Grund des Christenthums nebst der Furcht und Liebe Gottes aufs einfältigste und kindlichste, als es immer seyn mag, beyzubringen suchen.

Die Hülffsmittel, so sich Eltern hierbey zu bedienen, sind:

1) daß sie ihren zarten Kindern Sprüchlein einprägen.

S. 7. Die Adminicula oder Hülffsmittel wodurch solcher gute Grund in die zarten Herzen geleyet werden kan, sind folgende:

1) So bald die Kinder nur anfangen zu reden, ist gut, wenn ihnen ein und anders kurze, besonders auf die Erkenntniß unsers Heylandes Jesu Christi

füh-

führende Sprüchlein, 3. E. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt: Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden; u. d. g. öfters und deutlich vorgefaget, und dabey aufs einfältigste gezeiget wird, wie wir allein um dieses unsers Herrn JESU willen, bey dem himmlischen Vater Gnade erlangen, und in den Freuden-Himmel kommen können, worzu nicht undienlich wäre, wenn Eltern, die es haben können, sich die Kupferstiche oder Bilder, die in manchen geistlichen Büchern stehen, die ohne diß den Kindern anmuthig zu seyn pflegen, bedeuten, und durch selbe ihrem schwachen Begriff und Verstand zu Hülfe zu kommen sucheten, darinn, wie ich selber aus der Erfahrung schon an manchen Exempeln habe, ein nicht geringer Vortheil lieget.

S. 8. Ferner 2) weil doch die Kinder insgemein gern was erzählen hören, würde sehr gut seyn, wenn Eltern oder die sonst um die Kinder sind, ihnen aufs einfältigste und auf eine anmuthige Weise durch eine historische Erzählung das suchen bezubringen, so ihnen zu ihrem Heil zu wissen und zu glauben nöthig ist.

2) Daß sie ihnen erzählen, was zu ihrem Heil zu wissen und zu glauben nöthig.

„Nemlich, wie Gott die ersten Menschen im  
 „Anfang ganz heilig und gerecht erschaffen;  
 „wie aber sich dieselben durch den Teufel in  
 „der Schlangen-Gestalt verführen und in die  
 „Sünde stürzen lassen; darauf Gott denen  
 „Menschen einen Erlöser und Heiland, nemlich  
 „seinen Sohn zu senden verheissen, von welchen  
 „er auch durch alle seine heilige Propheten ver-  
 „kündigen lassen; Bis endlich Gott zu rechter  
 „Zeit diesen seinen Sohn lassen ein kleines Kind  
 „lein geboren werden, welcher für unsere Sün-  
 „de gelitten, und am Stamme des Creuzes  
 „gestorben; aber auch von den Todten wieder  
 „lebendig worden und auferstanden sey, wel-  
 „chen wir mit herzlichem Glauben annehmen  
 „und uns seiner im Leben und Tode getrösten  
 „müssen.

Ist möglich. S. 9. Daß dieses, wenn es  
 auf eine einfältige Weise denen  
 Kindern vorgeleget wird, denenselben auch bey  
 ihren zartesten Alter keinesweges zu hoch, son-  
 dern gar wol faßlich sey, hat ja in unsern Zei-  
 ten manches Exempel solcher Kinder die durch  
 solche Auführung ein recht schön Erkänntniß  
 in der Heyls- und Gnaden-Ordnung gefas-  
 set, ausgewiesen. Denn da dieselben fähig  
 sind, andere Erzehlungen von äußerlichen und  
 irdischen Dingen zu fassen und zu behalten,  
 daß man sich über ihr gutes Gedächtniß manch-  
 mal zum höchsten verwundern muß, und zum  
 öftern

öftern das gehörte wieder hersagen können; warum solten sie eben untüchtig seyn, dergleichen geistliche Erzählungen zu begreifen, zumalen da ihre zarte Herzen denen guten Wirkungen des Heiligen Geistes aus Kraft der empfangenen Taufe noch eher offen stehen.

Mit dergleichen guten Erzieh. Ist nützlich. lungen würde wahrhaftig bey denen Kindern mehr Nutzen geschaffet, als mit denen mancherley Fragen und Thorheiten, die manchmal Eltern oder diejenige, die Kinder warten, selben beybringen, um ihnen die Zeit zu vertreiben. Daran fehlets aber gemeiniglich, daß die Großen und Erwachsenen oft selbst wenig Erkänntniß von GOTT und Göttlichen Dingen in ihren Herzen haben, oder wenn sie solche haben, gar wenig Vergnügen darinn finden. Deshalb es nicht nicht Wunder, wenn sie dergleichen bey denen Kindern versäumen, und derselben Begierde was zu hören und zu lernen mehr mit äußerlichen Dingen, mit allerley läppischen, thörichten, ja gar oftmals abgeschmackten Fabeln und Märchen, als mit geistlichen und Göttlichen Dingen zu füllen trachten.

S. 10. So giebet 3) hiezu auch ein bequemes Adminiculum und Hülfsmittel, daß man denen Kindern gleich von ihrer ersten Kindheit an, fleißig die All-

3) Die Allgegenwart Gottes fleißig vorstellen.

gegen

gegenwart **GOTTES** vorstelle, und wie sie sich vor derselben und den allsehenden Augen **GOTTES** kindlich fürchten, auch nur das geringste Böse zu thun scheuen sollen. Welches der Wandel vor oder mit **GOTT** ist, der freylich nichts anders als ein frommes und Christliches Leben und Verhalten wirken kan. Wie also **GOTT** zu Abraham sprach: Wandel vor mir (vor meinem Angesicht, in meiner Gegenwart, und unter meiner Aufsicht, wie etwa ein frommes und gehorsames Kind vor den Augen und unter der Aufsicht seines Vaters wandeln möchte,) und sey fromm. 1. B. Mos. 17, 1. Würde dieses öfters denen Kindern zu Gemüthe geführt, daß sie sich vor **GOTTES** Augen allemal befänden, auch alsdann, wenn sie allein seyn, wie würde nicht in ihnen ein Fleiß entstehen, das Böse und Unzünftig zu meiden, und dagegen allerley Gutes zu thun und auszurichten?

§. 11. Es waren gar bewegliche Worte, mit welchen ehedessen Laban den Jacob anredete, da er einen Bund mit ihm machte, wenn er spricht: Es ist hier kein Mensch mit uns, siehe aber, **GOTT** ist der Zeuge zwischen mir und dir. 1. B. Mos. 31. v. 50. Eben wie es anzu- das sollten auch Eltern mehrmals stellen? ihren Kindern zu Gemüthe führen, daß sie zu allen Zeiten und an allen Orten, auch alsdenn, wenn niemand bey ihnen ist, und

und sie in den allerborgensten Winkeln sich befinden, bey sich gedencen: Es ist zwar hier kein Mensch mit mir; aber GOTT ist der Zeuge über mich, der siehet alles, der höret alles, was ich thue und beginne, der kennet meines Hertzens Grund, und die verborgensten Regungen meiner Seelen, der wird auch zu seiner Zeit ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und wird so gar den Rath der Herzen offenbaren. Gewiß so dieses fleißig und öfters in die Jugend würde eingepräget, o wie vor manchen Sünden, besonders heimlichen Greueln und Bosheiten würde dieselbe bewahret bleiben.

§. 12. Das würde einen viel Dessen Ausgrößerem Nutzen haben, als wenn manchmal Eltern sonst dieses und jenes den Kindern vormachen, und selbigen eine Furcht einzujagen, oder sie darinn zu erhalten, dahin sonderlich gehöret, das an manchen Orten gebräuchliche sogenannte Heil. Christ. Spiel, um die Ad. Bestrafung. vent- und Weihnachtszeit, da durch verkleidete und verlarbete Personen, die den HERRN Christum, heilige Engel, und sonst diesen und jenen von denen heiligen Aposteln vorstellen sollen, manchmal die Kinder recht geängstiget, und in eine knechtische Furcht und Schrecken gesetzt werden. Wozu auch zu rechnen, wann Eltern, oder die sonst um die  
Kin

Kinder seyn, denselben weiß machen, wenn sie nicht würden fromm seyn, so würde der Boosmann, der böse Nicol, der Ruprecht, u. s. f. kommen.

Dergleichen aber gewiß ein recht unbesonnenes, albernes und schädliches Beginnen ist; indem man Kindern eine Furcht beybringt vor solchen Dingen, die in der That nichts seyn; und hingegen dasjenige zurück läßt, so ihre zarte Herzen zur wahren kindlichen Furcht zu bringen am allerkräftigsten wäre. Ja, ich mag wol sagen, daß dergleichen Dinge capabel oder vermögend sind, unvermerckt die Kinder auf Atheistische Abwege zu verleiten, indem, wenn dieselbe nun verständiger werden und sehen, daß sie durch diese und dergleichen Vorstellung von ihren Eltern sind hinters Licht geführt und betrogen worden, sie gar leicht auf die Gedancken gerathen können, als ob es auch mit andern, die ihnen aus Gottes Wort vorgesaget werden, eben so beschaffen sey, und daß selbige gleichfalls erdichtet wären.

4) Die Erinnerung ihres Tauf-Bundes. S. 13. Ferner ist 4) auch dieses ein gar gutes Hülfsmittel, dessen sich Christliche Eltern mit größsem Vortheil bedienen können, daß sie ihre Kinder ihrer Taufe, und der darinn empfangenen theuren Gnaden-Güter, wie auch des darinn mit Gott aufgerichteten Bundes

Bundes und ihres gethanen Verspruchs und theuren Gelübdes erinnern, und dadurch dieselbe in der Gnade Gottes zu erhalten und immer mehr zu befestigen suchen.

Da wäre ja billig, daß so bald Kinder etwas zu verstehen anfangen, Eltern ihnen zu Gemüthe führeten, was vor eine hohe und unaussprechliche Wohlthat Gott ihnen durch die heilige Taufe habe wiederfahren lassen. Wie Gott der himmlische Vater sich auch ihnen zum Vater gegeben, und sie seiner väterlichen Liebe, Aufsicht, Treue, Schutzes und Vorsorge, stetig ja ewig genießen zu lassen, sich anheischig gemacht. Wie Jesus Christus mit seiner Gerechtigkeit und ganzem theuren Verdienst sich ihnen zu eigen geschenkt, ja als ein Bräutigam sich mit ihnen als seiner Braut verlobet und vermählet habe. Wie auch Gott der Heil. Geist seine kräftige Einwohnung und Gemeinschaft ihnen zugesaget, und ihr Lehrer, Leiter und Tröster zu seyn und zu bleiben versprochen.

Nicht weniger aber wären sie auch ihrer Pflicht zu erinnern, und wie sie an ihrer Seite mit Gott den Bund eines guten Gewissens aufgerichtet, dem sie daher auch treulich und unüberbrüchlich nachzukommen, und durch die Kraft Gottes zu erfüllen suchen sollten. Da wäre ihnen vorzustellen, wie sie sich so  
 theuer

theuer verbunden, dem Teufel und allen Teufels- Wercken, der Sünde abzusagen, die Lüste der Welt und des Fleisches zu hassen, dawider zu streiten und sie in der Kraft Christi zu unterdrücken; und dagegen Glauben und gut Gewissen bis ans Ende zu bewahren: GOTT ihrem himmalischen Vater, wie Kindern gebühret, treu und gehorsam zu seyn, und dessen Willen zu erfüllen; Christo Jesu als sein theuer erkauftes Eigenthum zu Ehren zu leben, und sich der Leitung und Regierung des Heiligen Geistes lediglich zu überlassen.

Dessen Nutz. Diese Erinnerung, wo man sie fein von Kindheit an den Kindern fleißig einprägete, würde einen unbeschreiblichen Nutzen geben: sonderlich wo sie alsdenn geschehe, wenn die Kinder dieses oder jenes böses thun; sich muthwillig, widerspenstig, ungehorsam, unachtsam bey GOTTES Wort, und so weiter bewiesen. Wenn alsdenn ihnen herzlich und beweglich vorgestellet würde, das laufe schnur stracks wider ihr Tauf-Gelübde. Hierinn handelten sie ja wider die theure Zusage, die sie GOTT gethan, sie beraubten sich dadurch der grossen Seligkeit, die ihnen in ihrer Taufe wäre ertheilet worden. So würde noch etwa manches Kind in sich gehen, und vor den gänglichen Rückfall aus der Gnade GOTTES bewahret werden.

S. 14. Auch ist 5) dieses als ein gutes Hülfsmittel zu Beförderung der wahren Gottseligkeit bey denen Kindern zu recommendiren, daß Eltern sich gewöhnen, von allen vorkommenden Dingen, sonderlich im Reiche der Natur, ihren Kindern eine erbauliche Lehre, eine gute Ermahnung, eine Warnung, ein Trost u. s. f. zu ertheilen.

5) Daß Eltern von allen vorkommenden Dingen mit ihren Kindern etwas erbauliches zu sprechen, Anlaß nehmen.

Brechen zum Exempel, im Frühling aus der Erden schöne, liebliche und angenehme Blumen oder andere Gewächse hervor: Kan man sie führen auf die Betrachtung des Schöpfers, und wie unvergleichlich, schön, herrlich und angenehm derselbige sey. Schmeckt denen Kindern dieses und jenes von Speise und Tranck wohl: Könnte man ihnen zeigen, wie sich der liebevolle GOTT in solchen seinen Gaben uns selbst zu schmecken gebe, und wie süß es der Seelen sey, die da schmecket wie freundlich der HERR ist. Ps. 34, 9. Wenn ein Ungewitter entsteht, könnten sie erinnert werden, wie GOTT sey ein zorniger GOTT, der wider das Böse eifere, und dem es ein leichtes sey, die bösen Menschen in seinem Zorn von dem Erdboden zu vertilgen. Wird in der Endte das Getraide in die Scheuren gesammelt, könnte man ihnen zu Gemüthe führen,

F

wie

wie alles das aus der Segens-Hand Gottes herkomme, und der Herr seinen Tisch decke, und uns gebe allerley Gutes gar überflüssig zu genießten. Und so in andern mehr. Worinn der selige Theologus, Herr Christian Scriber, in einem erbaulichen Buche: Gottholds zufällige Andachten genannt, eine gar feine Anleitung gegeben hat: Nun der Herr versiegle auch dieses in aller Eltern Herzen, und erwecke sie, diese angeführte Hülfsmittel in die Übung zu bringen.

S. 15. Wie das Gebet ohnstreitig eines der vornehmsten Stücke unsers Christenthums, ja so zu reden die Seele desselben ist, daher wo das Gebet recht im Schwange, die gesammte Führung des ganzen Christenthums wohl von statten gehet; da hingegen, wo es daran mangelt, es mit dem ganzen Christenthum nicht fort will: So haben auch Christliche Eltern 6) dieses als ein Haupt-

6) Die Anführung der Kinder zum Gebet.

Adminiculum oder besondern Vortheil bey ihrer Kinder-Zucht anzusehen, daß sie ihre Kinder, die ihnen Gott gegeben hat, bey Zeiten mit rechtem Ernst und Fleiß zum wahren und gottseligen Gebet anführen.

Zu dem Ende ist billig, daß sie denenselben, so bald sie nur zu reden angefangen, die vornehmsten Kern-Gebete und Seufzerlein bey

beybringen, und ihrem zartesten Gedächtniß eindrücken. Wozu nach und nach mehrere aus den Psalmen, und andern biblischen Stellen, aus diesen und jenen geistreichen Liedern, u. s. f. so auch die Morgen- und Abend-Gebete, item die Tisch-Gebete kommen müssen. Hierbey aber ist folgendes wohl in Acht zu nehmen:

§. 16. Einmal, daß man den Kindern den wahren Verstand von demjenigen, was sie beten, beybringe, welches leider gänzlich versäümet wird: daher die meisten Kinder ihren Morgen- und Abend-Segen, und die Tisch-Gebete nicht anders, wie man im Sprüchwort saget, als die Nonne ihr Pater noster, oder die Psalmen herplappern, und keinen Verstand und Begriff von demjenigen, was sie beten, haben, daß nicht unbillig von vielen die Worte, so der Herr zu den Kindern Zebedai sprach, wiederholet werden möchten; Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Matth. 20. v. 22.

Was dabey zu beobachten?

Beten mit Verstand.

Deswegen ist vor allen Dingen nöthig, daß Eltern so wol als Praeceptores die Kinder auf den rechten und lautern Verstand desjenigen Gebets, das sie sprechen, führen, und sonderlich, so darinn etwas, das über ihren Begriff ist, vorkommt, ihnen dasselbe auslegen, und

nach dem Maasse ihres Verstandes durch eine einfältige und oft wiederholte Erklärung deutlich zu machen suchen.

b) mit An-      §. 17. Ferner b) haben El-  
dacht.      tern die Kinder auch öfters und  
fleißig anzumahnen, daß sie ihr  
Gebet mit rechter Aufmerckſamkeit und An-  
dacht ausſprechen, welches bey denen aus-  
wendig gelernten Gebets-Formulen um ſo viel  
mehr nöthig, weil die Erfahrung lehret, daß  
ſelbſt Erwachſene in denen Dingen, die ſie fer-  
tig ins Gedächtniß gefaſſet, nicht ſo leicht ihre  
Gedanken zuſammen halten mögen, geſchwei-  
ge, daß ſolches von Kindern, die über das von  
Natur flüchtig und fladderhaſt und zum Aus-  
ſchweifen der Gedanken geneigt ſind, geſche-  
hen ſolte. Daher um ſolch Ausſchweifen der  
Gedanken zu verhindern, und dagegen die  
Aufmerckſamkeit zu befordern, müſſen Eltern  
ja nicht zugeben, daß die Kinder bey dem Gebet  
die Worte geſchwind herſchnaddern und ſelbi-  
ge gleich als auf der Poſt daher ſagen; ſon-  
dern daß ſie dieſelbe allezeit langſam, deut-  
lich und vernehmlich ausſprechen, damit  
auch ihr Gemüth im Nachſinnen der Worte  
gleichſam folgen kan. Ja, wenn Kinder hier-  
inn ſich ſolten verwöhnen haben, müſſen Eltern  
lieber dieſelbe gleichſam als aufs neue beten  
lehren: weil ſie ſonſten auch durch vielfältiges  
Erinnern nicht zu corrigiren, noch von ihrer  
alten

alten Gewohnheit abzubringen sind. Denn es ist unmöglich, wenn die Worte des Gebets so geschwinde hergeschnaddert und so durch und über einander hergeworfen werden, daß der rechte Verstand derselben von denen, so beten, ins Herz gefasset werden könne; geschweige, daß andere Zuhörende mit rechter Andacht und Aufmerksamkeith denen auf solche Weise gesprochenen Worten nachfolgen sollten.

Besonders haben <sup>c)</sup> Eltern ihre Kinder zum öftern anzumahnen, daß sie ihr Gebet nicht ein bloßes Lippen-Werck und Mund-Gewäsche seyn lassen; sondern daß sie dasselbe mit rechter Andacht und geziemender Ehrerbietung ihrer Herzen zu **GOTT** verrichten. Hierzu aber will nicht genug seyn, daß die Eltern nur dann und wann zu denen Kindern bey dem Gebet sagen: Kinder, betet mit Andacht; sondern sie müßens ihnen rechtschaffen einschärfen, was Beten für ein hohes und wichtiges Werck sey, und was das auf sich habe, daß der Mensch, der nur Erde und Asche ist, sich unterwinden dürste mit dem hohen, majestätischen und allgegenwärtigen **GOTT** zu reden; welches ja freylich nicht anders als mit tieffster Ehrerbietung und Zusammenfassung der Gedancken und des Herzens geschehen müsse.

c) Mit Ehrerbietung.

§. 18. Da könten Eltern et  
 Anweisung. wa auf solche und dergleichen Art  
 die Kinder anreden: „Siehe,  
 „mein liebes Kind, oder lieben Kinder, wenn  
 „ihr mit einem vornehmen Mann oder mit  
 „dem Könige selbst von einer wichtigen Sa-  
 „che zusprechen hättet, würdet ihr wol aller-  
 „ley fremde Dinge vornehmen? würdet ihr  
 „dem grossen Herrn den Rücken zukehren,  
 „oder euch sonst ungebührlich verhalten? Ich  
 „meine, nein. Sehet, wie weit billiger ist,  
 „daß da ihr mit dem allerhöchsten Monarchen,  
 „dem König aller Könige und Herrn aller  
 „Herrn in eurem Gebete, und zwar nicht von  
 „geringen und schlechten, sondern von heiligen  
 „wichtigen, und eure Leibes- und Seelen-  
 „Wohlfahrt betreffenden Sachen sprecht,  
 „daß ihr euch ehrerbietig beweiset, und eure  
 „Gedanken in heiliger Andacht zusammen-  
 „fasset.“

Wo solche und dergleichen Erinnerungen  
 zum öftern an die Kinder geschehen, werden  
 dieselbe bald anfangen, sich selbst zu bestrafen,  
 wenn sie werden inne werden, daß sie unter  
 währendem Gebet ihr Herz nicht auf Gott  
 gerichtet, und würden desto eher ihr Herz  
 aus der Zerstreuung sammeln lernen. Da-  
 zu dienen könte, was ich bey einem Christlichen  
 Vater einst angemercket, als welcher, wenn  
 seine Kinder vor den Tisch treten und beten  
 wol

wolten, dieselbe nicht gleich anfangen, sondern allemal ein wenig stille stehen lassen, daß sie desto besser, was sie vorhätten, nachdencken, und so vielmehr ihr Gemüth sammeln möchten.

S. 19. Noch eines ist hierbey <sup>a)</sup> Mit eigenen Worten.  
<sup>a)</sup> zu erinnern, dieses nemlich, daß Christliche Eltern billig ihre Kinder allmählich angewöhnen, mit eigenen Worten, also aus ihren Herken, dieses oder jenes GOTT vorzutragen, denn da man je Kinder anführen und lehren kan, bey honetten und ehrbaren Leuten ein Gewerbe anzubringen und zu bestellen; warum solte es nicht auch practicable seyn, durch eine gute Anführung sie zu gewöhnen, daß sie ihr Gewerbe oder Begehren bey GOTT anbringen, und mit ihm im Verborgenen in ihren Kämmerlein aus ihrem Herken reden könten.

Wie solches mit ihnen anzufangen sey, hat der Heyland am besten selbst im Vater unser zu erkennen gegeben: denn darinn sind die Bitten auf das allereinfältigste und kindlichste ohne alle Weitläufigkeit der Worte eingefasset, wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umzugehen, wenn sie Hunger oder Durst empfinden, da sie bald zu ruffen wissen: Vater, oder Mutter gebt mir ein Stücke Brodt, gebet mir zu trincken, u. s. w. Wenn nun denen

Kindern dieses vorgestellet würde, wie sie auch mit ihrem himmlischen Vater so einfältig, so kindlich und herzlich, wie mit ihren leiblichen Eltern umgehen, und denselben ihre Noth und Anliegen mit so vielfältigen Worten klagen und vorbringen dürften: so würde ihnen das eine kräftige Reizung zum rechtschaffenem Herzens-Gebete seyn. Wozu auch gehöret, daß ihnen so wol die Wohlthaten Gottes, als auch ihre geistliche und leibliche Noth und Dürftigkeit fleißig vorgehalten würde, wie Gott in der heiligen Taufe sie zu seinen Kindern angenommen, und solche unaussprechliche Seligkeit gnädiglich geschencket, wie Satan, die Welt, ihr Fleisch, sie um solches erlangtes Kleinod zu bringen trachten, wie sie die Güte Gottes allein, auch im leiblichen versorgen und erhalten müste, u. s. f. Aus solcher öftern Vorstellung würde aus der Fülle ihres Herzens sich bald auch ihr Mund aufthun, Gott ihrem himmlischen Vater kindlich und einfältig mit ihren eigenen Worten zu loben und anzurufen. Zumal, wenn sie darinn ihre Eltern selbst zu Vorgängern hätten, und an deren Exempel sähen, wie sie ihr Herz mit eigenen Worten vor Gott ausschütten könnten. Wie davon hin und wieder zu unserer Zeit, Gott Lob! Exempel von solchen Kindern anzutreffen, die bey ihrem zarten Alter, da sie von 6. 7. oder auch noch mindern Jahren gewesen sind, durch den empfangenen Geist der Gnaden

den und des Gebets, aus der Fülle ihres Herzens, so erwecklich ihr Gebet vor GOTT ausschütten können, daß denen Alten, die es gehöret, darüber die Augen mit Thränen übergegangen.

§. 20. Sehet doch dahin, daß dieses, was ich iezo gesagt habe, nicht blos pia desideria oder gute Vorschläge bleiben; sondern wirklich von euch bey euren Kindern in die Übung geführt werden mögen. Zu dem Ende bitte und ermahne ich in den HERRN JESU, daß ihr, die ihr Eltern seyd und heisset, euer Gebet selber besser einrichtet, als viele bisher gethan haben: so werdet ihr auch hierinn euren Kindern mit einem guten Exempel vorleuchten, und selbe nach der Gnade GOTTES die rechte Bet-Kunst lehren können.

§. 21. Zu denen bisher angeführten Hülfsmitteln fügen wir noch einige, deren rechter Gebrauch nicht ohne grossen und mercklichen Segen abgehen wird.

Einmal sollen Eltern 7) ihre Kinder fleißig und beständig gewöhnen, all ihr Thun und Vornehmen, ja ihr gesamtes Leben zu dem rechten Haupt-Zweck, nemlich zur Ehre GOTTES zu richten. Denn gleichwie die Eltern selbst, wenn sie anders rechtschaffene Christen

7) Daß Kinder zu gewöhnen, all ihr Thun und Lassen zur Ehre GOTTES zu richten.

seyn wollen, diesen Haupt-Zweck in ihrem ganzen Leben ihnen müssen vor Augen gestellt seyn lassen: So ist nöthig, daß sie auch bey ihren Kindern fleißig darauf treiben, und ihnen das immer fleißig ins Herz prägen, den lebendigen Gott zu verherrlichen und so viel an ihnen sey, und sie dazu Gelegenheit finden, dessen Ehre zu befördern, nach Pauli Anweisung: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, das thut alles zu Gottes Ehren. 1. Cor. 10. v. 31. Ingleichen Col. 3. v. 17. Alles was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn.

S. 22. Es würde daher sehr nützlich seyn, wenn sie öfters ihren Kindern zu Gemüthe führen, wie thöricht und unbesonnen, ja wie gottlose und höchst undanckbar es gehandelt sey, wenn ein Mensch, der doch ein Geschöpfe Gottes, und dazu ein so hoch begnadigtes Geschöpfe ist, diesen Zweck aus den Augen setze, und sich entweder darum gar nicht, oder doch so wenig bekümmere, wie er Gott als seinen gütigsten Schöpfer, und treuesten Liebhaber und Wohlthäter in seinem Leben verehren, preisen und verherrlichen möge.

Zu dem Ende solten sie ihre Kinder fein bey Zeiten anführen, alle ihr Thun und Vornehmen

men selber zu prüfen und zu untersuchen, ob es zur Ehre Gottes gerichtet sey oder nicht? und auf was Weise solches süglich geschehen solle und könne? Ja sie hätten ihnen mehrmals vorzustellen, daß es nicht genug sey, solchen Zweck kalt sinniger Weise voraus zu setzen, oder blos mit dem Munde vorzugeben; sondern es werde die Wahrheit erfordert, und daß sie in der That nicht ihnen selbst leben, nicht ihre eigene Ehre, ihren Eigennutzen und eigenes Vergnügen suchen; sondern Gott dem Allerhöchsten zu Ehren leben, in beständigem Glauben und Vertrauen auf seine Gnade, Hülfe und Errettung. Denn leider in solcher Heuchelei stecken die meisten Menschen, daß sie es mit Worten gut vorgeben und wol bezeugen, das verstehe sich ohnedem, und müsse voraus gesetzt werden, daß man alles zur Ehre Gottes richten müsse; da es ihnen doch allein um sich selbst zu thun ist, und sie um die Beförderung der Ehre Gottes am allerwenigsten bekümmert sind.

S. 23. Hierinnen aber wird es gemeiniglich von denen Eltern gar sehr versehen, als deren gar viele solchen Zweck der Ehre Gottes ihren Kindern einzuschärfen nicht nur gänzlich unterlassen; sondern selbst wol über dies einen ganz falschen, unrechten und sündlichen Zweck, darauf sie ihr Thun richten müssen,

Geschicht  
von wenig-  
sten.  
bey

beybringen. Denn was ist J. E. gemeiners, wenn etwa Eltern ihre Kinder studieren lassen, als daß sie selbe zum Fleiß aus einem solchen falschen Zweck antreiben, sie solten fleißig studieren, daß sie in der Welt möchten gelehrte, ansehnliche und berühmte Leute werden, die wol grosse und ansehnliche Ehren-Stellen bekleiden, und sich und denen Ihrigen dadurch einen grossen Namen, Ehre und Ruhm zuwege bringen könnten. Oder wenn sie dieselbe anführen wollen, in Erlernung einer Profession oder Handwercks u. s. f. Fleiß anzuwenden, daß sie ihnen wol vorstellen, sie würden dadurch einmal viel Geld und Gut zuwege bringen, und also in der Welt reiche Leute werden. Welches aber, da es auch scheinen möchte denen Kindern eine Ausmunterung und Reizung zum Fleiß und Wohlverhalten zu geben, mithin also ihnen ein Vortheil zu schaffen, dennoch ihren Gemüthern und Seelen desto mehr Schaden bringet, und die Begierde zu dem Gott mißfälligen Ehr-Geiz und Geld-Geiz, die ohne das von Natur in ihnen steckt, bey ihnen befördert und vermehret.

Muß dessen. S. 24. Viel einen größern Segen und Frucht würde es geben, wenn ihnen vorgestellet würde, wie sie um deswillen fleißig seyn und was rechtschaffenes zu erlernen suchen solten, daß sie einmal als Werck-

zeu

zeuge der Ehre Gottes möchten dargestellt werden, die Gott in ihrem Amte und Stande, darein er sie setzen werde, verherrlichen, und mit dem, was sie gelernt, ihrem Nächsten dienen und dessen Nutzen Gott gefällig schaffen könnten. Dergleichen Aufmunterung würde in ihren Herzen einen solchen guten Samen hinterlassen, daraus in ihrem ganzen Leben bis ins hohe Alter viel gute und nützliche Früchte hervor wachsen, und dadurch viel Böses nachbleiben würde.

§. 25. Ein anderer Vortheil bey der Anführung der Kinder zur Gottseligkeit ist ferner, daß Eltern 8) mit täglichem Zuspruch, und wiederholten herzlichem Ermahnungen an ihren Kindern arbeiten, und sie zur Furcht Gottes anzuführen suchen: Dergleichen Ermahnungen, wenn sie unter herzlichem Gebet geschehen, und auch mit einem guten Exempel begleitet werden, von grossem Nachdruck und nicht ohne vielen Segen sind.

8) Daß die Kinder durch täglichem Zuspruch zum Guten ermahnet werden.

Das ist, wozu Gott selbst in seinem Worte die Eltern anweist im 5. B. Mos. 6. v. 5. 6. Die Worte; die ich dir heute gebiete, (nemlich Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen) solst du zu

zu

zu Herzen nehmen, und solst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegest oder aufstehest. 5. B. Mos. 32. v. 46. 47. Nehmet zu Herzen alle die Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr euren Kindern befehlet, daß sie halten und thun alle Worte dieses Gesetzes, denn es ist nicht ein vergeblich Wort an euch, denn es ist euer Leben. Im 78. Psalm v. 4. Wir sollens nicht verhalten unsern Kindern, die hernach kommen; sondern verkündigen den Ruhm des Herrn, und seine Macht und Wunder, die er gethan hat. So auch Eph. 6. v. 4. Ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn; und was dergleichen Zeugniß noch mehr seyn, die Gott in solcher Menge und Vielheit um des willen in seinem Wort hat aufzeichnen lassen, daß man daraus erkenne, wie viel an solchen Ermahnungen zum Guten bey der Kinder Zucht gelegen sey.

Wie es geschehen soll? S. 26. Es haben aber Christliche Eltern bey ihren Ermahnungen und Einschärfen, das sie an ihren Kindern thun, folgendes wohl in Acht zu nehmen:

1) Einmal, daß sie es verrichten, nicht mit Ungestüm und Pochen; sondern mit Christlicher

cher Sanftmuth und Gelindigkeit; es wäre denn, daß solches schon öfters vergeblich geschehen, und die Umstände eine ernstliche und schärfere Vorstellung erforderten. Denn der Weg der Liebe und Sanftmuth ist hierinn immer der beste, und wird dadurch, wie die Erfahrung lehret, insgemein mehr ausgerichtet, als wenn die Eltern mit Ungestüm und allzugrosser Schärfe über dieselbe herfahren, als wodurch es geschiehet, daß öfters die Kinder die Ermahnungen vor Schrecken und Furcht nicht einmal fassen, wenigstens dieselbe nicht mit so guten Willen aufnehmen.

b) Ferner ist nöthig, daß Eltern in solchen ihren Ermahnungen nicht ablassen, noch damit ermüden: Denn gewiß es ist die Kinder-Zucht nicht mit einer oder der andern Ermahnung etwa ausgerichtet; sondern es muß ernstlich damit angehalten werden. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen, daß sie καὶ ἑκάστην ἡμέραν alle Tage sich unter einander ermahnen sollen, damit niemand unter ihnen verstockt werde durch Betrug der Sünde; Ebr. 3, 13. wie solte es bey der Jugend, die so fladderhaftig, und zur Vergessenheit so sehr geneigt ist, nicht vielmehr nöthig seyn. Was verständige und Christliche Eltern seyn, werden ohne das von Gott Weisheit erlangen, die Ermahnungen also weislich einzurichten, daß deren öftere Wiederholung denen Kindern

dern nicht verdrießlich und eckelhaft wird; sondern solche immer eine neue Aufmunterung und Reizung zum Guten geben.

Wenn es geschehen soll? S. 27. Hiebey ist auch das nicht ein geringer Vortheil, daß Eltern die rechte Zeit zu ermahnen wohl in Acht nehmen, wozu sonderlich die Morgen- und Abend-Stunden, auch die Zeit unter und bey dem Essen gar beqvem sind. Des Morgens ist das Gemüth noch nicht ermüdet, und also am tüchtigsten, eine gute Ermahnung zu Herzen zu fassen. Des Abends hat man die beste Gelegenheit ihnen vorzuhalten, wenn sie es des Tages über versehen, und sich also zu bessern haben, dahin auch der Schluß einer jeden Woche gehöret. Bey der Mahlzeit ist das Gemüthe auch frey, und haben die Eltern von ihren ordentlichen Geschäften eine Muffe, die sie auf keine bessere Weise, als durch Ertheilung guter Erinnerung und Ermahnung an die Kinder anwenden können.

Dabey keinesweges entschuldiget, so jemand sagen wolte: des Morgens habe ich keine Zeit dazu, des Abends bin ich zu müde, und des Mittags muß ich mit Frieden essen, und kan also nicht daran gedencfen: denn da man zu seinem äußerlichen Beruff und Geschäften so viele Zeit anwendet; warum solte

te

te man nicht eine Viertel, oder halbe Viertel-Grunde auf die Seelen seiner Kinder, die mehr werth sind, als aller Welt Geld und Gut anwenden?

Endlich ist's auch sehr nützlich, daß Eltern ihre Ermahnungen auf die H. Schrift gründen, damit die Kinder immer sehen, daß es nicht sowol ihrer Eltern Verrieb; als vielmehr der Wille Gottes selbst sey, der solches von ihnen fordert, wovon aber künftig ein mehrers.

§. 26. Zur Beförderung der wahren Gottseligkeit, die billig Christliche Eltern zum Haupt-Zweck ihrer Kinder-Zucht sich solten vorgestellet seyn lassen, trägt auch ein grosses bey, daß Eltern 1) ihre Kinder von Jugend an fleißig und gehörig zur Schule halten, welches diejenige Sache ist, darauf uns die Ordnung unserer Betrachtung führet. Denn da die Eltern in ihren Amts- und Berufs-Geschäften gemeinlich so viel zu thun haben, daß sie ihre Kinder mit einer solchen Unterweisung, dergleichen doch die Nothwendigkeit erfordert, nicht abwarten können; ja weil die allerwenigsten Eltern von einer solchen Capacität und Geschicke sind, daß sie ihre Kinder selber unter-

2) Daß die Kinder von Jugend an fleißig zur Schule zu halten.

Schulen  
große Wohl-  
that.

terrichten könnten: So haben sie allerdings das als eine besondere göttliche Wohlthat anzusehen, daß durch Christlicher Obrigkeit Vorsorge, allenthalben Schulen gestiftet und angeordnet sind, in welchen ihnen durch die darinn bestellte Lehrer in der Zucht und Auferziehung die Hand geboten, und nicht ein geringes Theil der sonst allein auf ihnen liegenden Erziehungs-Last abgenommen wird.

§. 29. Westwegen billig alle Christliche Eltern die Schulen ihnen absonderlich in ihrem Gebet mit solten lassen empfohlen seyn, wie Ihnen in der öffentlichen Litaney und Kirchen-Gebet dazu Anleitung gegeben wird, daß Gott dieselbe als *Seminaria Ecclesiae*, d. i. als Pflanz-Garten seiner Kirchen, und als Werkstätte des heiligen Geistes erhalten, und in denselben allezeit solche rechtschaffene Lehrer schencken wolle, die mit Ernst und Treue der Jugend sich annehmen, und dieselbe mit Lehr und Leben zu ihrem Heil und Seligkeit zu unterrichten ihnen angelegen seyn lassen.

Denn wahrhaftig an wohlbestellten und gut eingerichteten Schulen ist der Christenheit sehr vieles gelegen, welches der bekannte Kaiser Julianus mit dem Zunahmen *Apostata*, (weil er von der Bekänntniß Christi wieder abtrün-

trünnig ward,) wohl wußte: daher, da er den Christlichen Namen vertilgen wolte, er zuvorderst suchte die Schulen zu ruiniren, als von denen er glaubte, daß sie seinem gottlosen Zweck am meisten hinderlich wären.

S. 30. Die Haupt-Ursache Zweck des  
 aber, um deswillen Eltern ihre Schulge-  
 Kinder von Jugend auf zur Schu- hens.  
 le halten sollen, ist diese:

\*) Daß selbige einen rechten tüchtigen Grund ihres Christenthums legen, zu dem Ende in denen Schulen die vornehmsten Haupt- und Kern-Sprüche der heiligen Schrift ins Herz und Gedächtniß fassen, den Catechismus, der mit Recht der einfältigen Bibel genannt werden mag, verstehen lernen, und zum Gebet, das gleichsam die Seele des Christenthums ist, angeführet werden mögen. Ist dieser Grund bey denen Kindern durch fleißige Schul-Unterrichtung geleyet, so haben sie hernach bey heranwachsenden Jahren, ja in ihrem Alter selbst, woran sie sich halten können. Und wenn auch gleich bey allen wegen ihrer Flüchtigkeit und Leichtsinigkeit sich die Frucht solcher Unterweisung nicht so gleich zeigte; so kan man doch Hoffnung haben, daß nachmals, wenn sie älter und verständiger werden, oder nach Göttlichem Verhängniß unter allerley Noth und

Creuz gerathen, der in ihrer Kindheit ihnen ins Herz gestreuet gute Saame der Erkenntniß zur Kraft kommen, und seine herrliche Frucht erweisen werde.

Dahingegen wo dieses in der Jugend versäümet ist, es nachmals gar schwer hält, daß der Schade in der folgenden Zeit, oder wol gar im Alter, da die gleichsam verrosteten Gemüths-Kräfte solcher Leute nicht mehr tüchtig sind, was zu fassen, ersetzt werde. Denn die Erfahrung lehret, daß solche Leute, die in ihrer Jugend gar nicht, oder doch gar wenig, zur Schulen gehalten worden, und also in ihrer Unwissenheit aufgewachsen, gemeiniglich nicht verstehen, was geprediget wird; ob es ihnen noch so deutlich und einfältig vorgesagt wird. Ursache, es mangelt ihnen an den ersten und bekanntesten Wahrheiten, die sie in ihrer Jugend hätten fassen sollen, und die unmöglich allemal in allen Predigten wiederholt werden können.

S. 31. b) Nächst dem soll auch dies der Zweck der Schul-Anweisung seyn, daß die Kinder fertig lesen, und wo es seyn kan, auch schreiben lernen. Das erste ist um deswillen höchst nöthig, daß sie selber in dem Worte Gottes forschen, und bey zustossender Noth und kümmerlichen Umständen aus demselben, oder aus andern geistreichen Büchern sich eines Trostes erholen können.

Das

Daher mir manche Exempel bekannt, daß Leute, die auf besagte Weise Gottes Wort selbst lesen und sich daraus aufrichten können, es ihren Eltern lange nach ihrem Tode noch Danck gewusst, und mit Vergnügen bezeugt haben, daß ob sie wol im Leiblichen keine Mittel von denselben bekommen; sie doch das vor den größten Schatz hielten, daß selbige sie zur Schule gehalten, und ihnen dadurch Gelegenheit, sich selber aus Gottes Wort zu erbauen und zu trösten, verschaffet hätten. Dahingegen man wol von andern, an denen ihre Eltern das nicht gethan, solche und dergleichen Worte gehöret: Gott vergelte es meinen Eltern, die mich wohl hätten zur Schule halten können; dasselbe aber versäümet, und mich zu ihrer Arbeit allein gebraucht haben.

S. 32. Hierinn haben Eltern Exempel zu einem löblichen Vorgänger den König David, der, damit nichts an seinem Sohn Salomo möchte versäümet werden, denselben zu den Propheten Nathan in die Schule that, daß er bey demselben die Erkänntniß des Gottes Israels, und dessen wahre Furcht ins Herz fassen möchte. 2. Sam. 12. v. 15.

S. 33. Dies ist eine solche Pflicht Christlicher Eltern, deren Unter-

Beweg- Ur-  
sachen.

§ 3

lass

lassung ihnen Vor Gott die schwerste Verantwortung bringen muß, zumal, nachdem zu dieser unser Zeit nichts erhebliches sich findet, womit sie deroelben Versäumung beschönigen könnten. Denn einmal leben wir zu einer solchen Zeit, da uns Gott den lieben und edlen Frieden gönnet, welchen wir billig nach dem Exempel der Christlichen Gemeinde in Judäa dazu anwenden solten, daß wir uns und unsere Kinder erbaueten, und in der Furcht des Herrn wandelten. Ap. Gesch. 9. v. 31.

In den vorigen Zeiten, sonderlich im dreysigjährigen Kriege war das Unglücks genug für unsere Vorfahren, daß sie ihre Kinder nicht ordentlich zur Schule halten konten: weil sie bey den beständigen Streiffereyen der Feinde immer in Furchten stehen und flüchtig seyn müssen, daher es auch kommen, daß zu und nach solcher Zeit eine so schreckliche Unwissenheit unter die Leute eingerissen ist, deren Schaden man bis auf diese Stunde in unserer Evangelischen Kirche spüret. Nun uns aber Gott die Gnade gethan, daß wir von geraumer Zeit her Friede im Lande vor auswärtigen Feinden gehabt: so solten billig keine Eltern sich finden, die nicht ihre Kinder zur Schule hielten, mithin denenselben dadurch zu ihrem wahren Heil zu gelangen, Anleitung und Gelegenheit geben.

Das

Dazu ferner auch dieses kommt, daß zu unsern Zeiten die Unterweisung, so in Schulen geschieht, ja nicht so kostbar und theuer ist, daß sie um deswillen unterbleiben müste. Daher in Ansehung dessen weder Bemittelte noch Unbemittelte vor Gott eine Entschuldigung haben. Denn was diejenigen, die leibliche Mittel haben, betrifft, sind dieselbe um so vielmehr verbunden, dieselben dazu anzuwenden, daß ihre Kinder was rechtschaffenes dafür lernen mögen: sintemal kein Geld nöthiger und auch nützlicher angewendet werden kan, als welches für die Unterrichtung der Jugend ausgegeben wird. Denn gewiß, wer seine leibliche Mittel, die er hat, dazu anleget, daß sein Kind dafür einen guten Grund der Gottseligkeit und Tugend in seiner Seele leget, und auch sonst tüchtig und geschickt wird, Gott und dem Nächsten zu dienen, der hinterlässet damit denenselben einen viel grössern Schatz, als wenn er solches Geld im Kasten denenselben aufgehoben, oder ihnen dafür viele Aecker, Häuser und Gärten angeleget hätte.

Ja was auch die Unbemittelte, und die es nicht übrig haben, anlanget, so solten dieselbe lieber sichs noch saurer mit der Arbeit werden lassen, ja es eher ihrem eigenen Munde absparen, ehe sie ihre Kinder die Schulen versäumen lassen: weil die paar Groschen, die

alle Quartal gegeben werden, oder die paar Pfennige, die sie wöchentlich geben müssen, ja noch wol endlich zu erwerben stehen. Sie solten bedencen, daß der Pfennig, den man an seine Kinder wendet, daß sie recht erzogen werden, allzuhoch geehret, allzuherrlich gesegnet, allzußstlich angeleget, und besser denn Kayserthum oder Königreich vor Gottes Augen gerechnet sey, wie der selige Lutherus an einem Orte gar schön redet.

Nöthige Erinnerung. S. 34. Bey dem allen sollen Eltern doch nicht meinen, wenn sie ihre Kinder zur Schule schicken, daß ihre Pflicht damit nun aufhöre, und sie nun weiter um ihre Kinder sich nicht zu bekümmern hätten; keinesweges; sondern die Schule ist ihnen nur zur Hülfe gegeben, und sind sie schuldig auch selbst in der Erziehung Fleiß anzuwenden, damit selbige desto besser von statten gehe, und darinn Lehrern in Schulen die Hand zu bieten, wie vorhin angeführter König David that, der den jungen Salomo zu Nathan zwar in die Schule that; aber auch selbst mit fleißiger Ermahnung und Unterricht an ihm arbeitete.

Wie manche Eltern ihre Kinder von S. 35. Jezo thue noch dasjenige hinzu, was ich nach dem gegenwärtigen Zustande unserer Gemeinde hiebey zu erinnern nöthig

erachte. Ich werde aber nur das der Schule vornehmste berühren, nachdem abhalten. Der Fehler bey dieser Sache so viel sind, daß dieselbe alle anzuführen kaum eine Stunde zureichen würde:

Vors erste hat man mit nicht geringer Betrübniß wahrgenommen, daß es manche Eltern in unserer Stadt giebt, die ihre Kinder gar nicht zur Schule halten; \* Denn es sind alhier Kinder von 7. 8. 9. 10. Jahren, die noch nie in eine Schule kommen sind, auch zu Hause von ihren Eltern, die oft selbst in der größten Unwissenheit stecken, gar schlecht unterrichtet und angeführet werden; obwol dieselbe das gemeiniglich vorgeben, als ob sie ihre Kinder zu Hause selbst vornehmen. Gemeinlich das letzte Jahr, da sie zum Tisch des Herrn gehen sollen, fängt man an sie zur Schule zu schicken; da es nun unmöglich ist, in so kurzer Zeit dasjenige bey ihnen einzubringen, was in den vorhergehenden vielen Jahren versäumer worden ist. Dahero haben nicht allein die Præceptores mit solchen ihre grosse Last, und müssen sich mit ihnen plagen und plagen; sondern auch wir Prediger wenden unsere viele Arbeit an solchen fast vergeblich

G 5

\* Dieser beklagens-würdige Jammer findet sich leider! auch anderer Orten mehr

geblich an; indem ihnen die Göttliche Wahrheiten, wenn wir sie ihnen auch aufs deutlichste vorsagen, ganz unbekannt und fremde Dinge seyn, davon, weil sie nie dieselben gehöret, sich nicht einmal einen buchstäblichen Begriff machen können. Und so wachsen solche arme Kinder denn als die wilden Bäume auf, und gehen nachmals, wenn sie groß werden, in allerley Greuel, Schande und Bosheiten, welches dann die betrübtte Frucht und Folge der versäumten Schul-Unterrichtung, und der daher entstandenen Unwissenheit ist.

2) Andere schicken sie wenig in die Schule.

S. 36. 2) Ferner hat man auch billig darüber Klage zu führen, daß manche Eltern dieser Stadt ihre Kinder so gar nachlässig und

so wenig zur Schule schicken. Des Sommers sind gemeinlich die Schulen und die in denselben befindliche Classen leer. Nach Martini oder gegen den Advent, bey manchen gar erst nach dem grossen Neuen Jahr, beginnen sich die Kinder einzufinden, und kommen dazu wol nicht die ganze Woche über zur Schule; sondern bleiben manchen Tag und Stunden heraus, das währet etwa bis gegen Ostern, da die Gänse-Zucht ankömmt, da man sie nicht mehr in der Schule, sondern auf dem Walle und vorm Thore Truppenweise bey dem jungen Vieh siehet. Nach dem kömmt die Garten- und Feld-Arbeit, da wird

vol

vollends an keine Schul-Arbeit mehr gedacht; sondern die Eltern meinen die gerechteste und billigste Ursache zu haben, sie heraus zu behalten, bis dann die vorhin gedachte Winterzeit wieder kommt, da denn viele sind, die das, was sie den vorigen Winter gelernet, den Sommer über wieder ausgeschwitzet und vergessen, daher Präceptores wieder mit ihnen von neuen anfangen müssen.

Und so gehet es mit dem größten Theil unserer Stadt-Jugend Jahr aus Jahr ein zu; dabey doch noch zu verwundern, daß Eltern manchmal sagen dürfen: Ich habe mein Kind so und so viel Jahre zur Schule gehalten; da doch, wenn mans zusammen rechnen wolte, in einem Jahr es kaum 6. oder 8. Wochen überall ausmachen würde, da sie recht zur Schule kommen. Wobey gemeiniglich die Schuld, daß Kinder nichts gelernet, denen Präceptoribus gegeben wird; da doch öfters ihr eigener Unfleiß und das Seltenkommen bey vielen die wahre Ursache ist.

S. 37. Ich weiß zwar wol die Einwendungen, die man insgemein hiebey machet; die aber gewiß von schlechtem Gewichte sind, und daher auch solche säumige Eltern schwerlich von der künftigen Verantwortung frey machen werden. Man sagt nemlich:

2) Es

a) Es ist jezo eine schwere Zeit, daher muß man seine Kinder brauchen, so gut man kan, daß man mit Ehren durchkommen möge.

Antwort: Nun gebe ich zwar darinn recht, daß die Zeiten jezo schwer sind; muß aber um Deswillen dasjenige, was das beste und vornehmste ist, versäumet werden?

Es ist oben bereits erwähnt, daß Eltern nicht denken müssen, als ob ihre Kinder blos dahin zu ihrem Nutzen gegeben sind, und daß sie sich derselben, so gut sie können, zu ihrem Vortheil zu gebrauchen; sondern vielmehr, daß Gott sie als solche theure Pfänder ihnen hat anvertrauet, die sie zum Himmel führen, und zur Seligkeit erziehen sollen. Daher muß ihre vornehmste Bemühung seyn, daß sie solchen Zweck an ihnen erhalten, und deshalb dieselben fleißig in Schulen unterrichten lassen. Wenn das geschehen ist, und sie also gegeben haben Gotte, was Gottes ist, so können sie dennoch mit gutem Gewissen ihre Kinder zu ihrem Nutzen und Arbeit gebrauchen, welches ihnen Gott keinesweges mißgönnet noch verwehret.

S. 38. Ferner b) wenden einige ein: Mein Kind soll kein Doctor werden, Gott verwirft ja auch die Einfalt nicht, wenn es so viel lernet, als ich in meiner Jugend gelernet habe, so bin ich wohl damit zufrieden.

Antw

Antwort : Aber gewiß eine recht elende und Fable Entschuldigung. (1) Es ist nicht darauf angesehen, daß man die Kinder zu gelehrten Leuten, indem die wenigsten studiren; sondern daß man sie zu wahren Christen zubereiten möge, und deswegen wird auf die Gottseligkeit durch die Schul-Unterweisung so ernstlich gedrungen. (2) Über dies sehe ein jeglicher zu, daß die vorgegebene Einfalt auch die wahre, und nicht eine Dummheit, ein Unverstand und Unwissenheit in Göttlichen Dingen sey. Die wahre Einfalt, welches ist derjenige Zustand des Herzens, da man lauterlich und ohne Falsch auf Gott und Jesum Christum gerichtet, ist die Liebe Gottes. Das aber heißt nicht die wahre Einfalt, wenn die Menschen in ihrem Unverstande und Unwissenheit Göttliches Wortes und Willens stecken bleiben, und sich daraus nicht wollen helfen lassen. (3) Und warum sollen auch die Kinder nicht mehr lernen, als ihre Eltern wissen; vielmehr sollte es Eltern eine grosse Freude seyn, daß ihre Kinder eine gründliche Erkenntniß von Gott und ihrem Heil durch fleißigen Unterricht fassen könnten, dazu sie in ihrer Jugend entweder keine Gelegenheit gehabt, oder dieselbe versaumet haben.

S. 39. Ferner heißt es auch c) bey manchen: Ich wolte zwar meine Kinder in die Schule gehen lassen; allein es mangelt mir am Schul-Geld

Geld, alle unsere Arbeit wirft kaum so viel ab, als wir unserm Munde vorsehen, geschweige daß ich davon das Schul-Geld ausgeben könnte.

Antwort: Nun glaube (1) auch das gar wohl, daß manchem es all sauer wird, bey gegenwärtigen Zeiten es aufzubringen: daher wünschte ich, daß unter uns bessere Anstalten zu Frey-Schulen für die recht armen Kinder wären, als sich nicht finden; Ja ich wünschte, daß die Bemittelte in unserer Stadt von solcher Liebe gegen Gott und gegen die arme Kinder wären, daß einer oder der andere ein solches armes Kind annähme, für welches er das Schul-Geld ausgäbe, als wodurch sie sich gewiß einen herrlichen Schatz im Himmel sammeln würden. (2) Indessen ist doch auch dieser angeführte Vorwand bey vielen, die ihn machen, ein nichtiger und vergeblicher Vorwand. Wer Gott vertrauet, und fleißig arbeitet, der wird durch Gottes Gnade noch immer so viel erwerben, daß er die wenige Pfennige Schul-Geld für seine Kinder ausgeben kan, zu geschweigen, daß manche in denen Brandweins-Häusern so viel vertrincken, verdoppeln und verspielen, daß sie die ganze Woche über das Schul-Geld gar süglich ausgeben könnten.

§. 40. Ferner ist auch 4) darüber Klage, daß manchmal Eltern denen Præceptoribus, in und bey der Information und Unterweisung  
ih

ihrer Kinder, ein grosses Hinderniß selber setzen. Denn wenn etwa ein Præceptor die Bosheit der Kinder bestraft, und die Ruthe oder den Stecken gebraucht; so giebt es solche Eltern, die deshalb mit denen Præceptoribus zu zanken und zu hadern anfangen, daß sie die Kinder zu hart halten, ja wol dieselbe deshalb gar aus der Schule hinaus nehmen.

Nun wird zwar keinesweges eine tyrannische und unchristliche Zucht gebilliget; vielmehr sucht man auch in diesem Stück durch fleißige Aufsicht die Schul-Zucht in gute Ordnung zu bringen: aber das ist unrecht, da ohne Ruthen und alle Disciplin wenige Kinder sich ziehen lassen, daß zärtliche Eltern solches gar nicht haben wollen, öfters verlangen, daß ihren Kindern alle Bosheit übersehen werde, und ungestraft hingehen solle.

S. 41. e) Endlich möchte auch das noch zu erinnern seyn, daß es viele Eltern unter uns giebet, die meinen: Nun haben sie ihre Pflicht genungsam beobachtet, wenn sie ihre Kinder denen Præceptoribus anvertrauet, und dürfen sie weiter um dieselbe sich nicht bekümmern, deswegen sie weder darnach fragen, ob sie in der Schule gewesen, oder nicht? noch sonst auf sie Acht haben, wo sie nach den Schul-Stunden hinlaufen, und was sie machen? welches gewiß eine grosse Nachlässigkeit, und vieles Bösen Gelegenheit und Ursache ist.

Denn

Denn das ist das wenigste Stück der Pflicht Christlicher Eltern, daß sie die Erziehung ihrer Kinder andern anvertrauen; sondern sie müssen selber mit Hand anlegen, und das Gute, so sie in der Schule gehöret, durch ihren eigenen Fleiß bey ihnen zu erhalten und zu befördern suchen. Es wären hiebey noch mehrere Dinge zu erinnern, aber ich muß der Zeit schonen.

Bewegliche  
Ermahnung

S. 42. Ich bitte und ermahne im Namen Jesu Christi alle Eltern, die dieses jezo gehöret haben, oder im Druck lesen, daß sie sich doch prüfen, und wessen sie sich schuldig finden, künfftig verbessern mögen. Seyd doch ihr Lieben, zum Theil nicht so sehr aufs Irdische verpicht, daß ihr deshalb die Seelen und das geistliche und ewige Heil eurer Kinder versäumet und verachtet. Gewiß, es gehet mir herzlich nahe, wenn ich sehe und höre, daß manche unter euch, die doch nicht die ärmsten sind, sondern ihre Mittel und gute Nahrung haben, so schlecht ihre Kinder zur Schule halten, und das zwar aus purem Geiz, daß sie dieselbe von ihrer Arbeit nicht missen wollen. Aber was ist nun? und geseht, ihr gewinnet damit was im äußerlichen, und lasset ihnen einen Thaler mehr nach; und hingegen das unicum necessarium, das Einzige Nothwendige und Beste versäumet ihr an ihnen, was meinet ihr, werden sie es euch an jenem Tage viel Danck wissen?

ACH

Nach darum glaubet es, ich wiederhole es abermal mit allem Fleiß: Ihr könnet euer Leibliches nicht besser anwenden, als so, daß ihr euren Kindern mit demselben zur Seligkeit beförderlich seyd. Haltet doch eure Kinder fleißig, und ohne so viel Wochen, halbe und ganze Jahre auszusehen, zur Schule. Zwar weiß ich wol, daß manche unter euch im Sommer ihre Kinder nicht ganz entbehren können, welches man ihnen nicht eben zumuthen will; indessen giebet es doch dann und wann einen Tag, da es etwa Regen-Wetter, oder da sie auch sonst nicht so nothwendig zu thun hätten, und daher eure Kinder etliche Stunden wohl missen können. Solche Tage und Stunden versäümet doch nicht, sie in die Schule zu schicken, daß sie wenigstens das erhalten, was sie vorhin gelernet, und die Præceptores nicht immer von neuen mit ihnen anfangen müssen. Deswegen sind die hiesigen Schul-Collegen, als mit denen ich hiervon gesprochen, zufrieden, daß von solchen Kindern, die nicht eigentlich, sondern dann und wann des Sommers kommen können, ihnen die Hälfte des Quartals Geldes gegeben werde, gleichwie auch die Præceptores in denen Mägdgen-Schulen, vor ein oder paar Tage, da diese oder jene Kinder zu ihnen kommen, nur ein wenig nehmen wollen.

§. 43. Ein nöthiges Stück  
 10) Daß El- der Sorgfalt Christlicher Eltern  
 tern ihre bey ihrer Kinder Zucht ist auch  
 Kinder zum 10) dieses, daß sie ihre Kinder  
 heil. Abend- zu rechter Zeit und auf die gehörig-  
 mahl besör- ge Weise zum heiligen Abend-  
 dern. mahl und dessen würdigen Ge-  
 nuß befördern, davon vor jeko das nöthigste  
 anzuführen, uns die Ordnung unserer Betrach-  
 tung anleitet.

Es ist aber hierbey wohl zu mercken, daß es  
 keinesweges damit ausgerichtet sey, wenn El-  
 tern ihre Kinder blos das äußerliche Werck  
 verrichten lassen, wie sich solche Eltern finden,  
 die da meinen Wunder! was sie vor grosse  
 Thaten gethan, daß sie ihre Kinder, da sie  
 das Alter erlanget, zum heiligen Abendmahl  
 gehalten haben; sondern sie haben das als ei-  
 ne sehr hohe, wichtige und heilige Sache zu  
 tractiren, und zu gedencken, daß der erstmalig-  
 ge Gebrauch des heiligen Abendmahls seinen  
 Einfluß in die darauf folgende gesammte Füh-  
 rung des Christenthums habe: Sintemal mit  
 was für Herzen der Mensch das erste mal zum  
 Tisch des HErrn gehet, mit solchem er ges-  
 meiniglich den darauf folgenden anderwärtig-  
 gen Genuß fortsetzet.

§. 44. Es haben aber Eltern hiebey in fol-  
 genden Stücken ihre Pflicht in Acht zu nehmen.

Eine

Einmal lieget ihnen ob, um Was hiebei  
ihre Kinder zu solchem wichtigen zu beobach-  
Werck gehörig zuzubereiten, daß ten?  
sie selbige nicht erst dasselbe Jahr,  
da sie sie wollen lassen hingehen; sondern meh-  
rere Jahre zuvor zur Schulen halten, daß sie  
Durch fleißigen Unterricht einen rechten Grund  
ihres Christenthums in ihre Seele legen, und  
mithin auch eine wahre Hochachtung vor sol-  
chem heiligen Sacrament des HErrn bekom-  
men mögen.

Ferner (2) gehöret auch zu solcher nöthigen  
Vorbereitung, daß sie ihre Kinder, so bald nur  
selbe was zu fassen tüchtig sind, zu den Cate-  
chismus-Übungen oder sonsten Kinder-Leh-  
ren fleißig schicken. An Gelegenheit hiezu feh-  
let es Gott Lob an diesem Orte keinesweges,  
da ihr wohl wisset, daß Jahr aus Jahr ein, in  
der Kirche so wol als in unserer Pfarr-Woh-  
nung, und das zwar Sommers und Winters,  
der Jugend mit dergleichen einfältigen Unter-  
richt gedienet wird. Daben aber das gewiß  
eine Gott höchst mißfällige und unverantwort-  
liche Sorglosigkeit ist, daß viele Eltern solcher  
guten Gelegenheit nicht wahrnehmen; sondern  
dieselbe zu ihrer Kinder-größten Schadenfün-  
dlicher weise versäumen. Zwar sind noch eini-  
ge bisher gewesen, die 2. 3. oder noch mehrere  
Jahre ihre Kinder, ehe sie zum heiligen Abend-  
mahl gehen, zu der Kinder-Lehre fleißig gehal-  
ten,

ten, an denen man auch handgreiflich den Nutzen spüren, und über deren erlangte gründliche Erkänntniß aus Gottes Wort und dem Catechismo man sich billig freuen kan. Aber deren sind die wenigsten; die meisten schlagen solche so höchst nützliche Anseitung in den Wind, meinen Wunder! was sie in ihrem Hauswesen versäumen werden, wenn sie ihre Kinder jeko des Sommers Freytags eine Stunde, und des Winters wöchentlich etliche Stunden, von ihrer Arbeit und Hausgeschäften missen solten; daher sie selbe gemeinlich nicht eher als das halbe Jahr vorher, da sie nun sollen zum Abendmahl hingehen, und das zwar nur als zur Frohne, mit Unwillen und Verdruß, zu uns und unsern Unterricht schicken.

S. 45. Drittens ist auch das hierbey eine nöthige Erinnerung, daß Eltern mit ihren Kindern zu einem so hohen und wichtigen Werck nicht so sehr eilen; sondern deren Verstand erst recht reif werden, und sie zu einer genügsamen Erkänntniß aus Gottes Wort und dem Catechismo kommen lassen. Es ist das unsere bittere Klage, daß die mehresten Eltern ihre Kinder viel zu jung, und ehe sie genug begreifen, was es mit dem heiligen Abendmahl auf sich habe, dazu anhalten: wie ich denn gewiß glaube, daß manche ihre Kinder noch jünger, wol etwa im zehnten oder eilften Jahre

re

re würden dazu gehen lassen, wenn ihnen die Consistorial-Berordnungen nicht entgegen stünden, und von Seiten ihrer Lehrer kein Widerspruch geschehe. Zwar fehlet es insgemein hiebey an mancherley Einwendungen nicht. Da heist es bald: Ich weiß nicht, ob ich in kurzem sterbe, und also von meinen Kindern gehen möchte; daher ich sie gerne auch erst zum heiligen Abendmahl gehen sähe; gerade als ob sie um deswillen, wenn es auch geschähe, versäumt würden, und Lehrer nach ihrer Treue nicht würden helfen Sorge tragen, daß sie auch nach der Eltern Tode dazu gehalten würden. Oder es heisset: Zumal wenn ihnen die grosse Unwissenheit, und zum Theil Leichtsinigkeit ihrer Kinder wird vorgestellt: ) Ey, das Kind ist noch jung, es ist noch unverständlich, künfftig wird es besser verstehen lernen; welche Einwendung ja vielmehr wider solche Eltern, als für sie ist, als die um deswillen, weil das Kind noch so unwissend, unverständlich und leichtsinnig ist, billig so lange solch heilig Werck mit ihnen aufschieben solten, bis es zu bessern Verstand käme, und bis man an ihnen eine wahre Aenderung, wenigstens einen rechtschaffenen Vorsatz sich zu bessern wahrnähme und spürete.

Ja manche Eltern sind so gar unbesonnen, daß, weil sie, wie sie sprechen, auf die fünf Haupt-Stücke, oder gar nur aufs Vater

Unser in der Jugend zum Abendmahl angenommen worden, sie meinen, es sey nicht nöthig, daß ihre Kinder mehr lerneten: daher sie mehrmals die Kinder beklaget, daß sie jetzt so angestrenget, und ungleich mehr als in den vorigen Zeiten lernen müsten; dergleichen grober Unverstand treuen Lehrern nicht anders als herzlich jammern muß.

Das sind die gemeinsten Vorwände derer Eltern, die mit ihren Kindern, ehe dieselbe den gehörigen Verstand und benöthigte Erkenntniß haben, so sehr eilen. Die wahre und eigentliche Ursache aber solches Eilens, ist die Bauch- und Nahrungs-Sorge, darinn sie gemeiniglich stecken, da sie um deswillen diese Sache je eher je lieber wollen abgethan wissen, damit sie dieselbe desto eher aus der Schule heraus behalten können, auch sie nicht weiter zur Kinder-Lehre schicken dürfen; sondern sie nur ungehindert allein zu ihrem Nutzen und in ihre Arbeit gebrauchen mögen.

Das beste und sicherste ist, daß Eltern hieninn es auf unser, ihrer Lehrer, Urtheil lassen ankommen, als die wir dazu gesetzt seyn, es auch mit ihren und ihrer Kinder Seelen redlich meinen, und uns daher mit ihrem anhaltenden Bitten nicht so fatigirten und überlasten, wenn wir bey einem und andern nöthig finden, sie noch einige Zeit, bis sie besser geschickt

schickt seyn, von dem heiligen Abendmahl zurück zu lassen.

§. 46. Das Vierte, so Eltern in Acht zu nehmen, ist: Daß sie denenelben nicht nur die gehörige Zeit zu solcher Vorbereitung verstaten; sondern auch selbst nachmals die Wichtigkeit ihres Vorhabens ihnen vorstellen, und durch fleißige Ermahnungen und Unterricht die nöthige Vorbereitung befördern helfen. Sie sollen gedencken, das sey gleichsam der Kinder ihre Mitgabe, und die beste Ausstattung, die sie ihnen geben können, daß sie selbe zur Furcht Gottes anführen, und sonderlich auch ihrem Heilande Jesu Christo durch den Genuß des heiligen Abendmahls, als eine Braut ihrem Bräutigam näher zu führen. Deshalb sonderlich dasselbe Jahr, so sie zu solchem heiligen Werck ausgeset, sie ihnen gleichsam als ihr Einsamlungs- als ihr Erndte-Jahr geben sollen, daß sie sich deselben zu ihrer Seligkeit, des allerbesten Schatzes, unverhindert und ungestört gebrauchen mögen.

§. 47. Endlich ist 5) auch dies solcher Eltern Pflicht, daß, wenn ihre Kinder nun angenommen werden, sie suchen das in ihr Herz gepflanzte Gute in der folgenden Zeit zu erhalten und zu vermehren.

Es ist daher eine löbliche und billige Verordnung, die eine hohe Landes-Obrigkeit gemacht haben, daß solche Kinder nach dem ersten Genuß des heiligen Abendmahls noch ein ganz Jahr denen Kinder-Lehren beywohnen, und so es möglich, auch noch zur Schule gehen sollen. Welche aber leider von den mehesten Eltern auch unter uns übertreten wird. Denn die Erfahrung lehret uns zu unserer nicht geringen Betrübniß, daß manche Eltern, wenn sie ihren Zweck so ferne erhalten, daß ihre Kinder angenommen worden sind, sie selbe nach der Kinder-Lehre nicht weiter umsehen lassen, geschweige, daß sie selbige, zumal da sie es noch so nöthig brauchen, zur Schule wieder schicken solten. Wie denn schon auch dieses mal von denenjenigen Kindern, die im abgewichenen Grünen Donnerstag sind confirmirt worden, unterschiedene so wol des Freytags als des Sonntags in denen Kinder-Lehren ausblieben sind; obwol deren Eltern aufs feste uns versprochen und zugesagt haben, selbige zu schicken. Aber wen betrügen solche, und wem schaden sie am meisten? Gewiß nicht uns; sondern ihnen selbst, und ihren eigenen Kindern, für deren Verwahrlosung sie an jenem grossen Gerichts-Tage Gott wahrhaftig Red und Antwort geben müssen.

Ach! daß bey denen Eltern selbst die wahre Gottesfurcht im Herzen gegründet wäre,  
so

so würden sie das nicht für eine geringe, sondern für die grössste Wohlthat halten, daß man sich mit solchem Ernst und Fleiß ihrer Kinder annimmt, aus Liebe zu ihren Seelen, ohne die geringste Absicht auf irdische Belohnung, so manche Arbeit über sich nimmt, deren Frucht man in der Ewigkeit wieder zu finden hoffet.

§. 48. Wir haben in unserer Betrachtung von der Kinder-Zucht bisher von demjenigen Unterrichts-geredet, den Kinder so wol in Schulen als auch bey Lehrern und Predigern genießen, und dazu Eltern fleißig zu halten ihrer Pflicht erachten sollen. Vorhero ist auch noch was zu gedencken 11) von der Haus-Unterrichtung, oder wie Eltern in ihren eigenen Häusern ihre Kinder anweisen und gebührend zum Guten halten sollen.

11) Daß Kinder auch zu Hause zum Guten angehalten werden.

Demn was ein Prediger in der Kirchen, was ein Präceptor in der Schulen ist, das soll billig ein ieglicher Christlicher Haus-Vater in seinem Hause seyn. Daher es keinesweges damit allein ausgerichtet ist, daß Eltern ihre Kinder zur Schule halten, und dieselbe fleißig in die Kirche und Kinder-Lehren schicken; sondern sie müssen auch selbst mit Hand anlegen, durch Privat-Unterrichtung und fleißig

fige Ermahnungen ihren Wachsthum in der Erkenntniß und Furcht Gottes zu befördern suchen.

Gott hats  
befohlen. §. 49. Das ist diejenige Pflicht deren Übung Gott allen Eltern mit großem Ernst auf ihr Herz und Gewissen gebunden hat. Was dort den Jüdischen Haus Vätern gesagt wurde, verbindet eben so wol die Christliche Haus Väter: Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollt du zu Herzen nehmen - aufstehest. 5. Mos. 6, 6. 7. Bey welcher Ermahnung der selige Lutherus sonderlich den Nachdruck des Wortes schärfen bemercket, wie es nemlich an Seiten der Eltern mit schlechter Anweisung und Ermahnung nicht genug sey; sondern es müste getrieben, geübet, angehalten und nachgedrungen werden. Es heisse schärfen, das ist, die Eltern müsten die Worte daheim so lange treiben, bis sie denen Kindern gleichsam wie ein scharfer Pfeil ins Herz gehen, und darinn bestecken bleiben. So finden wirs auch im 78. Psalm da es v. 3. 4. gar schön heisset: Unsere Väter haben uns erzehlet, daß wir nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des Herrn, und seine Macht und Werke, die er gethan hat. Und v. 5. Gott gab ein Gesetz in Israel, das er unsern Väter

Vätern gebot zu lehren ihren Kindern, <sup>2</sup> verkündigten. Wohin auch im Neuen Testament die Ermahnung gehöret, die Paulus Col. 3. v. 16. ergehen lässet: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst, mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern. Item was dieser theure Apostel 1. Tim. 5. v. 4. erfordert, daß ein Christe sein Haus soll Göttlich regieren, oder wie der Nachdruck in Griechischen Worten lautet: Sein Haus soll er in der Furcht Gottes unterweisen, dasselbe fromm und gottesfürchtig machen.

S. 50. Es gehören aber zu solchem Haus-Unterricht, die Eltern fleißig zum Besten ihrer Kinder zu üben haben, unterschiedene Stücke, die zum Theil in vorigen Betrachtungen mit berühret worden sind. Vor allen Dingen sollen Eltern nebst dem Gebet, dazu sie ihre Kinder anzuführen haben, und davon wir in den vorhergehenden gehandelt, mit demenselben fleißig zu Hause <sup>1)</sup> den Catechismus treiben, damit sie daraus die Haupt-Wahrheiten, die ihnen zu ihrem Heil zu wissen nöthig sind, fein bey Zeiten fasseten. Dazu aber nicht genug, daß sie nur bloß die

Was zum Haus = Unterricht gehöre?

1) Den Catechismus treiben.

Wor

Worte desselben die Kinder manchmal lassen herbeten; sondern sie müssen ihnen den Bestand der Worte suchen aufs einfältigste beyzubringen. Daher es sehr gut wäre, wann Eltern sein fleißig unsern Sonntäglichen Kinder-Lehren mit beywohneten, und dieselbe zur Anleitung gebraucheten, wie auch sie ihren Kindern den Catechismus einfältig beyzubringen hätten.

2) Bibel lesen. §. 51. Ferner gehöret zu solchem Haus-Unterricht, daß sie mit ihren Kindern, so bald als es nur immer möglich, die Lesung der heiligen Schrift vornehmen, damit dieselbe sein frühzeitig, aus dem Worte Gottes zur Seligkeit unterwiesen werden.

Es ist ja dieses eine der vornehmsten Wohlthaten, die uns durch den Dienst des seligen Reformatoris Lutheri widerfahren, daß die Bibel, die im Pabstthum unter der Banck gelegen, und den Layen verboten gewesen, hervor gezogen und den Leuten in die Hände gegeben worden. Und sonderlich ist das ein Vortheil unser gegenwärtigen Zeit, daß die Bibeln um einen gar leidlichen Preis zu bekommen, und so wohlfeil sind, als sie noch niemals gewesen. Ist daher gewiß der schändlichste Undanck und die schwereste Versündigung gegen diese grosse Wohlthat Gottes, daß

Daß die meisten, die sich doch Evangelische Christen nennen, weder selbst die Bibel lesen, noch auch ihre Kinder dazu gebührend halten. Daraus denn mitten in der Evangelischen Kirche eine recht grosse Unwissenheit, und zugleich ein frey und gesetzloses Leben bey vielen seinen Ursprung genommen.

Billig sollte kein Haus-Vater seyn, der sich nicht wenigstens das Neue Testament angeschaffet, und darinn nicht allein selber fleißig forschete; sondern auch seine Kinder dasselbe fleißig lesen liese. Das würde diesen Vortheil geben, daß die Leute desto besser die Predigten verstehen lerneten; dahingegen dessen Unterlassung wahrhaftig die Ursache ist, daß die wenigsten, wenn sie gleich die Predigten hören, von der Sache, die darinn vorgetragen wird, sich keinen rechten und zulänglichen Begriff machen können. Doch müssen Eltern hiebey wohl zu sehen, daß ihre Kinder aus der Lesung der heiligen Schrift nicht ein opus operatum und bloß äußerlich gewohntes Werck machen, da sie nicht meinen müssen, es sey genug, wenn sie so oder so viel Capitel aus der Bibel äußerlich hergelesen; sondern haben ihnen immer vorzustellen, wie sie die heilige Schrift als die einige Regul und Richtschnur ihres Glaubens und Lebens zu gebrauchen; und zu erinnern, daß sie dasjenige, was sie als den Willen Gottes daraus erkennen, auch

auch fleißig zur Übung bringen müssen: wesshalb sie das gelesene mit herßlicher Ermahnung ihnen beständig einzuschärfen haben.

3) Haus-  
Gottes-  
Dienst.

S. 52. Endlich ist auch das ein Stück solches Haus-Unterrichtes, daß Eltern an denen Sonntagen und Feiertagen an den Seelen ihrer Kinder arbeiten, und dieselbe anhalten, daß sie nebst dem öffentlichen Gottes-Dienst auch den Haus-Gottes-Dienst mit ihnen recht halten mögen,

Eine recht gewünschte und gesegnete Sonntags-Arbeit würde es seyn, wenn Eltern nach geendigter Predigt bey ihren Kindern nachfragten, was sie aus der Predigt behalten? was für Sprüche, was für Ermahnungen sie gemercket? und wie sie dasselbe sich nun auch zu Nutze machen wolten? Sie würden wohl thun, da sie doch am besten wissen, wozu ihre Kinder am meisten geneigt, und mit welchen Sünden und Unarten sie insonderheit behaftet seyn, daß sie diejenigen Bestrafungen, dergleichen Laster und Sünden, die etwa in der Predigt vorkommen, auf dieselbe applicirten, und ihnen beweglich zuredeten, dem Worte Gottes zu deren Abstellung bey sich Raum zu geben. Sie würden wohl thun, wenn sie auch nach geendigtem Gottes-Dienst, mit ihnen mit rechter Andacht ein und  
ans

ander Christliches Lied sängen, die Predigten wiederholten, ein und ander Capitel aus der Bibel oder sonst etwas erbauliches aus diesen und jenen geistreichen Büchern selber lesen liesen, im Gebet sich mit ihnen vereinigen, und sie also auf die bevorstehende Woche präparirten und vorbereiteten.

Dann auf solche Weise würde denen Kindern gleich von Jugend auf eine Reverenz und Ehrerbietung gegen den Tag des Herrn und das Wort Gottes, so an demselben verkündiget wird, gleichsam eingeflößet, und würde nicht von so vielen gottlosen Sabbath-Entheiligungen gehöret werden, als leider Gott zur Schmach und Unehre überall im Schwange gehen. Denn man kan leicht gedencken, was das den zarten Gemüthern für einen Eindruck geben müsse, wenn sie sehen, daß des Sonntags der Vater, statt, daß er dergleichen angeführte gute Seelen-Arbeit vornehmen sollte, zum Hause hinaus, und ins Bierhaus, ja zuweilen mit Versäumung des Nachmittags-Gottes-Dienstes eilet, und von dar nicht eher bis zur späten Nacht-Zeit, und das zwar berauschet und truncken nach Hause kommt; oder wenn er statt der Bibel und anderer guten Bücher die Charte zur Hand nimmt, und mit seinen Kindern darinn zu spielen anfängt, dabey manchmal die Söhne mit dem Vater so familiär werden, daß es wol ie  
 zu

zuweilen heist: Vater ihr spielet falsch, ihr betrüget mich, wo nicht gar noch gröbere Worte folgen; so gewiß gar übel klinget, und solchen Eltern an jenem Tage grosse Verantwortung bringen wird.

Daß Kinder von den Lastern ab und zu den Tugenden anzuhalten.

S. 53. Wie nöthig der Jugend die Schul- die Kirche und Haus-Unterrichtung sey, ist in einigen Betrachtungen bisher angewiesen worden: dabey wohl in Acht zu nehmen, daß der Zweck solches Unterrichts nicht bloß seyn müsse, den Verstand der Kinder aufzuräumen, und zu schaffen, daß derselbe eine genugsame Erkenntniß von Göttlichen Dingen und allerley heilsamen Lehren fasse; sondern er muß dahin abzielen, daß ihr Wille gewonnen und unter Göttlichen Gehorsam gebracht werde. Dieses aber zu erhalten, haben Eltern folgende beyde Stücke bey ihrer Kinder-Zucht wohl zu beobachten: Einmal, daß sie ihre Kinder vom Bösen und Lastern abhalten, und selbige ihnen ernstlich zu verleiden suchen; dann aber auch, daß sie dieselbe dagegen zum Guten und denen Christlichen Tugenden anführen, und deren Übung ihnen lieblich und angenehm vorstellen.

Wie die Kinder von den

S. 54. Bey der Abhaltung von denen Lastern, welche Eltern mit Fleiß

Fleiß bey ihren Kindern von Ju-  
 nen Lastern  
 gend an zu treiben, ist das ein ab zu halten?  
 Haupt-Vortheil, daß Eltern auf die Inclia-  
 nationen oder Neigungen derselben, und zu  
 was für Sünden und Lastern sie am meisten  
 geneigt seyn, mit Fleiß Achtung geben, ob der  
 selben natürlicher Trieb mehr zur Hoffart,  
 oder zum Geld, Geitz, oder zur Wollust ge-  
 hen? als welches die drey Haupt-Passiones  
 und Leidenschaften der Menschen seyn, deren  
 gemeiniglich eine auch bey dem zartesten Al-  
 ter am sonderbarsten sich hervor zu thun pfle-  
 get: Damit sie gegen solche Laster die mei-  
 ste Force und Arbeit richten, und die böse  
 Brut, ehe sie zu Kräften kommen und erstär-  
 cken kan, so zu reden in der Geburt ersticken,  
 und die Herrschaft derselben verhindern müs-  
 sen.

S. 55. Da aber aller Laster und alles Bö-  
 sen Grund und Quelle ist, der verkehrte und  
 sündliche Eigenwille, der aus der sündlichen  
 Geburt in denen Kindern steckt, da sie nur  
 immer begehren, daß alles nach ihrem Kopfe  
 und nach dem Triebe ihrer Neigungen gehen  
 solle: so muß billig aller Christ-  
 lichen Eltern ernste Bemühung  
 seyn, daß derselbe kein bey Zei-  
 ten bey denen Kindern gebro-  
 chen, und sie zur Verleugnung solches ihres  
 Eigenwillens angewöhnet werden. Und zwar

Eigenwille  
 zu brechen.

3

ist

ist solches nöthig nicht nur in solchen Dingen, die böse, unrecht und sündlich sind; sondern je zuweilen auch in erlaubten und an sich unsündlichen Dingen: damit durch die öftere Übung bey ihnen ein habitus, Fertigkeit und Gewohnheit entstehen, und sie also ohne so grosse Bemühung ihren Willen zu brechen sich gewöhnen mögen.

Wie solches  
geschehe?

Dabey ich noch erinnere, was ich einst aus eines Christlichen Vaters Munde gehört habe, der in der Erfahrung dieses als einen grossen Vortheil bey seiner Kinder-Zucht gefunden zu haben rühmet, nemlich, wenn er spüre, daß seine Kinder mit grosser Begierde auf einer Sache bestünden, daß ers ihnen, wenns auch gleich nicht unrecht; sondern wohl eine gute Sache wäre, desto eher abschläge, und ihnen also durch den Sinn fahre: welches er um deswillen thue, daß sie gewöhnet würden, ihren Sinn zu brechen, und daß es ihnen nachmals nicht schwer vorkomme, in andern wichtigeren Dingen sich zu verleugnen.

Hiezu aber, und daß man solche Brechung des Eigenwillens, desto besser bey denen Kindern befördern möge, wäre zuörderst von Eltern zu versuchen der Weg der Sanftmuth und Liebe, daß sie denselben, zumal, wenn sie schon was zu fassen fähig, eine freundliche  
und

und liebevolle Vorstellung thäten, von denen Ursachen, warum sie dieses oder jenes abschließen? warum dieses oder jenes besser sey? als wodurch die Gemüther würden überzeugt und die Liebe zum Guten nebst dem Haß gegen das Böse desto ehender ihren Herzen eingepflanzt werden.

Weil aber das Verderben viel zu tief in den jungen Herzen steckt, und durch freundliche und liebevolle Erinnerungen der Zweck nicht allemal zu erhalten ist: so ist ie zuweilen auch nöthig, durch Schärfe und reelle Züchtigung dem Eigenwillen Einhalt zu thun, damit sie lernen aus Furcht denselben erstlich brechen; bis sie nach und nach dahin kommen, ihn aus Liebe des Guten abzulegen. Darinn verständige Eltern es mit ihren Kindern machen, wie Gott selbst mit uns Menschen umzugehen pflaget: als welcher unsern Eigenwillen, der gleichsam das alte Adams-Herz ist, und von Natur in uns allen herrschet, durch allerley Leiden, die gleichsam seine Ruthen sind, bricht, bis er ihn mehr und mehr, schwach machet und entkräftet.

§. 56. Diese Brechung des Eigenwillens aber muß billig an denen Kindern geschehen, da sie noch zart und jung sind, und ehe derselbe so erstärket, daß er hernach nicht mehr zu bändigen

gen stehet. Die Erfahrung lehret mehr als zu viel, was für einen grossen und unwiedersbringlichen Schaden aus dessen Veräumung entstehe, wenn Eltern eine so verkehrte und unnütze Liebe zu ihren Kindern haben, daß sie in allen Stücken thun, was dieselben verlangen, und ihnen also ihren eigenen freyen Willen lassen: da sie gleich dencken, wenn sie ihnen durch den Sinn führen, sie möchten sich erbossen und darüber Franck werden; ja wol meinen, es möchte ihnen gleich den Hals kosten, wenn sie ihren Eigenwillen mit der Ruckthe unterdrücken solten. So nimmt bey solcher Verzärtelung der Eigenwillie mehr und mehr zu, und die Kräfte desselben werden in ihnen so starck, daß ihnen darnach mit der Ruckthe und Steckten nicht mag gesteuert werden. Ja, es weiß solch verwöhntes Kind es sich wohl so zu Rucke zu machen, und verhaltsstarrigt sich in seinem Eigenwillen, daß es Vater und Mutter nachmals trocket, denselben Gesetze vorschreibet, und sie nöthiget in dem, was ihnen nur beliebt, nach seiner Pfeiffe zu tanzen, und zu thun, was es nur von ihnen haben will.

Bewegungs-  
Gründe.

S. 57. Nicht ieko vieles zugebencken von dem grossen Schaden, so von solchen Leuten, denen in der Jugend nicht der Wille gebrochen worden, nachmals entstehet, wenn dieselbe

be erwachsen, und in ihr eigenes kommen sind, als die gemeinlich die meiste Unruhe in der Kirche und Republic oder gemeinen Wesen machen, und in ihren eigenen Häusern, wenn es zumalen nicht alles nach ihrem Kopfe gehet, sich nachmalen als rechte Tyrannen und Wüteriche beweisen. Wie ich dann gewiß glaube, daß das sonderlich die Haupt-Ursache sey, warum grosser Herrn und vornehmer Leute Kinder so vielmal übel gerathen: weil die meisten derselben ganz nach ihrem Eigenswillen und in ihrem Eigensinn aufwachsen; oder wenigstens nicht in einer solchen Zucht, die den Eigenswillen zu brechen genugsam wäre, gehalten werden. Daraus aber nicht viel Gutes erfolgen kan, und so manche Länder und Oerter oft mit Betrübnis den Schaden solcher eigenwilligen Erziehung erfahren müssen. Ein Baum muß gebeuget und recht erzogen werden, weil er noch jung ist; dahingegen, wenn er zu starck und Gleichnisse dicke wird, wird man vergeblich sich bemühen, ihn gleich zu machen. Ein Acker muß geweidet werden, wenn das Unkraut noch jung, und in dem Stande ist ausgerissen zu werden; wenn dasselbe aber überhand genommen und gewuchert hat auf dem Acker, so ist das weiden vergeblich, und ist die gute Frucht schon ersticket worden. So muß in der Brechung des Eigenswillens gearbeitet werden, so lange Kinder noch jung sind:

damit nicht derselbe dergestalt erstärcke, daß er nachmals durch alles Bemühen, durch alles Ermahnen und Bestrafen nicht weiter kan getilget werden.

Wie aber der Schade aus der Versäumung dieser höchst wichtigen Sache unwiederbringlich ist; so ist dahingegen der Vortheil, der aus Beobachtung dessen entsethet, desto grösser und herrlicher. Denn gewiß, dadurch, daß Eltern bey ihren Kindern den Eigenwillen bey Zeiten brechen, geben sie ihnen die beste Zubereitung, daß selbige dereinst Gott und Menschen nützlich dienen können. Wie denn auch hierinn die Erfahrung lehret, daß diejenigen, die von Jugend an gewöhnet worden, ihren Willen zu verleugnen; nicht aber auf ihren Kopf zu bestehen, die tüchtigsten Leute sind, die der Kirche und dem gemeinen Wesen die besten und nützlichsten Dienste leisten können. Daher man auch hier gewisser massen die Worte Jeremiä anführen könnte, aus Klagelied. 3. v. 27. 28. 29. Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß er gedultig sey, wenn ihn etwas überfällt, und seinen Mund in den Staub stecke und der Hoffnung erwarte. Gott erfülle alle Eltern mit der gehörigen Weisheit, daß sie auch hierinn thun, was ihres Amtes ist.

S. 58. In demjenigen, was in der vorhergehenden Betrachtung von Ausführung der Kinder vom Bösen und Lastern und Brechung ihres Eigenwillens gedacht worden, giebt nicht einen geringen Vortheil, wenn Eltern ihren Kindern die Laster und Untugenden gleichsam mit lebendigen Farben, jedoch ohne Anstoß und Aergerniß vorzustellen wissen.

Solches kan geschehen einmal also, wenn sie die in heil. Schrift vorkommende Exempel dieser und jener lasterhafter Menschen mit derselben elenden Gemüths-Beschaffenheit, darinn sie gestanden, und was es endlich mit ihnen vor einen betrubten Ausgang genommen, ihnen fleißig vor Augen stellen, und sie erinnern, durch die Furcht Gottes vor solcher ihrer Nachfolge sich ernstlich zu bewahren. Zum Exempel: Wolten sie ihnen ein Exempel eines geizigen und groben Menschen vorhalten, würde ihnen die Historie des Nabals, mit denen dabey bemerkten Umständen beqveme Gelegenheit geben. Also wenn sie ihnen ein Exempel eines bösen und ungerathenen Kindes, und was dessen Strafe sey, vorstellen wolten, würde die Geschichte des Absaloms ihnen hierinn zu statten kommen. Und so in andern mehr. Gewiß wenn Eltern hiemit

Vortheil, lebendige Vorstellung der Laster.

a) Durch Exempel.

Flüglich umzugehen wissen, bin ich versichert, daß durch dergleichen lebendige und exemplarische Vorstellung denen Kindern einen tiefen Eindruck geben, und sie zu einem rechten Abscheu gegen dieselbe würden erwecket werden.

b) Der La-  
ster Schäd-  
lichkeit.

Nicht weniger würde hiezu auch dieses dienen, wenn Eltern die Schädlichkeit derjenigen Laster, die dann und wann denen Kindern selbst im gemeinen Leben zu Gesichte kommen, auf eine gute Manier dieselbe vorzustellen wüßten. J. E. Wenn sie einen trunckenen Menschen sähen, daß sie ihnen zeigten, wie schwerlich sich ein solcher durch die Trunckenheit an Gott versündige, wie Er seinem eigenen Leibe den größten Schaden thue, ja auch noch unvernünftiger, als das dumme Vieh, welches auch so gar durch Schläge zum überflüssigen Sauffen nicht möge gezwungen werden, verhalte. u. s. f. Oder wenn sie ein Paar sich zanken und schelten hören, daß sie ihnen zu Gemüthe führeten, daß solche Leute nicht alleine Gott schwerlich beleidigten; sondern sich auch vor ehrbaren Menschen prostituirten, und gleichsam in der größten Raserey als beißige Thiere und grimmi-ge Hunde, auf einander los gehen, und was dergleichen mehr ist, dadurch sie ihnen die Schädlichkeit und Greuel solcher Laster beyzubringen suchen.

Doch

Doch ist hiebey Verstand und Mit Behut-  
 grosse Behutsamkeit zu gebrau- samkeit.  
 chen, daß, indem man suchet ih-  
 nen die Laster mit lebendigen Farben abzu-  
 mahlen, man sie nicht unvermerckt dazu reiße  
 und die Neigung zu denselben bey ihnen stär-  
 cker mache. Denn weil der Saame der Las-  
 ter in der Kinder Herzen von Natur steckt,  
 so kan es leicht geschehen, daß, wenn diese oder  
 jene Sünde ihnen ohne genugsame Weisheit,  
 ihnen gar zu eigentlich beschrieben wird, die  
 sündliche Neigung dadurch bey ihnen mehr  
 aufgewecket, als supprimiret und untergedrü-  
 cket wird. Daher bey manchen Arten der  
 Laster es besser ist, gar stille schweigen, und  
 Sorge tragen, daß die Kinder davon gar nichts  
 erfahren mögen; als selbige ihnen weitläufig  
 vorstellen, und ihnen eine eigentliche und ganz  
 genaue Beschreibung davon gäbe.

§. 59. Vor allen Dingen aber Dabey nö-  
 müssen Christliche Eltern ja Sor- thig 2) Ver-  
 ge tragen, daß sie ihre Kinder meidung der  
 nicht nach der Welt und zur Welt-förmi-  
 Welt-Eitelkeit auferziehen, als gen Kinder-  
 wodurch sie denen Sünden und Zucht.  
 Lastern, die sie doch in ihnen zu dämpfen su-  
 chen solten, Vorschub thun, und dieselbe bey  
 ihnen unterhalten und vermehren würden. Da  
 dencken manche Eltern Wunder! was für  
 Treue sie an ihren Kindern bewiesen, und wie

klüglich sie ihre Kinder-Zucht führen, wenn sie dieselben fein früh angewöhnen, sich in allen Stücken nach der Welt-Manier aufzuführen, sich derselben gleichzustellen, und ihre Person fein artig und geschickt in der Welt zu präsentiren. Da sie doch noch nie recht für derselben Seele gesorget, und daß dieselbe Gotte, als eine geschmückte Braut ihrem Bräutigam zugeführt werden möge, bekümmert gewesen.

Das ist die verkehrte Kinder-Zucht, die der Heilige Geist schon zu Davids Zeiten an den Leuten dieser Welt bestrafet, die, wie sie selbst irdisch sind, also auch die irdische Welt-Maximen, die vornehmste Regel seyn lassen, nach der sie ihre Kinder-Zucht anrichten: die da wünschen in ihren Herzen, daß unsere Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflanzen, und unsere Töchter wie die ausgehauenen Ercker, gleichwie die Palläste, damit sie in ihrer Glückseligkeit sprechen möchten: Wohl dem Volck, dem es also gehet. Ps. 144. v. 12. 15. Denn das ist der eigentliche Zweck, dahin solche ihre gesamte Erziehung gehet, daß ihre Söhne wie die Baumpflanzen, oder wie die lange, grüne und prächtige Cedern-Bäume, sich prächtig, stolz und hochmüthig vor Leuten hervor thun, so auch ihre Töchter in aller Pracht und Hoffart sich ausgepuzt und aufgeblasen präsentiren können, wie die ausgehauenen Ercker und Königliche  
Pal

Wallüste sich sehen lassen; daß selbe in Compagnie gehen, und wenn selbe darinn sind, sich bedächtlich aufführen, mit ihrer Artigkeit, mit ihren manierlichen Betragen sich beliebt machen, und wohl vor andern den Preis der Geschicklichkeit hierinn davon tragen mögen. Daher öfters ihnen eher gewiesen wird, wie sie geschickt ihren Reverenz machen, und mit aufgerichtetem Halse und über sich gebeugten Kopfe, nicht anders, als die Pferde auf einer Reit-Schule, gehen sollen, ehe ihnen noch nicht der Catechismus, die vornehmsten Haupt-Sprüche der heiligen Schrift, und andere zur Gottseligkeit und wahren Tugend führende Dinge beygebracht worden.

§. 60. Das ist die Art der Kinder-Zucht, die leider! heutiges Tages sonderlich bey Vornehmen und Reichen in der Welt im Schwange gehet, und aus diesem bösen, gottsvergessenem Principio und Grund-Sage herkommt: Es bestünde des Menschen Wohl und höchste Glückseligkeit darinn, daß es ihm in der Welt wohl sey, und er in derselben nach seinem Gutachten, Lüsten und Vergnügen leben könne. B. Weish. 2. Da solche Eltern nun auf diese Weise, das Glück ihrer Kinder in der Welt zu befördern, und sonderlich ihre Töchter in den Stand zu setzen trachten, daß selbige desto eher an Mann kommen, und zu einer anständigen Heyrath  
ge-

gelangen möchten; Dahingegen sie diejenige Education und Erziehung, die zu dergleichen Eitelkeit die Kinder nicht anführet, für eine slavische, und, wie sie es nennen, für eine butte Art der Erziehung halten: da solche Kinder nicht lernten, sich in die Welt zu schicken, sich nicht manierlich darinn aufzuführen, die daher nicht leicht gesucht; sondern sitzen bleiben würden. Aus solcher bösen und weltlich eingerichteten Kinder-Zucht, aber kommt, daß die Christenheit mit so vielen weltlich gesinneten Menschen, von Manns- so wol als Weibes-Personen angefüllet ist, die bey allen äußerlichen Schein und Bekänntniß des Christenthums gegen Christum und die wahre Gottseligkeit sich feindselig beweisen, und aus fleischlichen Sinn zum Wohl-Leben sich unter einander aufmuntern: Wohl her nun, und laßet uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes gebrauchen, weil er jung ist. B. der Weish. 2. v. 6. 7. Und glaube ich gewiß, daß solche Kinder, die von ihren Eltern bloß nach der Welt erzogen werden, wenn sie einmal an jenem Tage dessen Schaden fühlen werden, es denenselben schlecht dancken; sondern deshalb sie in Ewigkeit verfluchen, und Ach und Weh! über sie schreyen werden.

Es stecket ja ohne das die Liebe der Welt und dessen Eitelkeit, natürlicher weise mehr als zu tief in der Kinder Herzen, daß man sich manchmal darüber verwundern muß, wie sie  
sich

sich so bald lernen in die Hoffart schicken, und diese und jene Eitelkeit nachahmen, wenn sie es nur einmal von andern gesehen haben: daher Eltern vielmehr Ursache haben, sie von dergleichen Vanitäten und Eitelkeiten abzuführen; als selbe dazu anzuführen, und also den Welt-Sinn bey ihnen noch immer stärker zu machen.

S. 61. Dabey ist freylich nicht die Meinung, ob müßten Eltern ihre Kinder in eine Ungezogenheit, in einer bäurischen Grobheit der Sitten lassen aufwachsen; man kan die Kinder Dennoch gewöhnen, daß sie höflich werden, und mit Leuten wissen umzugehen, ja daß sie geschickt werden, dermaleinst Gott und ihrem Nächsten zu dienen, ohne daß man ihnen solches und dergleichen Welt-geförmtes und eiteles Wesen verstaten und beybringen dürfe. Solches aber wird dadurch erhalten, wenn man sie von Jugend auf zur wahren Gottseligkeit, zur Sittsamkeit, zur Arbeitsamkeit, und die Haus-Geschäfte geschickt und vernünftig anzugreifen und zu verrichten anhalte; sintemal nicht allein solche, was das weibliche Geschlechte betrifft, weit eher gesucht werden, als diejenigen, die bey der Welt noch so wol ihre Person zu präsentiren wissen; sondern auch vor den eiteln Welt-Menschen bey Gott in Gnaden, und seiner Liebes-Aufsicht und gnädigen Vorforge sähig sind. Daß es dahero mit Recht aus dem 144. Ps. v. 13. heißen mag:

Wohl

Wohl dem Menschen, des der Herr ein Gott ist, der unter der Christlichen Erziehung Gott zum Freunde bekommen, und denselben sich immer gerösten kan.

b) Vermeidung des bösen Exempels und Verleitung zum Bösen.

§. 62. Bey der Abhaltung von den Untugenden und Lastern, daran Christliche Eltern bey ihrer Kinder Zucht sorgfältig zu arbeiten haben, ist sonderlich auch dieses zu erinnern nöthig, daß Eltern sich ja vorsehen und fleißig hüten, damit sie nicht selbst ihren Kindern auf diese und jene Weise zu denen Lastern und Untugenden Gelegenheit, Vorschub und Anleitung geben mögen, dergleichen leider mehr als zu viel in der Christenheit geschieht.

So wol des groben;

Denn da fehlet es ja wol nicht an solchen Eltern, welche, da sie selbst allerley Schanden und Lastern, dem Fluchen und Schwören, dem Fressen und Saufen, der Dieberey und der Betrügerey ihres Nächsten, u. s. w. ergeben seyn, auch ihre Kinder zu solchen Greueln verführen. Da nehmen manche ihre Kinder wol selbst in die Schenck, und Wirths, Häuser, oder sonst in diese und jene Sauf, Gesellschaft mit sich, daß sie die väterliche Weise im Saufen, Schwelgen, Spielen, und Scherzen mit ansehen, und derselben nachzufolgen sein

zeitig

zeitig gewöhnen müssen. Da giebt's wol Eltern, die ihre Kinder zu Diebstal verleiten, die nicht nur dieselbe nicht bestrafen, wenn sie dieses und jenes, so sie andern heimlich entwendet, zu Hause bringen; sondern wol gar es denselben befehlen, und die Gelegenheit anweisen, wie sie andern in die Gärten steigen, und aus denselben, wie auch vom Felde Obst, Kohl, Möhren, und dergleichen wegrauben sollen. Wovon sie sich nachmals mit denselben einen guten Tag machen; die wol gar die jungen Kinder des Nachts zum Fenster und Lücken hinein heben, und die Stuben und Häuser ausräumen lassen, wie dergleichen Exempel im vorigen Jahr auch an unserm Orte nicht unbekannt gewesen, und was dergleichen Arten der groben Verführung mehr seyn.

Solche Eltern aber führen wahrhaftig ihre Kinder nicht bey Gott, sondern zum Teufel in die Schule, und sind in der That und göttlichem Urtheile nach ärger, als diejenige, die ihre Kinder leiblich ermorden, oder die sie vor diesem dem Moloch aufgeopfert und verbrannt haben: sintemal jenes nur den Leib und das zeitliche Leben betrifft; dieses aber Leib und Seele zugleich verdirbet, und in ewiges Unglück stürzet.

S. 63. Nicht allein aber haben als des sub-  
ben Eltern jest angeführte grobe tilen.

Ber

Verführung zu meiden; sondern auch sorgfältig dahin zu sehen, daß sie nicht etwa auf eine subtilere und unvermerckte Art ihren Kindern zum Bösen Anlaß geben, als welches ebenfalls gar gemein ist. Denn da ist fast kein einiges Laster, welches nicht aus Schuld der Eltern bey denen Kindern Wurzel schlagen, und zur äußerlichen Herrschaft ausbrechen könnte.

Exempel

S. 64. So könne z. E. ein Kind vom Stolz verleitet werden zum Stolz und Hoffart dadurch, (1) wenn Eltern unbehutsam dasselbe ins Angesicht loben, und des Guten, so es etwa an sich hat, und von sich bli- cken läßet, allzusehr und daß es solches höret, erheben und groß zu machen. Was das unzeitige und übermäßige Loben der Jugend für einen Schaden bringe, ist nicht auszusprechen; als wodurch dieselbe sich gewöhnen alles aus verkehrten Grunde der Eigenliebe, und daß sie davon Ehre, Lob und Ruhm vor Menschen haben mögen, zu vernichten; dabey aber den wahren Endzweck, worauf alle derer Christen Handlungen doch billig solten gerichtet seyn, nemlich die Ehre Gottes und das wahre Heil des Nächsten aus den Augen setzen und gemeinlich fahren lassen. Und gilt hiebey nicht, was manche Eltern einzuwenden pflegen, daß sie durch solches suchten die Kinder zum Fortgang im Guten, zum Fleiß, u. s. f. zu reizen und auf-

zu

zumuntern, welches sie auch wirklich finden, daß es dazu seinen Nutzen habe. Denn so groß der Vortheil, der eines Theils im äusserlichen dadurch erhalten wird, zu seyn scheint; desto grösser ist der Schade, der andern Theils dadurch in ihrem Gemüth und Seelen verursacht wird, als welche durch die Eigenliebe gleich als durch einen starcken Gift nimmermehr durchdrungen, und zu allem wahrhaftig geistlichem Guten ganz untüchtig und ungeschickt wird. Zu geschweigen, daß Christen nach Pauli Regul nichts böses thun sollen, daß Gutes daraus erfolge.

Zeiget sich an denen Kindern eine gute Art, ein Fleiß in ihrem Lernen, eine Sittsamkeit, eine Liebe zu Gottes Wort, u. s. f. so haben Eltern zwar dahin zu sehen, daß sie solches an glimmende Gute nicht durch unzeitige Bestrafung und allzu grosse Härte wieder ersticken; doch aber auch zu meiden, daß sie durch allzu vieles Loben sie nicht aufblehen, und ihrer Eigenliebe dadurch ein Futter geben mögen; sondern haben vielmehr solches Gute durch Christlich eingerichtete Reizungen zu seinem Wachsthum zu befördern. Wie darinn Paulus zu einem Exempel stehet, welcher, da er das angefangene Gute in denen Christen zu erwecken suchet, in seinen Briefen gegen sie bezeuget, wie er Gott dafür dancke, daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lasse, und daß er hoffete, sie wür-

würden es bey solchem Anfang nicht lassen; sondern Gott werde in ihnen das Gute vollenden, sie werden bis an ihr Ende beständig verbleiben, wie er deshalb auch Gott anrufen, und sie selber auch Ursach hätten zu Gott zu beten, wie in der Phil. 1. Ephes. 1. Col. 1. zu ersehen ist; welcher Art der Apostolischen Reikung Christliche Eltern nachzu folgen haben.

§. 65. So können auch Kinder von denen Eltern (2) dadurch zur Hoffart verleitet werden, wenn dieselbe ihnen so gleich von Kindheit an zu schönen Kleidern Lust machen, sie darinn loben und ihnen einprägen, daß sie daran ein Wohlgefallen haben müssen. Da ist nichts gemeiners, als daß denen Kindern vorgefaget wird: Wenn sie würden still und artig seyn, so wolte man sie so und so schön anputzen. Man läffet sie auch wol im Spiegel sich selber anschauen, wie ihnen dies und jenes so wohl anstehe? wie es darinn ihnen viel besser als andern, diesem und jenem Kinde lasse? u. s. f. Da dencken dann die Eltern, das habe gar nichts zu bedeuten, das verstehe das Kind noch nicht; und doch wird wirklich dadurch der Hoffart immer tiefer eingepräget; da man vielmehr Ursach hätte, denselben, da er schon von Natur in ihnen steckt, auf alle Weise zu dämpfen und aus dem Herzen auszurotten.

§. 66. Dahin (3) dieses gehöret, welches sonderlich bey denen Vornehmen, Angesehenen und Reichen in der Welt heutiges Tages insgemein ist, daß man die Kinder fast von der Wiegen an ihres Ehren, Standes, ihres Adels, ihres Reichthums und dergleichen einpräget, und sie ohne Unterlaß dessen erinnert: da es denn kömmt, daß hernach, wenn sie grösser werden, sie alle ihr Lebtag sich solcher vermeinten Vorzüge zum Hochmuth und sündlichen Erhebung ihrer selbst, nicht weniger zu anderer Geringshaltung und Verachtung missbrauchen; da sie gedenccken, als wären sie ganz etwas anders und bessers, als andere Leute. Dahingegen, wo sie in ihrer Jugend so erzogen werden, daß man sie nicht wissen lässet, daß sie aus andern Stande als andre wären, und sie also ihren Stand erst alsdann kennen lernten, wo nun bereits ein guter Grund in der wahren Gottseligkeit bey ihnen geleyet wäre, sie ihrem Stand ihr Lebtag mehr nach Gottes Willen und zu seinen Ehren, in einer von allen Christen erfordereten Demuth, aber deswegen auch in manchen Seegen führen würden. Dahero ich wohl sagen mag, es gehöre solche Verleitung zum Hoffart, mit unter diejenigen schweren Mergernisse, über welche der Heiland Matth. 18. ein schreckliches Weh ausruhet: dafür also billig Eltern, so lieb ihnen ihr eigenes und ihrer Kinder Heil und Seligkeit ist, ernstlich sich hüten müssen.

§. 67. Was von dem Hoffart  
 Vom Zorn, erwehnet worden, als wozu Eltern  
 Haß, Rach- ihre Kinder reizen können, ein  
 gier. gleiches ist auch von andern La-  
 stern in Acht zu nehmen. Es können Eltern  
 ihre Kinder verleiten zum Zorn, Haß und  
 Rachgier, nicht allein durch ihr selbst eigenes  
 böses Exempel, wenn sie einander täglich in  
 Haaren liegen, sich zanken und schlagen, oder  
 sonst als Bütteriche in ihrem Hause sind, und  
 nichts als Zorn, Fluchen, Schelten und  
 Schmah-Worte, und dergleichen von sich se-  
 hen und hören lassen: welche ärgerliche Auf-  
 führung leider! insgemein eine grosse Kraft zur  
 sündlichen Nachfolge bey zarten Gemüthern  
 hat; sondern es kan solches auch dadurch ge-  
 schehen, wenn sie ihnen so gar mit Worten  
 solche Principia, Maximen, Grund-Sätze und  
 Regeln beybringen, durch welche die sündliche  
 Rachgier in ihren Herzen rege gemacht und  
 der Zorn gleich einem verborgenen Feuer auf-  
 geblasen wird.

Denn da pflegen manchmäl Eltern auch wol  
 solche, die sich einbilden recht klüglich ihre Kin-  
 der-Zucht anzustellen, den Kindern vorzusagen,  
 sie solten zwar mit andern nicht anfangen;  
 aber sie sollen sich doch auch nicht unrecht thun  
 und nichts auf sich sitzen lassen. Wenn an-  
 dere mit ihnen anfiengen, sie schelteten oder  
 schlugen, so solten sie brav wieder schelten, und  
 wie?

wieder schlagen, und damit zeigen, daß sie keine feige Mämnen und einfältige Tropfen wären. Wozu bey manchen auch noch dieses kömmt, daß sie die vermeinte Courage ihrer Kinder loben, und in der selben Beyseyn anderer ihre böse Stückgens erzehlen, wie sie hie und da auf den Strassen und Gassen sich herum gebalget, wie sie sich so courage und tapfer bewiesen, und die Oberhand behalten. Da heißt's wol: Der wird ein braver Kerl werden; der wird sich so leicht nicht veriren, der wird sich sein Brodt nicht nehmen oder sonst unrecht thun lassen; welches aber gewiß eine recht sündliche und gottlose Anweisung ist, dadurch die Kinder in die böse Gewohnheit kömmen, wenn sie hernach grösser und älter werden, allerley Unfug und Händel anfangen, und immer jemanden haben müssen, den sie in den Haaren liegen, sich mit ihnen zanken, hadern rechten u. s. w.

Es steckt der böse Saame des Zorns oder der Rachgier ohne diß in der Kinder Herzen, aus welchen sie leider! mehr als zu viel geneigt sind, gleich zu zürnen und sich zu rächen, wenn ihnen was Leidens wiederfähret. Daher es besser und Christlich wäre sie davon zurück zu halten, und aus Gottes Wort zu belehren, daß sie sich nicht rächen; sondern wo ihnen zu viel und was Leidens geschehe, solches entweder auf geziemende Weise

Flagen, oder leiden sollen, als daß man sie noch mehr dazu außbrächte.

Ja es wird hierinn auch so gar bey den Kleinsten und zartesten Kindern zuweilen ver-  
sehen. Denn wenn z. E. ein Kind eigensin-  
nig ist, wenn es etwa gefallen und sich gestos-  
sen hat, oder sonsten schreyet, und Eltern oder  
die, so es warten, die Schuld auf andern  
schieben und sprechen; schlage diesen oder je-  
nen der hats gethan, schlage die Erde, den  
Fisch, Schemmel, was thut man damit an-  
ders, als daß man die Kinder unvermerckt  
anlehret, wie sie ihren Eigensinn auslassen,  
und durch Nachgier ihr Muthlein kühlen sol-  
len.

Vom Neid, S. 68. Also ist auch das was  
Mißgunst. gemeines, das man bey denen  
zartesten Kindern den Neid und Mißgunst  
rege machet. Wann z. E. Eltern sehen, daß  
ein Kind etwas nicht essen will, und sie denn  
zu demselben sagen: siehe, ich will es dem  
Hunde oder der Katzen geben, oder dieser o-  
der jener soll es aufessen, und suchen es da-  
durch zum Essen zu bringen: was thun sie da-  
mit anders, als daß sie eine solche hundische  
Art ihnen einprägen, nach welcher sie, ehe  
sie dieses oder jenes andern gönneten oder ge-  
niessen ließen, es lieber selbst über ihrem Ap-  
petit und Nothdurft verzehreten, und an sich  
behielten.

Die

Diese und dergleichen Dinge scheinen zwar geringe zu seyn, und nichts auf sich zu haben, daher mancher dencken möchte, ob es wol werth wäre, dergleichen auf die Tazzel zu bringen; aber ich versichere, daß dergleichen Dinge mehr Schaden thun, als etwa die meisten glauben möchten: daher die Erinnerungen, die davon gegeben werden, weder als unnöthig noch als unnützlich zu achten, und anzusehen sind.

S. 69. Und das gilt auch von andern Lastern und Untugenden, sientemal kein einiges derselben ist, das nicht denen Kindern ganz unmerkelt eingestöset werden könnte. Es können Eltern die Kinder verleiten zum **Geiz und Liebe des Irdischen,** Vom Geiz, wenn man ihnen gleich von **Zugend auf einpräget,** wie in dem Reichthum und zeitlichen Gütern, das vornehmste Haupt-Gut des Menschen bestehe; wenn man diese und jene um deswillen glücklich preiset, weil sie reich seyn und Geldes und Gutes genug haben; wenn Eltern die Kinder selber dazu anführen, wie sie hie und da, auch wol mit Unrecht, mit Übervortheilung des Nächsten, mit Verfälschung dieser und jener Sache, die sie andern verkaufen, u. s. f. sich ein Vortheil und Nutzen schaffen sollen; wenn sie denenselben verbieten und wehren, daß sie keinem Armen dürfen was Gutes thun noch was geben, unterm Vorwand,

wand, daß sie es selber wohl brauchen könnten; wann sie denenselben wol Spar-Büchsen in die Hände geben, und ihnen dabey sagen, wie sie alle Pfennige beylegen und ja nichts davon ausgeben müssen, und was dergleichen mehr ist. Dadurch denn die *Philargyriae*, oder die Liebe zum Gelde sich nach und nach in die zarte Gemüter insinuiret, welches denn gemeinlich nicht für was böses und unrechtes angesehen; sondern vielmehr für was gutes und tugendhaftes gehalten, und mit dem Namen der Sparsamkeit bekleistert wird; da wol Eltern um deswillen ihre Kinder vor andern loben, es lasse sich wol an, daß es nach der Nahrung gut aussseyn werde, es werde so leicht nichts verschencken und vergeben, daher sie hoffeten, daß es einmal zum Stücke Brodt in der Welt kommen werde.

§. 70. Es verleiten öfters Eltern ihre Kinder von Wollust, Unmäßigkeit. der unmerklich zur Unmäßigkeit, Trunckenheit und einem wollüstigen Leben, nicht allein, wenn sie öfters in ihrer Gegenwart von gutem Essen und Trincken, mit Bezeigung ihrer Hochachtung dafür, reden; sondern wenn sie auch dieselbe gewöhnen, (ich rede sonderlich von denen Bemittelten und Reichen,) von allem, was ihnen wohl schmeckt, zu essen und zu trincken; und damit ihren besondern Appetit zu stillen. Welches denn bey manchen dergestalt eine Gewohnheit wird, daß sie es auch her

hernach, wenn sie erwachsen, so haben wollen. Daher es wohl Exempel giebet, daß manche, wenn sie ihr eigen Mann worden, nachmals alles das ihrige verschlucket und durchgebracht haben, ja wol gar an den Bettelstab gerathen sind.

Sonderlich kan ich hier nicht unterlassen, der bösen Gewohnheit zu gedencken, die sonderlich in unserer Stadt am gemeinsten ist, da manche Eltern ihren Kindern gleichsam von der Wiegen an, das Brandtwein-Sauffen angewöhnen, da manche Alten dencken, sie könnten nicht leben, wenn sie nicht ein gutes Theil haben zu sich genommen; so dencken sie auch ihren Kindern dadurch was zu gute zu thun, wenn sie denselben, da sie noch wohl auf den Armen getragen werden, in Brandtwein gestiptes Brod reichen, wenn sie denn ein bißgen grösser, so läset der Vater oder die Mutter denen Kinderen wol in den Brandtweins-Glase was inne, daß sie auch trincken müssen; und so wird der Brandtwein-Säuffer nach und nach durch die böse Gewohnheit gemacht; daß sie dann nachhero, wann sie erwachsen, es nicht lassen können. Lasset uns das nicht lächerlich vorkommen: denn wenn dergleichen nicht geschähe und unter uns eine gemeine Sache wäre, wie ihr ja nicht leugnen könnet, so dürste man dergleichen nicht erinnern. Billig solten Kinder, bis sie ziemlich erwachsen, nicht einmal wissen, wie Brandtwein schme-

cke; so werden ja auch an andern Orten, so viel hundert ja tausend Kinder groß gezogen, bleiben gesund und werden starck, die in ihren Kinder-Jahren nicht einen Tropfen bekommen haben.

S. 71. Es sind in zweyen Betrachtungen unterschiedliche Exempel angeführet worden, wie Eltern ihren Kindern zu diesen und jenen Lastern Anleitung und Gelegenheit geben können. Denen wir um der Sache Wichtigkeit willen, und weils gemeinlich darinn von Eltern versehen wird, noch ein paar kürzlich beyfügen wollen.

Vom üppi-  
gen Welt-Le-  
ben. So kan es geschehen, daß Eltern selbst ihre Kinder zu einem leichtsinnigen, üppigen und weltförmigen Leben unvermerckt verleiten und anreizen. Wie vielfältig schwaget man doch denen Kindern oft, da sie kaum sprechen und laufen gelernet, schon vom freyen und heyrathen vor, wie sie dieses oder jenes Knabens oder Mägdgens Braut oder Bräutigam werden solten. Man gewöhnet ihnen unter solchem Vorwand an, Kinder vom andern Geschlecht lieb zu haben, sie zu herzen und zu küssen. Da muß ihnen zum östern vorgepiffen, vorgefiddelt oder vorgesungen werden, daß sie darnach tanzen müssen. Da nehmen sich sonst Eltern nicht in Acht, in

Ge

Gegenwart der Kinder, die oft kaum 6. 5. oder weniger Jahre alt seyn, solche Dinge zu reden, die man bereits ganz erwachsene Kinder nicht einmal sollte hören lassen. Und da ist freylich nicht zu verwundern, wenn sie hiedurch von zarter Jugend an zu einem leichten und uppigen Leben Lust bekommen, wie die sündliche Tanz-Lust, ja insgemein der böse Saamen der Wollust in ihnen dermaßen rege wird, daß man te zuweilen Kinder von 7. 8. und 10. Jahren findet, die schon so voller böser Brunst und Gierheit stecken, daß man es kaum glauben möchte.

Hiezu kommt sonderlich, was das weibliche Geschlecht betrifft, die verkehrte Anführung mancher Eltern, die ihre Töchter, wie wir davon neulich gehandelt, zum Staat aufziehen, und ihnen die Galanterie, wie es heutiges Tages genennet wird, oder eigentlich zu sagen, die Frechheit und die Wollust gleich von zarter Jugend an beybringen und einflößen. Da schmücket und zieret man die Töchter nach der neuesten Welt-Mode aufs manierlichste aus, man führet sie an, unschämhafter Weise mit entblösten Halse und Brust zu gehen: Man läffet sie auf alle Hochzeiten und in alle Spiel- und Tanz-Gesellschaften, da es lustig hergehet, kommen, und unterrichtet sie mit allem Fleiß, wie sie da ihre gelehrnete Kunst im Tanzen, Scherzen u. s. w.

ge

geschicklich an Mann bringen sollen, und so werden solche dann der sogenannten Galanterie dermaßen gewohnt, daß es oftmals in ein unverschämtes Wesen und Leichtfertigkeit ausbricht.

Dahingegen Eltern sehr wohl thäten, wenn sie ihren Kindern, sonderlich denen Töchtern, alle Gelegenheit abschneiden, durch welche sie zu einem frechen und wollüstigen Leben verführet werden könnten, nach Sirachs Anweisung c. 42. v. 11. Wenn deine Tochter nicht schambastig ist, so halt sie hart, (halte über sie genaue Aufsicht, daß sie nicht in böse Gesellschaft gerathe) daß sie dich nicht deinen Feinden zum Sport mache, und die ganze Stadt von dir sage, und du von einem jeden Schande hören, und dich vor allen Leuten schämen müßest.

Vom Lügen. §. 72. Nicht weniger sind öfters Eltern auch selber Ursache, daß ihre Kinder sich das Lügen angewöhnen. Solches geschiehet, wenn man denen Kindern allerley unwahre, ganz falsche, erdichtete und ungegründete Dinge vorsaget, dergleichen ist, da an manchen Orten ihnen so manch närrisch Zeug von dem sogenannten heiligen Christ, dem Knecht Ruprecht u. s. f. weiß gemacht, und ihnen dadurch eine Furcht eingejaget wird. Welches denn die Kinder bald

bald mercken lernen, daß es damit lauter Betrug sey, und leicht dahin verfallen können, daß sie das andere, so ihnen von der Religion und Gottes-Dienst vorgesagt wird, für falsch und erdichtet halten.

Es gehöret dahin, wenn die Eltern oder die sonst mit Kindern umzugehen haben, denselben allerley Fragen, Märlein und andere närrische Possen erzählen. Womit zwar keinesweges gesaget wird, als ob man sich nicht nach der Kinder Verstande oder vielmehr Unverstande accommodiren und bequemen sollte: Denn freylich kan man mit Kindern nicht auf eine solche Weise, als mit Erwachsenen und Verständigen umgehen. Daher es die Noth und die Umstände ie zuweilen erfordern, daß man sie eins und das andere überreden müsse, welches den Worten nach sich doch nicht so verhält. Aber hierbey ist grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß man nicht die Lust zum Lügen ihnen unvermerckt hiedurch beybringe, und sie nach und nach glaubend mache, als ob die Unwahrheit und das falsche reden nicht eben so schwere Sünden seyn. Sonderlich aber ist dahin zu sehen, daß man ihr zartes Gemüth nicht mit dergleichen närrischen und absurden Dingen anfülle, die sie nachmals, wenn sie erwachsen, nicht so bald wieder los werden können.

Wos

Wohin ich auch noch billig dieses, als eine Anleitung zum Lügen, die Eltern manchmal denen Kindern geben, rechnen mag, wenn selbe die sogenannten Noth-, Amts- und Schertz-Lügen als wohl erlaubet in ihrer Gegenwart defendiren, billigen, ja selbsthen üben, davon doch das Wort Gottes nichts weiß; als welches alles, was wider die Wahrheit geredet wird, es werde nun dem Nächsten dadurch geschadet oder nicht, für Lügen erkläret. Oder wenn sie gar ihre Kinder um deswillen, weil sie so verschmizt, geschickt und meisterlich lügen können, bey andern loben. Da pflegen wol manchmal Eltern andern mit lachendem Munde zu erzehlen, wie artig sich ihr Kind von dem, was es böses gethan, los schwaken und seine Unart vermänteln könne, damit es der Strafe entgehen möchte. Das höret das Kind, und befließiget sich so vielmehr, auf ein ander mal mit Lügen seine Sache zu schmücken, und sich weiß zu brennen.

Vielmehr ist aller Christlichen Eltern Pflicht, ihre Kinder von denen Lügen, dazu sie ohne das so sehr geneigt sind, mit allem Ernst abzuführen, und eher an ihnen diese und jene Leichtsinigkeit der Jugend zu übersehen, als die Lügen frey und ohngestraft passiren zu lassen. Sie solten ihnen zu mehrmalen vorstellen, daß die Lügen ein rechtes schädliches  
und

und satanisches Laster, das von dem Teufel selbst, der ein Lügner ist und ein Vater der Lügen, seinen Ursprung habe; ja ein solches Laster, welches der Haus-Lehrer Sirach mit dem Diebstahl in eine Classe setzet, da er spricht: Die Lügen ist ein heftlicher Schandfleck an einem Menschen, und ist gemein bey ungezogenen Leuten. Ein Dieb ist nicht so böse, als ein Mensch, der sich zu Lügen gewöhnet, aber zulezt Kommen sie beyde an den Galgen. Sir. 10. v. 26. seq.

Diese und dergleichen Dinge, davon wir bisher geredet haben, möchte man billig unter die unerkantten Sünden rechnen, die so viele Eltern in der Christenheit begehen, und sich dadurch des schweren Gerichts, welches über dem Aergernisse schwebet, auch unwissend schuldig machen. Daher ein jeglicher solche Vorstellung um so vielmehr bey sich gelten lassen, und sich künftig desto behutsamer beweisen solte, nicht in dem allergeringsten denen Kindern, die so hoch in Gottes Augen geachtet sind, und deren Engel allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel, ein Aergerniß zu geben, und also dieselbe durch seine Schuld zum Bösen zu verleiten; sondern vielmehr sein ganzes Bezeugen, Reden, Thun und Leben also einzurichten, daß man dadurch sie zum Guten und allerley

Christa

Christlichen Tugenden anreizen, und anspornen möge.

§. 73. Zu dem bisherigen mag nicht unbillig dieses beydes noch gerechnet werden, als welches nicht weniger zu manchem Bösen Gelegenheit geben kan: Einmal, wenn Eltern über ihre Kinder die nöthige und erforderliche Aufsicht nicht halten; so dann auch, welches gemeinlich daraus folget, wenn sie denselben ohne Unterscheid allerley Umgang auch mit bösen und unartigen Menschen verstaten.

o) Genaue Aufsicht. Es ist dieses als ein rechter Haupt-Vortheil bey der Kinder-Zucht anzusehen, daß Eltern und Vorgesetzte auf ihre Kinder und Untergebene genau Achtung geben, und selbe nicht leicht, oder doch nicht lange ausser ihrer Aufsicht bleiben lassen. Denn die Erfahrung lehret, daß die Kinder, zumal wenn derselben mehrere beysammen seyn, auf allerhand unnütze Dinge fallen, und ihre Gemüther darinn zerstreuen, ja wol gar allerley böse und sündliche Dinge vornehmen, und dazu einander anfrischen und verführen. Welchem dadurch, daß man die Kinder bey sich, oder doch nicht gar weit von sich hat, wol hätte mögen gesteuert werden.

S. 74. Hierinn aber wirds <sup>Wird meh-</sup>  
 leider! von denen meisten Eltern <sup>rentheils</sup>  
 versehen, die etliche Stunden, ja <sup>unterlassen.</sup>  
 ganze und halbe Tage können lassen hingehen,  
 da sie sich nicht einmal nach ihren Kindern  
 umsehen, oder nachfragen, wo und bey wem  
 dieselbe sind, und was sie thun und vorneh-  
 men? ja auch darum sich wenig bekümmern,  
 ob sie in die Schul oder hinter dieselbe weg,  
 und andere böse Wege gehen. Dabey das  
 insgemein zur Entschuldigung pfieget ange-  
 führet zu werden: Ich habe mit meinen  
 andern Geschäften, mit meinem Ackers-  
 bau, Handwerk, Haushaltung u. s. f. so  
 viel zu schaffen, daß ich das nicht ab-  
 warten, noch mich viel nach meinen Kin-  
 dern umsehen kan.

Alleine das ist eine nichtige Entschuldigung  
 die vor Gott keinesweges hinreicht. Denn  
 ein jeder bedencke es doch selbst vernünftig,  
 woran ihm am meisten gelegen sey? ob dar-  
 an, daß er in der Welt an zeitlichen Gütern  
 vieles vor sich bringe? als worauf ja der meis-  
 ten ihr Sinn, Tichten und Trachten, Arbei-  
 ten und Bemühen gerichtet ist; oder aber, daß  
 seine Kinder durch eine gute Erziehung zu Kin-  
 dern der Seligkeit zubereitet werden mögen?  
 Ich meine ja wohl an dem letztern. Denn  
 gesetzt, es könnte einer in einem Jahre etliche  
 tausend Thaler, ja eine Tonne Goldes er-  
 wer-

werben; Er verlöre aber, indem er auf das irdische so sehr verpichtet ist, und darüber seine Kinder versäümet, deroeselben Seelen, und liese dieselbe durch seine Verwahrlosung ins Verderben gerathen, wäre wol der vermeinte Gewinn dem erlittenen Verlust gleich zu schätzen? Wahrhaftig, die Seele eines Einigen Kindes, als die durch Christi Blut theurer erkaufet, und in der heiligen Taufe zur Kindschaft Gottes angenommen ist, ist mehr werth, als aller Welt Gut und Geld, ja als die ganze Welt selbst. So hat man auch selbst mehr an einem Kinde, als an dem irdischen Gute: denn dieses muß man in dem Tode zurück lassen, und wird seiner ewig nicht mehr froh; Ein Kind aber, wenn man dasselbe recht erzogen und zur Gottesfurcht angeführet, kan und soll man ewiglich behalten, ja seiner ewiglich genießen und sich mit ihnen bey Gott erfreuen.

Über dies, gesetzt auch, daß ein Theil der Eltern, etwa der Vater wegen seiner habenden vielen Geschäfte und Arbeit an der Aufsicht über die Kinder gehindert würde, so muß solches durch das andere Theil, durch die Mutter, als die doch eher und mehr um die Kinder seyn kan, compensiret und ersetzt werden. Man kan sich hiezu auch des Dienstes anderer Leute der Præceptorum, Lehrmeister u. s. f. gebrauchen, welche darinn süglich denen Eltern

tern die Hand bieten können. Nur aber daß man es auf dieselbe nicht allein lasse ankommen; sondern daß man theils bey denselben fleißig nachfrage, ob die Kinder auch gehörig zur Schule kommen, und wie sie sich verhalten; theils daß man auffer denen Schulstunden seine obliegende Pflicht in der Aufsicht beobachte.

Wer von Eltern sich darinn säumig erweiset, der wird sein Urtheil tragen müssen. Denn gewiß Gott rechnet denen Eltern diejenigen Sünden zu, die ihre Kinder aus Gelegenheit der unterlassenen Aufsicht begehen, und denen wohl hätte durch genaues Achthaben können gewehret werden, nicht anders, als ob sie dieselben selber dazu verführet hätten. Ja wenn solche Kinder auch nachmal andere zu solchem Bösen verführen, dessen Schuld liegt alle auf den Eltern, die nicht besser auf die Kinder, so viel sie gekonnt, Achtung gegeben haben.

S. 75. Ferner ist auch die <sup>d) Beschneidung böser Gesellschaft.</sup> Beschnidung ein grosses Versehen von vielen Eltern, welches aus dem erstern seinen Ursprung hat, daß sie ihren Kindern verstaten, mit allerley andern Kindern ohne Unterscheid umzugehen, zu spielen und sonst die Zeit zu vertreiben. Man weiß ja wohl, wie böse und verderbt heutiges

Tages die Jugend sey, und wie unterm Hau-  
 fen, sonderlich da viele Kinder beysammen,  
 sich mancher böser Bube findet, der capabel  
 ist, alle die Kinder anzustecken, zu verführen,  
 und zu verderben. Wenn nun Eltern hier-  
 inn nicht behutsam seyn, und ihre Kinder von  
 solchen Verführer ihrer Gesellschaft ernstlich  
 abhalten; so haben sie sich nicht zu verwun-  
 dern, wenn selbige in kurzem gleicher Gat-  
 tung werden, zumal da die Kinder in ihrem  
 zarten Alter ohne dies geneigt sind, alles,  
 was sie sehen, nachzumachen, und weil ihnen  
 noch alles neu ist, was sie sehen und hören,  
 leichter im Gedächtnis behalten. Mancher  
 hat in seinen Kinder-Jahren einen Fluch;  
 Schwur oder sonst diese und jene garstige Zo-  
 ren von seinen bösen Schul-Cammeraden ge-  
 höret, oder er hat sonst allerley Böses, diese  
 und jene Art der Leichtfertigkeit und Unrei-  
 nigkeit gesehen, das drückt sich wol dermaßen  
 tief bey ihm ins Gemüth ein, daß er sich bis  
 in sein Alter damit schleppen muß, und es  
 nicht wieder aus dem Gemüthe los werden  
 kan.

Daher sollen Eltern allezeit zuvor wol prü-  
 fen, was für Gattung diejenigen Kinder seyn,  
 mit welchen sie die andern wollen umgehen  
 lassen, und ob sie durch derselben Umgang  
 besser oder schlimmer können gemacht werden?  
 Eingedenck des Ausspruchs, welchen der  
 Hause

Haus, Lehrer Sirach c. 13, 1. thut: Wer Pech angreiffet, der besudelt sich damit. Ungleiches was Paulus 1. Cor. 15. v. 33. sagt: Böse Geschwätze (oder böser Umgang, Gesellschaft) verderben gute Sitten. Welches, wie es bey bereits Erwachsenen, und die den Gebrauch ihres Verstandes schon haben, öfters wahr wird, also vielmehr bey zarten Kindern eintritt, die noch nicht das Böse und Gute unterscheiden können, und ohne das, wie ein weiches Wachs sind, das allerley Form, die ihm eingedrückt wird, annimmt.

Wohin ich auch dieses mit rechnen mag, wo etwa vieles Gesinde in einem Hause ist, darunter manchmal böse und ärgerliche Menschen sich finden, daß Eltern ihren Kindern nicht gestatten, ohne Noth mit solchem bösen Gesinde viel umzugehen, damit sie nicht von selbigen durch ihre unnütze Reden, Fluchen und Schand-Possen oder sonst durch ihr unchristliches Verhalten geärgert, und zu gleichem Bösen verleitet werden mögen. Gott gebe, daß alle Eltern dies, so ideo gesagt ist, gehörig beobachten, und bey ihrer Kinder-Erziehung zur thätlichen Übung bringen mögen.

§. 76. Es ist noch übrig etwas zu gedencken von derjenigen Verführung zum Bösen; die durch

e) Vermeidung des Aergernisses.

von Seiten der Eltern selbst eigenes böses  
 der Eltern. und ärgerliches Exempel ge-  
 schiehet, davon zwar bereits hin und wieder  
 beyläufig was erinnert worden; welches aber  
 besonders anzuführen, ich um deswillen nö-  
 thig erachte, weil das schreckliche Verderben,  
 das leider! überall in allen Ständen der Chris-  
 tenheit heut zu Tage anzutreffen ist, daher  
 grössten Theils seinen Ursprung nimmt.

„Denn, wenn jemand fragen wolte: wo-  
 her kommt es doch, da zur gegenwärtigen  
 Zeit an der Jugend hin und wieder ungleich  
 mehr Arbeit als etwa vor diesem geschiehet,  
 dieselbe auch aus Gottes Wort eine ziem-  
 liche Erkenntniß fasset; daß dennoch an  
 dem grössten Theil derselben so viel Unart,  
 Leichtfertigkeit und Bosheit gefunden wird?  
 So möchte nicht unbillig hierauf geantwortet  
 werden: Es kommt daher, weil so wenig  
 gute Exempel von denen Alten ihnen vor  
 Augen kommen; sondern dieselbe leider!  
 nunmehr fast ganz verschwunden sind.

Was das Ex-  
 empel der  
 Eltern ver-  
 möge?

S. 77. Was die Exempel der  
 Alten in denen zarten Gemüthern  
 für einen Eindruck und kräftige  
 Wirkung haben, ist schon zu an-  
 dernmalen angeführet worden. Gemeiniglich  
 pfleget die Gemüths-Beschaffenheit, ja das  
 ganze Leben, Wandel und Verhalten derez  
 El

Eltern sich in denen Kindern zu spiegeln. Da-  
 herd wenn sie an denen Eltern so manche Bos-  
 heit, Gottlosigkeit und sündliches Wesen se-  
 hen, nicht zu verwundern stehet, wenn sie zu  
 keinem gründlichen Haß gegen solches sündli-  
 ches Wesen sich bringen lassen; vielmehr ih-  
 nen darinn nachfolgen und gleiche Bosheiten  
 und Unarten von sich blicken lassen. Und ob-  
 gleich Eltern ihre Kinder noch so viel von die-  
 sem und jenem Laster abmahnen wolten, dar-  
 inn sie doch selber stecken, und welches sie,  
 wenn sie auch gleich wolten, vor ihren Kindern  
 nicht so verbergen können, daß sie es nicht  
 mercken solten; so würden sie so wenig damit  
 ausrichten, als einer, der auf einem Acker ei-  
 nen guten Saamen ausgestreuet hat, nach-  
 mals aber das bey solchem Acker gegen einen  
 brausenden Strohnm gemachte Schutt aufzie-  
 het, daß das Wasser über solchen Acker sich ge-  
 waltsamer Weise ergiessen müste, da freylich  
 durch die Fluth der vorhin eingestreute Saa-  
 me wieder weggespielet, dagegen Schlamm  
 und Unflath auf den Acker würde geführt  
 werden. Denn so lehret die Erfahrung, daß  
 die bösen Exempel der Eltern gleich einem ge-  
 waltigen Strohnm alles das bey denen Kin-  
 dern wieder niederreißen, was vorhin durch  
 den guten Saamen allerley guten Lehren und  
 Ermahnungen an ihnen gebauet war; und  
 dagegen ihr Herzens-Acker mit dem Unflath  
 allerley Gott mißfälligen Untugenden und

Lastern angefüllet wird. Da oftmals solche durch die böse Exempel ihrer Eltern gereizte Kinder dergleichen Gedancken hegen: „Wenn  
 „ das oder jenes so gar böse und unrecht wä-  
 „ re, so würden es ja unser Vater oder Mut-  
 „ ter nicht selber thun, darum wirds so nöthig  
 „ nicht seyn, daß wir uns an ihre Lehre und  
 „ Ermahnungen, die sie uns desfalls gegeben  
 haben, so genau binden und kehren. Ja es  
 kan das bey manchen gar eine Gelegenheit  
 werden, zu gedenccken, es sey alles mit einan-  
 der nur Einbildung und Fabel-Werck, was  
 ihnen aus Gottes Wort von Vermeidung  
 der Laster und von dem deshalb den Menschen  
 gedrohten Zorn und der Ungnade Gottes vor-  
 gesaget werde; andern, und wenn solches  
 wahr wäre, sich ja ihre Eltern selbst daran  
 kehren und dergleichen Böses vermeiden  
 würden.

Bittere Klage S. 78. Und o! daß ich nicht  
 ge hierüber. Ursache hätte, iezo öffentlich,  
 wiewol mit großer Betrübniß  
 und Wehmuth meines Herzens meine Klage  
 auszuschnitten, in Ansehung des Zustandes,  
 der, was diesen Punct betrifft, sich auch unter  
 uns in unserer Stadt und Gemeine findet.  
 Man höret nachmals die Klage von vielen  
 führen: „Es sey iezo eine so böse und schlim-  
 „ me Jugend, an denen man kaum wahrneh-  
 „ men kan, daß sie so viel Gutes höreten, und  
 „ so

„so oft und vielfältig aus Gottes Wort ermahnet würden.“ Und das ist wahr, ich klage auch darüber; aber wer ist Schuld daran? Ist's nicht mehrentheils das böse und ärgerliche Exempel, so sie an ihren Eltern zu Hause, oder an andern Alten und Erwachsenen auf der Strassen, oder in den Häusern und andern Orten sehen und wahrnehmen.

Wenn die Eltern selbst, Vater und Mutter, unter andern als Hunde und Katzen leben, sich mit einander zanken und schelten, rauffen und schlagen; wenn der Vater fast täglich, und sonderlich des Sonn- und Feyer-tages in Schencken und Zechen sitzt, ja wol den Sohn manchmal selber mitnimmt, oder die Kinder den Vater bey später Nacht-Zeit vom Gefösse truncken nach Hause holen müssen; wenn Eltern die Kinder mit auf ihre Gelage, Handwercks-Zusammenkünfte, und dergleichen mitnehmen, da es zuweilen nicht zum besten hergehet, daß die Kinder die väterliche Weise im Saufen und Scherzen, im Mißbrauch des Namens Gottes, im Fluchen, Schweren und Afferreden, und andere zur Banck zu hauen, in Ausschäumung allerley Zoten und Schand-Possen, Absingen garstiger und unflätiger Lieder, u. s. f. ansehen und anhören müssen. Wenn Eltern des Sonn- und Fest-Tages die Kirchen ohne Noth versäumen, und entweder in ihren Häusern liegen und faullen-

L 5

hen,

ken, oder ihre ordentliche Wochen-Arbeit treiben, ja zum Theil ihre böse und sündliche Wege gehen; wenn sie je zuweilen in ihrer Kinder Gegenwart sich nicht schämen, ihre jugendliche Bosheiten und was sie hier und da in ihren jungen Jahren für Schand-Thaten und Dinge ausgehen lassen, mit lachendem Munde zu erzehlen, und was dergleichen ärgerliches Wesen mehr ist, so das Gewissen einem jeglichen am besten erinnern wird: Was thun solche Eltern anders, als daß sie dem Teufel, in dessen unseligem Dienst sie selber stehen, so viel an ihnen ist, auch zu denen Herren ihrer Kinder Thür und Thor sperr weit aufmachen, ja ihre Kinder anleiten, wie sie auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, unseliger Weise nachfolgen sollen.

Das sind die Eltern, die treuen Lehrern manche Seufzer auspressen, die an statt, daß sie uns in unserm Amt an ihren Kindern hülfsliche Hand bieten solten, denenselben die größte Hinderniß setzen, und muthwilliger Weise uns um die Frucht bringen, welche wir von unser vielfältigen Arbeit und Mühe, die wir zu ihrer Kinder Besten anwenden, zu sehen wünschten, und hoffeten. Die also wahrhaftig noch ärger sind, als der Kinder-Mörder Herodes, der die Bethlehemitischen Kindlein, gleichwie auch nachmals seine eigene Kinder, leiblich ermordete; sie aber ermorden dieselbe durch das gegebene

gebene Aergerniß geistlich und ewig! Daher sie das schreckliche Urtheil treffen muß, das der Mund der Wahrheit selbst ausgesprochen hat: Wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben, es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, (wehe sonderlich dem Vater und Mutter,) durch welchen Aergerniß kommt. Matth. 18. v. 7.

S. 79. Ach! möchten doch alle, die unter uns sich dessen schuldig finden, und denen ihr Gewissen saget, daß sie durch ihre sündliche Worte auf diese oder jene Weise ihre eigene, auch wol andere Kinder geärgert haben, jetzt in sich schlagen, und mit Ernst suchen, solch gedrohetem Weh noch zu entgehen, welches geschehen wird, wenn sie sich von ganzen Herzen zu GOTT bekehrten, und ihre Buße und neuen Wandel vor ihrer Kinder Augen, die sie vorhin geärgert, dergestalt leuchten lassen, daß dieselbe deutlich erkennen könnten, das vorige sey nicht recht gewesen, ihre Eltern, Vater und Mutter seyn nun ganz andere Leute geworden; daher auch sie anfangen müßten GOTT im Himmel mit einem bessern und heiligern Leben zu  
 Dies

Herzliche  
 Ermahnung.

dienen. Ja solche müssen sich nicht schämen; auch vor ihren Kindern selbst von der herzlichen Reue, die sie über ihr voriges Sündenleben haben, ein Zeugniß zu geben, und denselben zu sagen, daß sie ihnen hiedurch ein Beyspiel geben wolten, auch ihre Fehler zu verbessern, wie sie die ihrigen verbessert hätten.

Insgemein aber sollen alle Christliche Eltern beflissen seyn, mit der größten Behutsamkeit ihren Wandel anzustellen, daß sie nicht etwa unvermerckt durch ihr Exempel ihren Kindern ein Uergerniß geben, und ihnen damit an ihrer Seele schaden mögen. Es muß ein jeglicher, der den Namen eines Vaters oder Mutter führet; gedenccken: die Worte, so Paulus an den Titum schreibet, gehen auch ihn an: *Allenthalben stelle dich selbst zu einena Fürbilde guter Wercke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichen Worten.* Tit. 2. v. 7. Nun der Herr segne hiezu auch dieses Wort der Ermahnung, so in seinem Namen jeso ausgesprochen ist.

S. 80. Bey der ersten Haupt-Pflicht, die Christlichen Eltern bey ihrer Kinder-Zucht obliegt, nemlich die Anführung zur Gottseligkeit, haben wir bisber erwogen, wie Eltern ihre Kinder der von denen Lastern und Untugenden ernstlich abhalten sollen; zum Guten ist auch noch übrig zu betrachten,

ten, wie sie hingegen dieselbe zum und Christ-  
 Guten und Christlichen Tu- lichen Tu-  
 genden sollen anhalten und genden anzu-  
 anführen. führen.

Dieses giebt nun zwar eine ziemlich weite  
 läufige Betrachtung, wenn wir alle Tugenden  
 ins besondere, die zur rechtschaffenen  
 Führung des Christenthums nöthig, vorneh-  
 men wolten. Da wir uns aber in die Zeit  
 schicken müssen, indem auch bey Vorstellung  
 derer Laster manches von denenselben entgegen  
 stehenden Tugenden zu reden Gelegenheit ge-  
 wesen, wollen wir vor dieses mal allein das  
 vornehmste berühren, und sonder-  
 lich vier Tugenden bemercken, Bier Haupt-  
 die Eltern vor allen Dingen su- Tugenden.  
 chen müssen denen Kindern bey noch zartem  
 Alter einzupflanzen, so sie anders zu einer gründe-  
 lichen und beständigen Gottseligkeit sollen an-  
 geführet werden. Es sind aber dieselbe ein-  
 mal, die Liebe zur Wahrheit. Ferner, der  
 Gehorsam, dreitens, der Fleiß und Liebe  
 zur Arbeit. Und endlich, die Liebe und  
 Barmherzigkeit gegen die Armen.

S. 81. Ich sage, die erste Tu- Erste Tu-  
 gend, wozu Eltern ihre Kinder gend: die Lie-  
 gehörig anführen sollen, ist die be zur Wahr-  
 Liebe zur Wahrheit, durch heit.  
 welche sie suchen müssen dieselben in einen sol-  
 chen

ihren Gemüths-Zustand zu sehen, daß ihr Herr redlich, frey und aufrichtig sey gegen jedermann, und daß sie sich scheuen, mit heimlichen und falschen Tücken umzugehen.

Mittel.

Das Mittel, wodurch solcher Zweck an ihnen erhalten werden kan, sind: Einmal, daß sie ihnen zum öftern die Lügen, als eine abscheuliche und grausame Sünde, ja als die vornehmste Eigenschaft des Satans, der ein Lügner von Anfang ist, und solche seinen Kindern eingepflancket hat, vorstellen, und zugleich den unseligen Ausgang, den es mit den Lügneren gewinne, vorlegen, als deren Theil seyn wird in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offenb. 21. v. 8. Damit durch eine solche Vorstellung ein desto grösserer Abscheu und Greuel vor solchem Laster bey ihnen erwecket werde.

Dagegen muß ihnen (2) auch gezeigt werden, daß Gott ein Gott der Wahrheit sey, daher sich keiner sein Kind nennen dürfe, wenn er nicht die Wahrheit von Herzen liebe und übe; ja wie es desselben Wille sey, daß seine Kinder nie von der Wahrheit abweichen, wenn es ihnen auch das Leben selbst kosten sollte.

Ferner (3) daß sie ihren Kindern auf keinerley Weise das Lügen verstaten. Andere  
Zuo

Jugendliche Leichtsinigkeit und Thorheit können Eltern noch eher übersehen; das Lügen und Unwahrheit aber müssen sie nie an ihnen übersehen; sondern selbe entweder thätlich oder mündlich nachdrücklich bestrafen, wenn es auch schiene noch so geringe zu seyn. Denn von Kleinen fangen sie an; wenn aber ihnen nicht darinn ernstlich Einhalt geschiehet, gehet es zum größten fort, und bekommen sie darinn einen solchen habitum und böse Gewohnheit, daß sie nachmals nicht davon lassen können.

Endlich und (4) gehöret auch dazu, daß sie ihnen beybringen, wie der Unterscheid unter den so genannten Amts- Noth- Ehren- und Schertz- Lügen, und unter den schädlichen Lügen in heiliger Schrift nicht den geringsten Grund habe; sondern vielmehr alles, was wider die Wahrheit läuft, darinn für Lügen, daran Gott ein Greuel hat, erkläret werde. Denn leider! heut zu Tage ist es dahin gediehen, daß man unter solchen Benennungen die Lügen entschuldiget, und selbe für was unsündliches, ja wol gar vor was erlaubtes, und mit der Klugheit übereinkommendes erkläret; dergleichen aber müssen Christliche Eltern nie von sich hören lassen. Denn ob sie wol in so ferne ihre Kinder zur Christlichen Klugheit anzuführen, daß sie nicht jederman ihr Herz offenbaren, und also nicht nöthig haben, die Wahrheit einer Sache nach allen ihren Umständen

ständen, denenjenigen, die sie darum zu fragen, nicht berechtiget sind, kund zu thun; so haben sie ihnen doch stetig einzuschärfen, daß sie allezeit ohne Lügen und Falschheit redlich und aufrichtig mit ihrem Nächsten umgehen sollen.

Andere Zu-  
gend, der  
Gehorsam.

S. 82. Das andere, worauf Christliche Eltern bey ihren Kindern fleißig zu treiben haben, ist der Gehorsam, als welches die eigentliche Tugend ist, die denen Kindern in heiliger Schrift mit zugesetzter herrlicher Verheißung wird anbefohlen. Solche aber ihren zarten Gemüthern einzupflanzen, könnten etwa folgende Adminicula oder Hülfsmittel dienen:

Hülfsmittel.

1) Daß man denen Kindern nicht gestatte, daß sie dies und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen; sondern sie müssen angehalten werden, daß sie sich zuvor allemal des Willens und Gutachtens ihrer Eltern dazu versichern. Denn wie man die Kinder einmal hierinn gewöhnet, so kan man sie hernach immer haben. Und zwar muß solches geschehen mit einer rechten Beständigkeit: denn wenn Eltern etwa zu dieser Stunde die Kinder zum Gehorsam anhalten, zu einer andern aber ihnen die Zügel wieder frey schiessen lassen, und ihnen dieses und jenes nach ihren

Kö,

Köpfen vorzunehmen gestatten, so werden sie nichts an rechten Gehorsam von ihnen erhalten. Ja es wird endlich dahin kommen, daß ihre Kinder im eigenen Ungehorsam ihnen zu Haupte wachsen, daß sie endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen, als daß selbe ihnen pariren solten.

Weiter 2) gehöret dazu, daß Eltern ihrem Kindern nachmal auch in indifferenten und erlaubten Dingen den Willen brechen, und ihnen bisweilen durch den Sinn fahren, wenn sie zumal mercken, daß sie mit übermäßiger Begierde auf etwas gesteuert sind, wovon schon neulich etwas ist gedacht worden. Verlangten z. E. die Kinder Urlaub und wollens gleichsam erzwingen, so ist's gut, daß sie ihnen keinen geben, sondern sie lassen in die Schule gehen; oder begehren sie von diesem Berichte über Tische zuerst, man gebe ihnen von einem andern; begehren sie ein Kleid von solcher Couleur oder Farbe, man gebe ihnen von einer andern. Wollen sie etwa mit ausreisen oder ausgehen, so lasse man sie zu Hause bleiben; bleiben sie lieber zu Hause, so muß man sie mitnehmen, und so in andern Dingen mehr, daß man oftmals gerade das Gegentheil ihres Verlangens thue. Das wird den Nutzen haben, wenn man sie in geringern Dingen von ihrem Borkwitz und Eigenwillen abführet, daß es hernach in wichtigern Dingen

M

des

desto weniger Mühe koste, ihren Willen zu brechen.

3) Ist auch dieses hiebey zu mercken nöthig, daß man die Kinder nicht zu der Zeit, da sie Gehorsam leisten sollen, mit Schmeicheleyen und vielen Verheissungen gleichsam zum Gehorsam locke und reize. z. E. Wenn die Eltern sagen: thue dies oder jenes, so will ich dir Zucker, so will ich dir Apfel, Birn und dergleichen geben; sondern da müssen Eltern absolut und ohne vieles Versprechen zu thun, von den Kindern den Gehorsam fodern, als eine solche Sache, die ihnen schlechterdings als ihre Pflicht zukommt. Denn wenn Eltern der Kinder Gehorsam allemal so zu reden ablaufen, so werden selbige es bald inne werden, und nachmals nicht eher folgen wollen, bis sie dafür was bekommen haben.

Endlich ist 4) hiebey nöthig, daß man denen Kindern fleißig den Unterscheid einschärfe, der sich findet zwischen dem äußerlichen Gehorsam, da man dieses oder jenes thut bloß dem Menschen zu gefallen, und zwischen dem rechten Herzens-Gehorsam, da man um Gottes willen und aus Liebe zu demselben thut, was einem befohlen ist; denn hiedurch werden sie sich durch Gottes Gnade gewöhnen, das angebotene zu thun, nicht bloß als vor ihrer Eltern Augen, und nur denselben zu gefallen; sondern

Denn aus einer reinen Liebe, so wol gegen Gott, als auch gegen ihre Eltern, da der Gehorsam des vierdten Gebots also innerlich in ihr Herz eingeschrieben ist, und aus demselben in äußerlichen Wercken des Gehorsams sich hervor thut.

S. 83. Unter denen Tugenden, welche Eltern ihren Kindern so gleich in ihrer zarten Jugend einzufloßen, sollen bemühet seyn, ist nebst der Liebe zur Wahrheit und dem Gehorsam auch die Liebe und der Fleiß zur Arbeit, oder daß Eltern ihre Kinder, die ihnen Gott gegeben hat, geziemen der Weise gleich von ihrer Kindheit an zur Arbeit anhalten, und ihnen Keinen Müßiggang verstaten; nachdem es auch hierinn heissen mag: Jung gewohnt, alt gethan. Denn wer sich jung zur Arbeit gewöhnet, der wird hernach in seinem folgenden Leben desto mehr Treue und Fleiß in seinem Stande und Beruf beweisen; dahingegen, wenn sich einer in seiner Jugend das Faulenzen und Müßiggehen angewöhnet hat, wird er auch nachmals, wenn er älter wird, nicht gerne arbeiten; sondern die edle Zeit mit Faulenzen und Schlemmergehen zubringen.

Dritte Tugend: die Liebe und Fleiß zur Arbeit.

Zu meine aber durch solche Arbeit, dazu die Jugend kein zeit Was für Arbeit?

tig anzuführen, theils das Lernen, dazu sie durch fleißigen Unterricht in denen Schulen müssen angehalten werden, theils auch andere Arbeit, die denen Kindern nach Befindung der Umstände, und nach Proportion ihrer Kräfte und Vermögens im Hause, auf dem Felde oder sonsten kan aufgegeben werden.

Zwey Abwege zu meiden

Erster Abweg.

§. 84. Hiebey aber müssen Eltern sonderlich diese zwey Extrema und Abwege vermeiden, darinnen sie bey nicht genug bewiesener Vorsichtigkeit gar leicht verfallen können. Denn viele treiben

die Sache zu hoch, indem sie die Kinder, da sie noch zart sind, allzu sehr zum Lernen anstrengen, und lieber sehen, wenn die Kinder den ganzen Tag in der Schule wären, und über den Büchern säßen, lassen sie auch wol, so bald sie aus der Schule kommen, so gleich über andere Arbeit gehen, daß sie also nicht die allergeringste Zeit zu ihrer nöthigen Erholung und Erquickung des Leibes und des Gemüths übrig behalten.

Schade dessen.

Dergleichen Strenge aber achte ich nicht für rathsam; sondern halte dieselbe so wol dem Gemüthe als auch dem Leibe der Kinder schädlich und nachtheilig zu seyn. Dem Gemüth nach wird man

finis

finden, daß, wenn die Kinder sonderlich zum Lernen allzu sehr angestrenget werden, und ihnen gar keine Zeit zur Ergözung vergönnet wird, daß, sage ich, sie gar bald einen Fesek und Ueberdruß daran bekommen, und was sie noch etwa darinn thun, mit vieler Trägheit und Berdruß, nicht aber mit einem freyen und aufgerichteten Gemüthe thun und verrichten. Und was ihren Leib anbelanget, wird derselbe durch den Mangel aller Müsse und Erholung über vieler Arbeit allzu sehr ermüdet, abgemattet und entkräftet, ja wol gar Franck und ungesund gemacht. Denn da bey Erwachsenen, die doch der Arbeit schon gewohnet sind, nöthig ist, daß so wol der Leib die benöthigte Ruhe habe, als auch das Gemüth manchmal eine Remission oder Nachlaß bekomme, damit es nicht als ein stets gespannter Bogen in einer immerwährenden Attention auf gewisse Dinge ganz erliege; so ist vielmehr bey Kindern und jungen Leuten nöthig, daß so wol ihr Leib durch gehörige Bewegung ermuntert, als auch ihr Gemüth durch zuläßige Ergöglichkeit erquicket werde. Dahingegen Gefahr ist, daß bey allzu grosser Anstrengung und stets wählender Attention auf die Arbeit, ihre Leibes-Kräfte sehr geschwächet, die Dauung gehindert, und zu einer Fräncklichen Constitution oder Leibes-Beschaffenheit auf das ganze Leben Ursache gegeben; ja auch wol der Vigor ingenii, oder die Gemüths-Munterkeit

dadurch gedämpft und niedergeschlagen wird.

Zweyter Ab- S. 85. Andere Eltern aber  
weg. verfallen ins andere Extremum,  
oder Abweg, da sie ihre Kinder,  
so lang sie noch jung sind, weder zur Schule  
halten; sondern sie statt dessen den ganzen  
Tag auf der Gasse herum laufen und spielen  
lassen, noch auch sonst im Hause zu dieser  
oder jener häuslichen Arbeit anführen; sondern  
sie so lange müßig gehen und faulenzgen lassen,  
bis sie das Feuer auf die Nägel brennet, und  
die grosse Noth ihnen gebeut, sie es vornehm  
men zu lassen.

Dessen Schädlich- Solche Eltern handeln sehr  
keit. übel an ihren Kindern, und kön-  
nen sich gewiß versichern, daß sie  
dadurch dem Satan einen ange-  
nehmen Braten zubereiten. Denn es bleibt  
bey dem wahrhaften Sprüchwort: Otium  
pulvinar Satanz, der Müßiggang ist des  
Teufels Ruhe-Banc, oder, wie es der Haus-  
Lehrer Sirach Cap. 33. v. 29. ausspricht:  
Müßiggang lehret viel Böses. Denn  
wenn man die Kinder nicht beyzeiten zur Schu-  
le hält; sondern sie nach ihrem Gefallen spie-  
len, und müßig gehen läßt, was Wunder,  
daß ihre ohne dies zur Zerstreung geneigte  
Sinnen noch mehr zerstreuet, ja allerley Bos-  
heit

heit und Muthwillen von ihnen getrieben, und allerhand böse Affecten und Lüste bey ihnen erwecket werden? Dem aber dadurch, daß man durch fleißigen Schul-Unterricht bessere Principia und Grund-Regeln eingepflanket, wohl hätte gesteuert werden mögen. So auch, wenn Eltern ihre Kinder sonst auch im Müßiggang aufwachsen lassen, und sie bis ins 12. 14. 16te Jahr zu keiner rechten Arbeit anhalten, was Wunder, wenn sie bey heranwachsenden Jahren Müßiggänger und faule Tage-Diebe werden? die, da sie nicht Lust haben durch Arbeit sich zu nähren, mit Betteln andern beschwerlich seyn, oder sich auf allerley betrügerische Griffe legen, durch welche sie sich suchen durchzubringen. u. s. f.

S. 86. Die Mittel-Strasse ist hierinn die beste, vor allen Dingen ist nöthig, die Kinder, so bald sie nur etwas zu fassen fähig sind, zur Schule und also zur Gemüths-Arbeit anzuhalten, auf daß sie einen guten und tüchtigen Grund des Christenthums so wol, als auch dessen, was sonst die Wohlfahrt des menschlichen Lebens erfordert, legen mögen; das aber soll billig also geschehen, daß denen Kindern auch dabey eine Spiel-Stunde gegönnet werde, auf daß ihre schwachen Gemüths-Kräfte nicht allzu sehr angegriffen werden, sondern durch die Abwechselung und Veränderung sich

Mittel-  
Strasse die  
beste.

immer wieder erholen mögen. Gleicher Gestalt ist auch gut, sie zu anderer Arbeit in der Haushaltung, in Handwerken und Professionen bey Zeiten anzuführen: dabey freylich verständige Eltern am besten wissen und begreifen werden, was für Arbeit, und wie viel sie ihren Kindern nach ihrem Zustande auflegen sollen, daß sie auf der einen Seite dem Müßiggang entgegen gehen, an der andern Seite aber auch nicht ihrer Gesundheit Schaden thun mögen.

Wenigstens ist's besser, daß Kinder angewöhnet werden, immer etwas zu thun und vor der Hand zu haben, sollte es auch nicht mehr seyn, als daß sie einige Späne oder Reisfer auflösen, und sie in die Küche tragen, als daß man sie gar müßig gehen läffet. Und warum sollte es nicht thunlich seyn, kleine Töchter von 6. oder 7. Jahren zu unterrichten, daß sie nehen oder spinnen lernen? denn wenn man die Kinder solcher Gestalt fein frühzeitig zur Arbeit anleitet, so wissen sie es nachmals nicht anders, wenn sie grösser werden, und wovens auch nicht leicht anders verlangen; ja der Müßiggang wird ihnen denn recht verdrüßlich seyn, nachdem sie in der Arbeit viel mehr Lust und Vergnügen als im Faulenzeln finden.

§. 87. Ich setze auch noch kürzlich die vierde Tugend hinzu, auf deren Einpflanzung Eltern bey ihren Kindern billig sollen bedacht seyn, welches ist die Liebe und Barmherzigkeit gegen die Arme und Dürstige. Denn

da die Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit eine Gott so höchst mißfällige Sache, und zur gegenwärtigen Zeit, da die Ungerechtigkeit überhand nimmt, so gar gemein ist, daß sie wohl verdienet vitium hujus seculi, das Laster der gegenwärtigen Zeit genennet zu werden: So thun Eltern sehr wohl, wenn sie die Ihrigen zur Mildthätigkeit und Liebes-Erweisung gegen die Elende, Arme und Dürstige bey Zeiten anführen.

Vierde Tugend: Die Liebe und Barmherzigkeit gegen die Armen.

Das werden sie aber dadurch erhalten, wenn sie denen Kindern öfters vorstellen, daß, wenn sie

einen armen Menschen ansichtig werden, sie sollen gedencken, es sey bloß Gottes unverdiente Gnade, daß er sie in solche Armuth nicht habe kommen lassen, als die ja Gott nichts zuvor gegeben, daß er ihnen wieder vergelten müste. Imgleichen, Gott lege ihnen in einem solchen armen Menschen eine Gelegenheit vor, bey welcher er ihre Liebe, die sie zu ihm zu tragen vorgeben, probiren und prüfen wolle; Christus sey selbst in der Person

Wie solche einzupflanzen.

der Armen verkleidet, und nehme dasjenige, so sie an den Armen thäten, an, als ihm selbst geschehen; Die Wohlthat an den Armen erzeigt, sey nicht verloren, sondern bringe einen reichen Gnaden-Lohn und Gnaden-Vergeltung von Gott zurücke u. s. f. Ja es würde nicht übel gerathen seyn, wenn Eltern die Kinder, wenn selbe gleich zur Hand seyn, dazu gebrauchen, daß sie mit ihren zarten Händen den Armen die Gabe der Almosen bringen oder überreichen müßten, als wodurch sie nach und nach in die Gewohnheit kommen würden, wenn sie einen Armen sehen, allemal zu gedencken: Dieser muß etwas haben, er ist dessen bedürftig.

Exempel,  
Tobias.

So machte es der alte Tobias, als welcher seinen Sohn auf folgende nachdrückliche Weise zur Barmherzigkeit und Liebe gegen die Armen ermahnet: Von deinen Gütern hilf denen Armen, und wende dich nicht von Armen, so wird dich Gott wieder gnädig ansehen. Wo du kauft, da hilf den Dürftigen, hast du wenig, so gieb doch das wenige mit treuem Herzen. Tob. 4. v. 7. 8. Wo das fleißig geschähe, so würde man nicht in der Christenheit so viele wollüstige und geizige Menschen sehen, die alles nur für sich zusammen scharren und an sich halten; der Armen und Dürftigen aber ganz und gar vergessen; sondern  
da

Da würden Leute voll Erbarmung überall mehr zu finden seyn. Nun der Herr lasse auch in diesem Stück alle Eltern ihre Pflicht recht und sorgfältig in Acht nehmen.

S. 88. Vor icho wollen wir noch einige Adminicula oder Hülfsmittel anführen, deren sich Christliche Eltern, um solchen Zweck bey denen Kindern zu erhalten, mit Nutzen gebrauchen mögen.

Vors erste ist nicht ein geringer Vortheil, eine Liebe, Hochachtung und Fleiß der Tugend bey denen Kindern zu erwecken, wenn man ihnen die Tugenden und deren Eigenschaften mit lebendigen Farben vor Augen stellet, dergleichen wir auch bey den Lastern, davon Kinder abgehalten werden müssen, zu thun recommendiret haben. Hiezu können Eltern sich füglich gebrauchen diejenigen Exempel, die wir in H. Schrift selbst von tugendhaften Menschen angeführet finden, z. E. wenn sie dieselbe zum festen und unbetrüglischen Glauben und Vertrauen auf Gott in allerhand Nöthen und Anfechtungen erwecken wollen, wäre ihnen das Exempel des Abrahams vorzustellen, welcher glaubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, der unter denen mancherley zum Theil harten Prüfungen und Versuchungen nicht

nicht schwach ward im Glauben, noch zweifelte an der Verheißung Gottes durch Unglauben; sondern ward starck im Glauben, gab Gott die Ehre, und wußte aufs aller gewisseste, das, was Gott verheissen, könne und werde er auch thun, wie ihm Röm. 4. v. 18. 19. das Zeugniß gegeben wird. Also, wollen sie ihnen den Gehorsam und an den Kindern wohl anständiges Verhalten einschärfen, könnte ihnen das Exempel des frommen Josephs vorgeleget werden, welcher nicht nur in rechtschaffener Furcht Gottes einhergieng, und aus demselben Grunde alles Böse, dazu er geneigt war, vermiede, sondern auch seinen Eltern mit kindlicher Ehrerbietung, Liebe und Gehorsam begegnete, ja nachmals seines Vaters Pfleger und Versorger im Alter ward. Und so in andern mehr.

Sonderlich wären sie fleißig auf das aller heiligste und vollkommenste Exempel zu führen, nemlich auf Jesum Christum selbst, der nicht nur in seiner Kindheit und Jugend; sondern in seinem ganzen Leben, der allerklärteste und reineste Spiegel aller Tugenden ist, in deren Übung Christen sich fleißig finden lassen sollen. Also wenn in den Umgang in dem gemeinen menschlichen Leben sich von diesem oder jenem was tugendhaftes blicken liese, (da freylich zu wünschen, daß dergleichen viele viva Exempla virtutum oder lebendige Tugenda

gend, Exempel möchten gefunden werden) So hätten Eltern durch eine geschickte Vorstellung die Kinder zur Nachfolge derselben anzureißen. Es rühmet der Heydnische Poet Horatius in diesem Stücke seinen Vater, wie derselbe so klüglich ihn auferzogen habe, daß er nicht allein ihn mit Worten fleißig ermahnet habe, sein Leben fein ehrbar anzustellen; sondern ihn auch fleißig auf gute Exempel gewiesen: *Me formabat, lauten seine Worte, puerum dictis. d. i. Da ich noch ein junger Knabe war, hat er mich mit Worten und Zuspruch unterrichtet. Sive jubebat, ut facerem: habes autorem, quo facias hoc, unam ex iudicibus selectis objiciebat. d. i. Wenn er mir etwas zu thun befahl, stellte er mir irgend ein herrliches Exempel der vortrefflichen Richter und tapfern Männer vor und sprach: Siehe, da hast du einen Mann, dem du es nachthun darffst. Hat das nun ein Heydnischer Vater gethan; wie vielmehr will das Christlichen Eltern geziemen, ihre Ermahnung zur Tugend auch mit Anführung lieblicher Exempel, aus der heiligen Schrift und guten Büchern, oder die ihnen selbst vorkommen, zu vergesellschaften, und also ihnen immer mit den Worten Pauli Phil. 4. v. 7. zuzurufen: Lieben Kinder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich und wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etc.*

etwa ein Lob, dem dencket nach, dem folget nach. Sintemal durch eine solche lebendige und Exemplarische Vorstellung eine solche Liebe der Tugend noch und nach in ihnen würde erwecket werden, daß sie nichts mehr werden wünschen, als demselben gleich zu werden, und also in allen Stücken in derselben Fußtapfen zu treten.

Das andere S. 89. Ferner ist auch das ein Hülf-Mittel. Vortheil, die Kinder zur Übung des Guten zu bringen, wenn man sie mit liebreichen Verheissungen dazu anlocket, und ihnen zum östern den herrlichen Nutzen vorstellet, den sie aus der Übung der Tugend haben werden. Da ist ihnen zu Gemüthe zu führen, wie sie nicht nur nach diesem Leben in der Ewigkeit Preiß und Ehre und unvergängliches Wesen erhalten werden, da sie mit Gedult in guten Wercken ernstlich trachten nach dem ewigen Leben; Röm. 2, 7. sondern es ist ihnen auch bey Zeiten bezubringen, daß die Gottseligkeit sey zu allen Dingen nütze. 1. Tim. 4. v. 8. Doch ist solche Verheissung nicht bloß etwa auf irdische Dinge, auf Ehre, Reichthum, Wollust dieses Leben zu führen, und daß sie nothwendig immer gute Tage hier in der Welt haben müsten; wiewol ja Gott, als ein treuer Vater, auch für seine Kinder in Leiblichen forget, und sie keinesweges verlassen will; sondern es ist

ih

ihnen zu zeigen, wie solche Verheissungen vornemlich auf die geistlichen und himmlischen Güter gehen, auf Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, darinn das Reich Gottes bestehet. Röm. 14, 17. Dabey es gut ist, wenn man ihnen solche Exempel theils aus der heiligen Schrift, theils aus andern Büchern, oder auch aus dem, was selbst vor Augen schwebet, vorstellet, die solcher Verheissung wirklich theilhaftig worden. Wie sich Paulus in der Epistel an die Ebräer einer solchen Methode bedienet, da er im 11. Cap. mehrere dergleichen Exempel anführet, und darauf zu Anfang des 12. Capitels diesen Schluß machet: **Dieweil wir nun einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge machet, und laufen durch Gedult in dem Kampf der uns verordnet ist.**

Wenn solche Vorstellung des <sup>Muß dieses</sup> neuen Kindern zum öftern geschiehet, <sup>Mittels.</sup> zugleich auch ihnen die rechte und hinlängliche Mittel an die Hand gegeben werden, wie auch sie zur Ausübung dergleichen Tugenden gelangen können: so wirds gewiß ohne besondere Erweckung und grosse Frucht bey ihnen nicht abgehen. Nicht allein wird hiedurch sein frühzeitig dem gemeinen, aber gewiß sehr schädlichen präjudicio oder Vorurtheil

theil vorgebeuget werden, als ob das Christenthum eine melancholische und mit vieler Unlust und Schaden verknüpfte Sache sey, und ein solcher, der sich der Gottseligkeit beflissen, immer traurig und niedergeschlagen einhergehen müsse, ja davon lauter Schand und Unlust habe, welches der meisten Menschen ihre falsche Gedancken seyn; sondern es würde in ihren Herzen auch eine sehnliche Begierde und süßes Verlangen entstehen, solcher herrlichen Vortheile, die das Wort Gottes der Gottseligkeit verheissen, wirklich habhaft zu werden und zu genießten.

Das dritte S. 90. Sonderlich haben Eltern  
Hülfs-Mittel. tern Fleiß anzuwenden, wenn sie bey ihren Kindern einen guten Funcken anglimmen sehen und spüren, wie sie in ihren Herzen der wirkenden Gnade Gottes Raum geben, daß sie solche gute Wirkung nicht bey ihnen verhindern, oder gar widerstehen; sondern vielmehr den guten Anfang, so viel an ihnen ist, mehr und mehr befördern mögen. Daher haben sie sich zwar eines Theils vor übermäßigen Loben und Rühmen der Kinder zu hüten, damit sie durch dasselbe die Kinder nicht auflehen, und also ihnen auch unwissend das Gute wieder dämpfen mögen; andern Theils aber müssen sie auch niemals unterlassen, sie zum Fortgang im Guten liebe reich aufzumuntern, durch die Vor-  
stel-

stellung, wie fein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde, wenn sie sich von Herzen GOTT ergeben und dem Guten nachfolgen würden, und was für Segen, was für Ruhe und Zufriedenheit ihre Herzen unter solchen Übungen des Guten erfahren werde.

§. 91. Das vornehmste aber Das vierdte kömmt hiebey auf das eigene Hülf=Mittel. Exempel derer Eltern an, daß dieselbe nichts anders als gutes, tugendhaftes und löbliches in ihrer Kinder Gegenwart vornehmen, und sie also dadurch in ihre Fußstapfen zu treten realiter und mit der That selbst reizen und aufmuntern. Denn das ist eine mit der Kräftigsten Reizung zum Guten, wenn Eltern auf ihr eigen Exempel sich mit Freudigkeit gegen ihre Kinder berufen und Paulo nachsprechen können: Welches ihr gelehret und empfangen und gehört und gesehen habet an mir, das thut, so wird der ZEXX des Bundes mit euch seyn. Phil. 4. v. 9. Gott gebe, daß dieses von allen Eltern auch unter uns geschehen möge!

§. 92. Bisher haben wir die Die II. erste Haupt-Pflicht Christlicher Haupt-Pflicht, die Eltern, nemlich die Anführung Ernahrung oder leibliche zur wahren Gottseligkeit in Versorgung der Kinder. 16. Betrachtungen abgehandelt. Wir nehmen also in dem Nahmen des HERRN nunmehr vor

N

UNS

uns die andere Haupt-Pflicht, die ebenfalls von allen Christlichen Eltern erfordert wird, welche, wie gedacht, ist τροφή, die Ernährung oder leibliche Versorgung der Kinder, oder daß sie ihren Kindern, die ihnen Gott gegeben, als lange selbe noch nicht erwachsen und im Stande sind, ihr eigen Brod zu verdienen, die benöthigte Nahrung und Unterhalt verschaffen und reichen.

a) Lehret die Natur. Dies lehret sie die Natur selbst, daß sie demjenigen, welchem Gott durch sie ihr Leben, den Leib und Seele gegeben, auch solches Leben nach allem Vermögen suchen zu erhalten. Dahin wir das gewisser massen ziehen mögen, was Paulus Eph. 5. v. 28. aus dem Gesetz der Natur anführet: Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset; sondern er nühret es und pfeleget sein. Nun aber sind ja die Kinder der Eltern wahrhaftiges, natürliches Fleisch und Blut: wie solten dann dieselbe sie nicht mit ganzem Fleiß nähren und ihrer pflegen. Man kan ja das an den unvernünftigen Thieren selbst wahrnehmen, wie sorgfältig dieselbe nach ihrer Art in der Erhaltung der Jungen seyn, da sie dieselbe ohne die äußerste Noth nicht verlassen, sondern dieselbe auch wol mit Übernehmung eigenen Hungers, Mangels und anderer Beschwerlichkeit versorgen. Man sehe z. E. ein Zuhn an, wie sauer es sich

läßt

läffet werden, seine Kuchlein aufzubringen, es scharret und krazet den ganzen Tag, daß es immer Würmlein oder Körnlein finde, und seinen Jungen vorbrocken möge, und wird nicht leicht eher selber was vor sich auflesen, bis sie siehet, daß ihre Kuchlein gesättiget sind. Ja auch selbst die grimmigsten Thiere, Löwen, Tiger, Bären und dergleichen, legen, was diesen Punct der Erhaltung ihrer Jungen betrifft, so zu reden ihre wilde und grausame Art ab, und sind fleißig und emsig, selbe auf die Beine zu bringen.

S. 93. Was bey solcher Ernährung die Eltern ihren Kindern schuldig seyn, ist das erste und nächste, so sonderlich von denen Müttern zu beobachten, daß sie ihre Kinder, die sie geboren haben, selber säugen, und mit ihrer eigenen Milch, als die ihnen Gott eben zu dem Ende gegeben hat, selber ernähren; Es wäre dann, daß ihnen solches Krankheit wegen, oder weil ihnen die Natur ganz und gar die Milch versaget hätte, schlechterdings unmöglich wäre, welches solchen Müttern ohnedem Leidens genug ist, daher sie auch vor Gott eine billige und gerechte Entschuldigung haben. Hingegen ist das nicht eine geringe Verschuldung von denenjenigen Müttern, die ihre Kinder zwar wohl selbst stillen könnten; solches aber um der Incommodität

Dazu gehöret 1) die Kinder selbst säugen.

oder damit verknüpften Unbequemlichkeit willen, und damit sie der mancherley Beschwerden, die sie sonderlich des Nachts bey dem eigenen Stillen übernehmen müssen, mögen entübriget seyn, oder aus andern dergleichen wichtigen, ja öfters fleischlichen und sündlichen Ursachen unterlassen; und ihre Kinder dagegen denen Ammen, die mehrentheils unkeusche und unzüchtige Personen seyn, an die Brust legen, von denen sie manchmal alle ihre Laster und Untugenden an sich saugen, die man hernach, wenn die Kinder groß werden, an ihnen öfters genug deutlich spüren und wahrnehmen kan. Von welcher Sache aber, dieweil sie an unserm Orte eben nicht im Schwange gehet; sondern mehrentheils nur in grossen Städten, und wo vornehme und reiche Standes-Personen wohnen, in böser Gewohnheit ist, ich zeich ein mehrers nicht reden will. So viel sage nur noch hiebey: Wenn eine Mutter Christlich und nach ihrem Gewissen handeln, und Gottes Gnade behalten will, so muß sie nothwendig ihr Kind, wo anders nicht eine natürliche Unmöglichkeit solches verhindert, selber säugen. Wie schon auch unsere alte Vorfahren hierinn ihre Meynung Sprüchworts-Weise gar wohl ausdrucket, wenn sie sagen: Was die Mutter gebähre, das soll sie auch selber ernähren. Und wiederum: Welche sich nicht schämt eines Kindes Mutter zu werden, die soll

Soll sich auch nicht schämen des Kindes Amme zu werden.

Hieben haben aber Christliche Mütter sorgfältig Acht zu geben, daß sie, wie allemal, also sonderlich die Zeit über, da sie ihre Kinder stillen, ihre Gemüth für unordentlichen, bösen und sündlichen Neigungen und Lastern bewahren und frey behalten: damit sie selbe ihren Kindern nicht gleichsam mit der Mutter-Milch einflößen mögen. Wie denn verständige Physici und Medici das vorlängst aus der Erfahrung angemercket haben, daß sich gemeinlich der character animi, oder derjenige Affect, welchen die Mütter zu der Zeit, wenn sie ihre Kinder gestillet, über sich herschen lassen, auch denen Kindern imprimire und eindrucke, auch nachmals gar deutlich an den selben zeige. Wie man wol Exempel hat, das diejenigen Mütter, die die Hände zu solcher Zeit öfters fleben lassen, das diebische Wesen ihren Kindern dergestalt eingestößet und angeerbet, daß selbige nachmals davon nicht lassen können. Also auch, wenn Mütter zu solcher Zeit über die geringste Sache sich so gewaltig ärgern, erbossen und in Zorn gerathen, daß sie für Wuth nicht ihrer mächtig seyn: Was Wunder, wenn sie hernach solche böshastige Kinder haben, die, wenn es ihnen nicht nach ihrem Kopfe gehet, sich so

ärgern, daß sie wol darüber in Jammer fallen möchten.

2) Auf der Kinder Gesundheit Achtung geben.

DurchWartung.

S. 94. Ferner und 2) gehöret zu solcher denen Eltern obliegenden Ernährung der Kinder, daß sie auf derselben Gesundheit Acht geben, und ihnen sonderlich, da sie noch klein und zart sind, nach Vermögen entweder selber warten, oder durch dazu angenommene Kinderwärterinnen warten lassen. Daher es unrecht ist, wo manche Eltern so sehr auf die Arbeit verpicht sind, daß sie ihre kleinen Kinder ohne Wartung wohl zu ganzen Tagen können liegen oder wol auf der Erden herum kriechen lassen, oder da manche, die es doch wohl thun könnten, nicht einmal so viel daran wenden wollen, ihnen eine Wärterin zu halten. Da es manchmal geschieht, daß dergleichen Kinder aus Mangel der Wartung zu Krippeln und elenden Leuten werden, welches nachmals aber die Eltern zu spät bereuen, daß sie ihnen nicht die gehörige Wartung gegeben, auch die Kinder selbst, die sich ihr Lebtag mit solchem Elende schleppen müssen, es ihnen wenig Dank wissen, wenn sie auch sonst im Neuserlichen noch so viel vorgespart hätten.

So haben sie auch ihre Kin-  
 der nach Vermögen mit noth-  
 dürftiger Kleidung zu verse-  
 hen, dadurch ihr Leib sonderlich zur Winters-  
 Zeit in gehöriger Wärme erhalten, und dem-  
 selben durch Erkältung nicht geschadet werde.  
 Wiewol auch hierinn das andere extremum und  
 Abweg zu vermeiden ist, daß sie dieselbe nicht  
 allzu zärtlich gewöhnen, und sie so zu reden  
 immer einfuttern, und nie an die Luft kom-  
 men lassen: als welches diesen Schaden brin-  
 get, daß solche, wenn sie nachmal nur ein  
 Lüftgen angehet, auf einmal übern Haufen  
 liegen, und desto mehr aushalten müssen.

So auch in andern Stücken  
 haben sie Sorge zu tragen, daß  
 sie nicht mit ungesunden Essen  
 und Trincken, mit unzeitigem Obst und der-  
 gleichen ihre Gesundheit selber verderben,  
 welches bey der gegenwärtigen Zeit, da die  
 bekannte Plage herum gehet, sonderlich zu  
 beobachten ist. Hätten aber Kinder durch  
 diesen oder jenen Zufall ihre Ge-  
 sundheit eingebüßet und wären  
 Franck worden, so ist so dann der  
 Eltern ihre Pflicht, die gehörige  
 Pflege, Warte und Handreichung ihnen zu  
 thun, und nach Vermögen zu verschaffen,  
 daß sie wieder zur Gesundheit kommen mö-  
 gen. Niemal sollen sie ihre Francke Kinder

Nothige  
 Kleidung.

Reichung  
 der Speise.

Pflege und  
 Arzeneyen in  
 Kranckheit.

ohne Pflege liegen lassen, wie die Hunde, oder wol gar wünschen, daß sie nur sterben möchten, daß sie ihnen vom Brod mögen kommen, wie es manchmal dergleichen unchristliche Eltern giebet, die alle auch natürliche Gorge und Liebe abgeleget; sondern sie solten an ihnen, da sie ja ihr Fleisch und Blut sind, thun was sie können, ihrer fleißig warren, wenn es in ihrem Vermögen ist, dienliche Urzney gebrauchen, für sie fleißig besorgen u. s. f. wie sie darinn den Königlichen, den Hauptmann zu Capernaum, der solches so gar an seinem Francken Knechte that, insgleichen den Schul-Obersten Fairum, der eine Francke Tochter hatte, und andere mehr zu Vorgängern haben.

b) Daher sind Eltern schuldig, daß Ihrige zu rathe zu halten und fleißig zu arbeiten.

§. 95. Aus solchem Grunde wird von Christlichen Eltern b) nun ferner erfordert, daß sie das Ihrige gehörig zu rathe halten, auch in demjenigen Stande und Beruf, darinn sie stehen, fleißig arbeiten: damit sie nebst den Ihrigen, ihren Unterhalt und ehrliches Auskommen haben mögen, da ihnen auch unverbotten ist, auf rechtmäßige Weise für die Ihrigen was zusammen zu sparen und beyzulegen, damit in dem Fall, wenn eines oder das andere von Ihnen zeitig mit Tode abginge, und sie kleine unerzogene Kinder hinter

terlassen solten, der hinterbliebene Theil zu derselben Erziehung etwas haben möge. Dieses ist allerdings ein nöthiges Stück der Elterlichen Pflicht und Schuldigkeit; dagegen aber vielfältig, sonderlich auf zweyerley Weise, oder in zweyen extremis und Abwegen von vielen Eltern gesündiget wird.

2. Abwege zu meiden.

§. 96. Denn einmal giebt es wol solche Eltern, die sich die Versorgung ihrer Kinder entweder gar nicht, oder doch gar schlecht lassen angelegen seyn, die, statt ihre Kinder mit ehrlicher Arbeit zu ernähren, sich auf die faule Seite legen, ihre Kinder lassen betteln herumgehen, und also andern Leuten beschwerlich seyn, ja wol sich selbst von dem Bettel-Brodte, so ihre Kinder eingebracht, aufhalten; welches aber gewiß eine höchst unchristliche und wider die Natur selbst streitende Sache ist.

(a) Faulheit und Verschwendung.

Von gleichem Schlage, ja gewisser massen noch ärger sind diejenigen Eltern, die, statt ihre Kinder zu versorgen, und ihnen auf christliche Weise was vorzusparen, selber dazu noch dasjenige, so sie von ihren Eltern geerbet oder erheyrahet haben, liederlicher Weise durchbringen, es verprassen, verfauffen, verdoppeln, verspielen, u. s. f. Da in

N 5

Deß

deß ihr Weib und Kinder mit Armuth, Mangel, Elend, und Blöse sich plagen müssen. Dergleichen Leute, leider! auch unter uns sich finden, die ja Stadt-kundig und der ganzen Gemeinde offenbar sind, welche ihre feine Mittel die sie gehabt, durch ihr unordentliches Haushalten und bis hieher fortwährendes afortisches und unordentliches Leben fast alle gemacht, und die bereits zum Theil ihr Weib und Kinder in einen solchen elenden Zustand gesetzt, daß sie alles, auch den nöthigsten Hausrath und Kleider verkaufen müssen, daß man ehe derselben in langer Zeit nicht mehr ins Gottes-Haus gehen können; zum Theil aber bey dem wenigen, das sie noch etwa übrig haben, dergestalt auf den Quast losbauen, daß man nicht anders als in kurzen ihren völligen Ruin vor Augen siehet, und wie sie sich samt den Ihrigen gewißlich an den Bettel-Stab bringen werden.

Solche sind  
Diebe und  
Mörder.

§. 97. Solche Leute aber sind wahrhaftig für keine Christen zu halten; sondern sind noch ärger als die Heyden, die doch noch in diesem Stück das Gesetz der Natur in Acht nehmen, wie Paulus in 1. Tim. 5. v. 8. bezeuget: So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Heyde; ja sie werden dadurch vor  
Gott

Gott zu Dieben und Mördern an ihren Kindern, die denselben das Ihrige, so ihnen von Nichts wegen gebühret, unverantwortlich abstehlen; und eben dadurch, daß sie selbe nicht ernähren, und sie noch dazu durch ihr böses Exempel ärgern, an Leib und Seele tödten.

Denenselben lässet auch bey dieser Gelegenheit der Heilige Geist bezeugen, wie schwerlich sie sich bisher an Gott, an sich selbst und an ihrem eigenem Fleisch und Blut versündigt haben; ja lässet sie ernstlich ermahnen, von solcher schweren Versündigung von nun an abzustehen, und ein anderes und ordentliches Leben anzufangen. Seyd doch nicht mehr untern Säufern und Schlemmern, denn die Säufer und Schlemmer verarmen, und ein Schläfer muß zerrissene Kleider tragen. Sprichw. 23. v. 21. 22. Ringet darnach, daß ihr stille seydt und das eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draussen sind, und ihrer keines bedürfet. 1. Thess. 4. v. 11. 12. Item aus 2. Thess. 3. v. 12. Solchen gebieten wir und vermahnem sie durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillen Wesen arbeiten, und ihr eigen Brod effen.

Vermahnung an solche.

essen. Da es gewiß besser wäre, und manchen zu mehrern Ruhme gereichen würde, wenn er, da er in seinem Eigenen nichts zu arbeiten hätte, lieber andern fürs Tage-Lohn arbeitete; als daß er seine Zeit mit Müßiggang und täglich in den Zechen bey böser Gesellschaft zubringet, und indeß Weib und Kinder crepiren und verderben lässet.

(b) Geiz und  
Eigensinnigkeit.

§. 98. Es ist aber noch ein Extremum und Abweg, darein mehrere Eltern verfallen, und wodurch sie sich eben so wol an Gott versündigen können. Ich meine diejenigen, die unter dem Vorwand, ihre Kinder zu versorgen, und selbst einmal ein ehrlich Stück Brodt zu hinterlassen, dem Geiz ergeben sind, und auf allerhand ihnen nur mögliche Weise, es sey mit Recht oder Unrecht, suchen viel Geld und Gut zusammen zu scharren, dabey sie sich kein Gewissen machen, gegen die Arme und Dürftige sparsam, oder vielmehr karg und fälschlich zu seyn, auch sonst in denjenigen Dingen, da zu Gottes Ehren und Dienst des Nächsten was anzuwenden wäre, so viel sie nur können, abzubrechen. Dabey solche wol ihren Geiz, ihre Hocken und Laufen nach dem Reichthum als eine Tugend vertheidigen, und mit Anführung vor angezogener Worte Pauli entschuldigen, es stehe ja da, wer die Seinen nicht versorge, sey ärger als ein

Einwen-  
dung.

ein

ein Heyde; also sey es allerdings Gottes Befehl, daß sie für ihre Kinder einsammeln müssen.

§. 99. Aber auch solche Eltern, Beantwortung:  
ob sie wol das Ansehen haben wollen, wie gut sie es mit ihren Kindern meinen; handeln doch Göttlichem Urtheil nach in demselben übel, und thun ihnen öfters mit ihrem Geizen und lieblosen Zusammenscharren mehr Schaden als Vortheil. Denn 1) ob es wol, wie wir gehöret haben, Gottes Wille ist, daß Eltern nicht nur im gegenwärtigen ihre Kinder versorgen; sondern auch, was das zukünftige anlangt, suchen, wo es möglich, ihnen was zu hinterlassen, damit sie nicht andern zur Last werden müssen; so hat doch Gott nebst dem seinen Christen die Liebe, Gutthätigkeit, und Mildigkeit gegen die Armen und Dürftigen anbefohlen, und verlanget ernstlich, daß sie denselben nach aller Möglichkeit Gutes thun sollen. Wie der Befehl des HErrn durch Paulum, Ephes. 4. v. 28. lautet: Man solle arbeiten und schaffen mit seinen Händen etwas Gutes. (nicht allein wegen seiner eigenen und der Seinigen Nothdurft,) sondern auch, daß man habe zu geben den Dürftigen. Ja er verlanget, daß man in andern Stücken, die seine Ehre erfordern, zur Unterhaltung und Versorgung Kirchen und Schulen sich willig  
fin

finden lasse: Ehre den Herrn von deinem Gut, von den Erstlingen alles deines Einkommens. Sprüchw. 3. v. 9. Das letztere muß also keinesweges durch das erstere aufgehoben werden, noch müssen Eltern gedencken, das, was sie den Armen geben, oder sonst zur Ehre Gottes anwenden, sey damit ihren Kindern entzogen, und gehe ihnen aufs künftige ab; sondern haben vielmehr zu glauben, daß ihnen dadurch so viel mehr Segen und Vortheil zuwachse.

Zudem so ist 2) dasjenige, was aus dem Ausspruch Pauli von manchen Eltern zu Besöhnung ihres Geistes angeführet wird, als eine Verkehrung und schädlicher Mißbrauch des Wortes Gottes anzusehen und zu achten: Denn einmal handeln diese Worte, wenn sie in ihrem Zusammenhang genau angesehen werden, nicht so wol von der Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder, als vielmehr von der Pflicht der Kinder gegen ihre Eltern, daß nemlich Kinder, die arme, alte und verlebte Eltern haben, selbe nicht sollen leicht aus den gemeinen Almosen ernähren lassen; sondern wenn sie ichtens es können aufbringen, ihnen selber nach Vermögen Unterhalt verschaffen, und ihnen also die Treue, die sie an ihnen gethan, hinc wiederum vergelten.

Ferner, 3) geſetzt auch, daß ſolche Worte von der Verſorgung der Kinder handelten, wie es denn nicht unrecht, ſelbige auch ſo zu verſtehen; ſo beſiehet doch Paulus keinesweges, daß Eltern nothwendig müſſten ſuchen, viel Schätze und Reichthum für ihre Kinder zu ſammeln; denn er ſpricht ja nicht: Wer den Seinen nicht viele Güter und Capitalien hinterläſſet; ſondern wer die Seinen nicht verſorget, der iſt ärger wie ein Heyde. Fordert alſo die Verſorgung der Kinder, oder daß ſie die Kinder ehelich und nach Nothdurft unterhalten und ernähren; dabey es ihnen aber auch gar wol erlaubet iſt, ohne Entziehung deſſen, was ſie ſonſt aus Chriſtlicher Liebe andern ſchuldig ſind, dasjenige, was von ſolchen nöthigen Chriſtlichen Ausgaben übrig bleibet, ihnen zu ihrem künftigen Gebrauch beyzulegen und aufzuheben.

Es lehret ja 4) auch die Erfahrung zur Gnüge, daß es nicht allemal auf groß Geld und Gut, ſo Eltern den Kindern hinterlaſſen, ankomme, da manchmal die Kinder ſolcher Eltern, die der Gelegenheit, das Ihrige zur Ehre Gottes und des Nächſten Nothdurft in Liebe anzuwenden, gehörig wahrgenommen, und dabey ihren Kindern etwa weniger hinterlaſſen haben, viel beſſer fortkommen als ſolche, denen ihr Eltern mit Geißen und Zurückhaltung deſſen, ſo ſie ſonſt G O T T und dem Näch-

Nächsten zu geben schuldig gewesen, vieles hinterlassen; indem bey dergleichen ergeißen, und oft mit Unrecht und Lieblosigkeit zusammen gebracht Gut kein Segen; sondern nur Fluch ist; da das größte Gut ihnen entweder unter den Händen zerrinnet, und oft nicht bis an den dritten Erben kommt, oder da es ihnen wol durch ihre Schuld eine Gelegenheit zu vielem Bösen wird, dadurch sie manchmal in der Welt auch zu Unglück kommen, ja wol gar ihre Seele darüber verlieren und einbüßen. Das ist also die kurze Summa von dem, was Eltern denen Kindern in Ansehung der Versorgung und leiblichen Unterhaltung schuldig seyn, daß sie weder auf der einen noch auf der andern Seite sich versündigen, und der Sache weder zu viel noch zu wenig thun mögen.

c) Eltern müssen ihre Kinder was rechtschaffen lernen lassen.

§. 100. Zu der äußerlichen Erhaltung und Versorgung, welches die andere Haupt-Pflicht ist, so Christlichen Eltern bey ihrer Kinder-Zucht obliegt, gehöret c) ferner auch: Daß Eltern ihre Kinder was redliches und rechtschaffen lernen lassen, davon sie sich dermaleinst ernähren, und Gott und ihrem Nächsten in ihrem Stande und Lebens-Art dienen können. Hierinn aber müssen sie nicht ihrem eigenen Bedüncken und Willkühr nachgehen; sondern wohl prüfen, wozu etwa die Kinder am  
 züch

tüchtigsten sind, und wozu Gott am meisten Gaben gegeben. Da denn dasjenige billig für Gottes Finger anzusehen ist, wo man spüret, daß ein Knabe am meisten Lust zu hat, wozu er auch am meisten geschickt ist, und auch die Gelegenheit sich findet, das Vorhaben ins Werck zu setzen. Wo sich solches beyammen findet, so ist gewiß für einen Göttlichen Winck und Beruf zu achten.

Der Kinder Lust und Geschicke prüfen.

S. 101. In diesem Stück wirds gar oft und vielfältig von Eltern versehen. Denn da giebtts manchmal solche, die ihre Kinder zu der Lebens-Art, Kunst oder Handwerck gebracht wissen wollen, ja sie par force und mit Gewalt dazu zwingen, die sie die Eltern gelernet haben, und regardiren oder bemerken nicht, ob solches auch ihrem Naturell gemäß, und ob selbe eine Neigung und Trieb, oder auch das Geschicke und Fähigkeit dazu haben. Womit aber solche nichts anders thun, als daß sie Gott gleichsam vorgeifen, und ihre Kinder gewisser maßen auch im Leiblichen unglücklich machen; da sie selbe zu was genöthiget, da sie keine Lust noch Gaben gehabt, und dabey sie nachmal wol Noth und Kummer leiden müssen. Wie ich denn gewiß glaube, daß das die vornehmste Ursache sey,

D

war.

Wie es Eltern hierinn versehen.



warum in allen Ständen so viele Pfücher, Zümpfer und Strümpfer sich finden; weil solche nicht zur rechten Lebens-Art und Profession kommen sind, die ihrem Naturell gemäß ist, und darinn sie also was rechtes prästiren oder leisten könnten. Man trift ja manchmal Leute an, die etwas, so sie nicht gelernet haben, viel besser verstehen, und damit eher fortkommen können, als was sie eigentlich gelernet haben. So giebt's manchmal Handwerck's-Leute, die einen guten Verstand in der Schrift und andern zur Gelehrsamkeit gehörigen Dingen von sich blicken lassen, mit denen es aber bey ihren Handwerckern gar nicht fort will; sondern wol gar dabey verarmen. Dahingegen man wol so genannte Gelehrte findet, die eines und das andere in Handwerck's-Sachen, oder in der Deconomie, oder sonst geschickt angeben können, mit denen es aber in dem, so ihnen eigentlich obliegt, hincket. Daran die Ursache ist, daß sie die rechte Lebens-Art, die jeglichem nach seiner Inclination und Naturell, oder natürlichen Neigung und Geschicklichkeit am convenabelsten ist, oder am besten damit übereinkommet, nicht getroffen haben. Wie denn gewiß ist, daß manche in dieser oder jenen Kunst oder Lebens-Art es sehr hoch bringen würden, wenn Eltern gleich von Jugend an ihrer Kinder Züchtigkeit und Göttliche Regierung allein die Regul dessen seyn ließen, wozu sie selbige

ana

anführen wolten; nicht aber bloß ihrem Eigensinn oder Eigenwillen darinn folgten.

§. 102. Dahin gehöret auch nicht weniger dieses, wenn Eltern manchmal darauf bestehen, ihre Kinder studiren zu lassen; die doch wol weder genugsame Ingenia und Gaben, noch einen rechtschaffenen Trieb dazu haben. Und das thun Eltern entweder aus Hochmuth, weil das ihnen zu schlecht und gering deucht, daß sie ein ander Handwerck lernen, und mit der Hand einmal ihr Brodt verdienen solten; sondern gerne wolten, daß solche auch einmal in der Welt eine Figur machen und ans Bret Kommen möchten; oder aus Geitz und aus Liebe zum Irdischen, wie man manchmal höret, daß Eltern aus dieser Ursache ihre Kinder studiren, und sonderlich Prediger wollen werden lassen, damit selbe auch einmal in der Freyheit sitzen, und den bürgerlichen Oneribus und Auflagen nicht wie andere unterworfen seyn möchten. Oder sie thun es um der Commodität oder Gemächlichkeit willen, damit selbe sich nicht einmal mit so vieler Arbeit abstrapexiren; sondern ihrem Bedüncken nach, sein müßige und gute Tage haben möchten: und was dergleichen unlautere Ursachen und Bewegungs-Gründe mehr seyn; die aber insgesamt nichts taugen. Denn zu geschweigen, daß solche Absichten an sich selbst schon sündlich und Gott mißfällig seyn, dadurch man die Kinder

von dem wahren und eigentlichen Zweck, nemlich ihr Studiren zur Ehre Gottes zu richten, abführet, und sie also mit einem falschen Schalks-Auge dasselbe zu tractiren angewöhnet; so gereicht auch dergleichen so wol solchen Leuten selbst, als auch der Kirche Gottes und gemeinem Wesen zum größten Nachtheil und Schaden.

Schaden  
sich selbst,

§. 103. Solchen selbst ist  
schädlich, indem sie mehrentheils  
ihr Lebtag verdorbene Leute

bleiben, die nirgends zu was rechtes gebraucht werden und also nicht recht fortkommen können; da sie manchmal nachhero wünschen, ein ehrlich Handwerck gelernet, und das Geld so sie verstudiret, eine gute Anlage zu machen, angewendet zu haben. Und dem

und dem gemeinen Wesen.

gemeinen Wesen bringets den Schaden, daß dasselbe mit einer grossen Anzahl halb gelehrter Leute geplaget wird, die zu nichts recht-schaffenes tüchtig sind, und nur immer andern zur Last werden.

Das beste hiebey ist, daß Eltern nach allem ihren Vermögen darauf Acht geben, und auch verständige und geübte Leute darinn zu Rath ziehen, wozu ein jegliches ihrer Kinder sich am besten schicken, und zu welcher Lebens-Art Gottes Finger sie am vermuthlichsten anweise.

§. 104.

S. 104. Haben aber nun Eltern ihrer Kinder halber recht wohlbedächtig eine Resolution ergriffen, so ist nöthig, daß sie auch darinn beständig seyn, und selbe nicht von einem aufs andere fallen lassen: als bey welcher Unbeständigkeit und öftern Veränderung selbe nie was rechtes lernen werden. Ja es ist auch nöthig, daß sie die erforderte Kosten daran gehörig wenden, damit sie die Kunst, Profession oder Handwerck, oder auch das Studiren, dazu sie sich gewendet, aus dem Grunde begreifen, und darinn einmal was rechtschaffenes prästiren und leisten mögen. Daher das von manchen Eltern eine grosse Thorheit ist, wenn sie unter dem Vorwand, daß sie ihren Kindern was aufheben und nach dem Tode hinterlassen müßten, an denselben in ihrer Jugend das Geld sparen, und nicht was rechtes an sie wenden wollen, davon sie in der Welt fortkommen können. Aber gewiß, solche Eltern stehen ihren Kindern gar übel vor, einer Seits hinterlassen sie etwan an zeitlichem oder leiblichem Gute etwas; an der andern Seite sind sie auch durch ihre Genauigkeit Ursache, daß ihre Kinder dumme, unverständige Leute bleiben, die weder Gott noch Menschen bräuchlich sind. Seine Kinder was rechtschaffenes lernen lassen, ist die beste Mitgabe, gesetzt auch, daß das meiste oder fast alles von

Eltern müssen beständig im Vor-satz seyn.

der Eltern Vermögen darüber müste zugefeket werden: sintemal solche was rechtes in ihrer Lebens-Art und Beruf ausrichten können, auch nachmals, wenn es ihnen Gott gönnet, was vor sich bringen und ihr Auskommen reichlich haben können.

Auch die S. 105. Was aber anjeho  
Töchter sol- von den Söhnen gesagt worden  
len was ler- ist, das muß auch billig von den  
nen. Töchtern gelten. Auch diesel-

ben müssen Eltern sein bey Zeiten zur Haus-  
haltung und anderer dem weiblichen Geschlecht  
anständiger Arbeit anführen und angewöhnen,  
und zwar solches entweder selbst thun, oder  
sie andern Leuten zu Diensten übergeben, bey  
denen sie es lernen mögen: damit auch diesel-  
be tüchtig werden in demjenigen Stande, dar-  
ein sie Gott dereinst berufen will, demselben  
dienen zu können. Daher diejenigen sonder-  
lich von denen Müttern, höchst unrecht thun,  
die statt dessen, daß sie ihre Töchter zur Haus-  
haltung und andern Geschäften anführen sol-  
ten, selben den Müßiggang verstaten, und  
selber lieber alles thun, als daß sie denen Töch-  
tergen Arbeit und Beschwerung machen wol-  
len: Item, die sie zur Pracht, zur Hoffart  
und Eitelkeit anführen, und zur Welt erziehen,  
als womit künftig denjenigen, die sie zur Ehe  
bekommen, gar schlecht gedienet und gerathen  
ist, und daraus sonst allerley böses und Gott  
mißfälliges Wesen entstehet.

S. 106.

S. 106. Es ist noch übrig zu erwegen die dritte Haupt-Pflicht, nemlich, Disciplina & Castigatio, oder die gebührende und vernünfftige Zucht und Bestrafung, welche Eltern erfordernden Falls an ihren Kindern zu üben haben. Denn weil die Kinder in Sünden empfangen und gebohren sind, und also von Natur der Eigenwille bey ihnen herrschet, der sich oft so gar bey denen kleinsten Kindern gar merklich spüren lässet; so müssen Christliche Eltern suchen denselben bey Zeiten auf eine vernünfftige Weise bey ihnen zu brechen, entweder durch nachdrückliche ernstliche Erinnerungen; oder wo dieselbe nicht verfangen wolten, durch eine reale Bestrafung, die nach Bewandniß des Alters mit der Ruthe, Stock und auf andere dergleichen Weise geschehen muß. Dabey Eltern keinesweges meinen müssen, als ob solches wider die Liebe, die sie ihren Kindern schuldig sind, streite; sondern haben vielmehr zu glauben, daß sie darinn ihren Kindern den größten Liebes-Dienst erweisen, wenn sie in Zeiten ihrer Bosheit, und der daraus für sie entstehenden Seelen-Gefahr entgegen gehen; als welches nachmals die Kinder selbst, wenn sie zu ihrem Verstande kommen, erkennen lernen, und es ihren Eltern Danck wissen. Dagegen das vielmehr ein Haß als Liebe ist, wenn aller Muthwille denen Kindern gestattet,

Die III. Pflicht. Die gebührende Zucht und Bestrafung der Kinder.

ket, und durch die Versäumung der Zucht ihre Eigenwille gestärcket wird.

1) Eltern sollen genaue Aufsicht auf die Kinder haben.

§. 107. Ehe wir aber in dieser Materie fortfahren und anzeigen, wie solche Zucht auf eine Christliche und vernünftige Art an denen Kindern solle geübet werden, achte ich nöthig, zuvor etwas zu erinnern, von der Aufsicht, welche Christliche Eltern und andere, die es mit der Erziehung zu thun haben, über dieselbe billig haben müssen: sintemal durch solche Aufsicht zu einer Christlichen und heilsamen Züchtigung der Weg gebahnet wird, indem Eltern bey derselben die Unarten und Untugenden ihrer Kinder genau bemercken, und zugleich durch eine Christ-vernünftige Überlegung abmessen können, ob und in was für einem Grade, und auf welche Weise die Züchtigung denenselben nöthig sey?

Der Aufsicht Nothwendigkeit.

Es ist ja genugsam bekannt, und lehret die Erfahrung, daß die Kinder, wenn sie allein gelassen werden, auf allerhand unnütze Dinge verfallen, ja manchmal allerley Böses vornehmen, welches insonderheit alsdenn geschiehet, wenn ihrer mehrere beyammen seyn, da sich gemeiniglich ein oder ander reudiges Schaaf unterm Haufen findet, welches die anderen anstecket,

stecket, und zu gleichem Bösen verleitet. Denn da die Erb-Sünde, der Saame und der Zunder zu allen Lastern und Bosheiten von Natur in den Kindern stecket: so dürfen nur die bösen Exempel und Aergernisse äußerlich dazu kommen, oder sie dürfen nur an andern was Böses sehen, oder von ihnen was Böses hören, so fänget der böse Zunder so gleich Funcken, und thut sich gleiches Böses bey ihm hervor. Wie denn solche Exempel nicht rar sind, daß Kinder, die sonst ein bewegsameres Gemüth gehabt, und gute Hoffnung von sich gegeben, durch die ärgerliche Exempel, unter welche sie gerathen, oft von allem Guten herabkommen und in Grund verderbet worden.

Solcher Verführung aber können Christliche Eltern dadurch vorbeugen, wenn sie eine genaue Aufsicht und ein stets wachendes Auge auf ihre Kinder haben, derselben Neigung und gesamtes Thun und Bezeigen genau ansehen, und durch solche Aufsicht sie vermahnem, daß sie nicht unter böse Gesellschaft gerathen, und durch dieselbe zu gleicher Bosheit verführet werden.

Hierwider aber nun' versündigen sich diejenigen Eltern gar schwer, die sich so gar wenig oder wohl gar nicht um ihre Kinder

Meiste Eltern unterlassen solches.

bekümmern, dieselbe zu ganzen Stunden und zu ganzen und halben Tagen auffer ihrer Aufsicht auf den Gassen und Strassen, oder auf dem Walle, oder vorm Thore mit andern bösen Buben herum schwermen und oft die größte Bosheit und Leichtfertigkeit ausüben lassen. Wenn ein Stück Vieh, ein Schwein oder Gans u. s. f. ausbleibet, so pfleget man wol darnach zu fragen und auszuschießen, aus Besorgung, daß man drum kommen und es einbüßen möge; aber so unbesonnen und leichtsinnig sind viele Eltern, daß, wenn sie ihre Kinder auch in vielen Stunden nicht sehen, noch wissen, wo oder bey wem solche sind, sie sich darum nicht bekümmern, noch deswegen besorget seyn, daß selbige etwa bey andern bösen Kindern sich befinden, und von denselben verführet werden möchten. Da also viele Eltern sich nicht anders bey ihrer Kinder Zucht anstellen, als hätten sie lauter Jesus Kinder, d. i. solche Kinder, denen das Gute so angeboren, und bey denen das Gute so tief eingewurzelt sey, daß sie sich selbst genug zu ziehen wissen, und keine Gefahr der Verführung zu besorgen wäre; da sie doch billig wissen solten und könnten, daß es Sünden Kinder seyn, in denen die Bosheit sich so sehr reget, und bey denen dazu kommenden Aergerniß so gar bald ausbricht.

Was

Was thun aber solche Eltern Schaden so durch dergleichen Nachlässigkeit und Verschämung der so nöthigen Aufsicht anders, als daß sie vor Gott eine schwere Schuld und Verantwortung sich auf den Hals laden? Denn wahrhaftig, Gott siehet dieses eben so an, als ob die Eltern die Kinder selbst verführet hätten, ja er rechnet denenselben alle diejenigen Sünden, welche nachmals solche Kinder die Tage ihres Lebens aus solcher Verführung begehen, und denen mit gehöriger Aufsicht hätte gewehret werden können, eben so zu, als ob sie dieselbe selbst begangen hätten.

Ja wenn solche nachmals auch andere verführen, aller solcher Schuld lieget auf den Eltern, die nicht bessere Aufsicht über ihre Kinder, wie sie doch gesollt, gehabt haben.

S. 109. Ich weiß zwar wohl die Einwendung, die insgemein hierwider auf Seiten der Eltern gemacht wird, da sich nemlich viele entschuldigen: Ich habe dazu keine Zeit, meine Kinder in steter Aufsicht zu halten. Wo bliebe mein Handwerck, Ackerbau, meine Frau-Nahrung, oder meine andere Haus-Geschäfte? Das kan ich nicht abwarten, daß ich so genau auf meine Kinder sollte Achtung geben. Aber das alles sind nur Feigenblätter und kahle Entschuldung.

Schuldigungen, die vor Gott nicht hinreichen. Denn dencket doch der Sache selbst vernünftig nach, alle eure Geschäfte und Arbeit gehen ja vornehmlich fast einzig dahin, ein Stück Brodt für euch und für die Eurigen zu erwerben. Nun gesetzt, ihr brächtet jährlich etliche tausend, ja etliche hundert tausend Thaler vor euch: Meinete ihr aber, daß das ein Gewinn seyn werde, eine ganze Tonne Goldes zu erwerben, und hingegen ein einziges Kind aus eurer Schuld ins Verderben lassen gerathen? Es ist, wie ich bereits zu andernmalen gesagt habe, die Seele eines einzigen Kindes wahrhaftig mehr werth, als aller Welt Geld und Gut: Dieweil es durch Christi Blut so theuer erkauft, und in der heiligen Taufe zum Kinde Gottes angenommen ist. Über das, wenn auch manchen viele Geschäfte in solcher Aufsicht verhindern, so sollte er lieber hierinn andere mit zur Hülfe nehmen, mit denen er gleichsam solche Arbeit theilte. Es könnte mancher etwoa einen Schüler halten, und ihre Kinder derselben Aufsicht anvertrauen, da dann, wenn dergleichen sich nur unter uns fänden, die das zu thun resolviret, sich schon welche finden würden, die ihnen darinn zu Hülfe kämen. Allein so sind auch diejenigen, die es wohl thun könnten, hierinn viel zu genau, da wol mancher in der vorigen Zeit an sich gehalten hat, einem Schüler eine Mahlzeit Brodt zu geben.

ben

ben, hat müssen nachmal wol einen frechen und unverschämten Soldaten im Hause haben, der sich ungebeten, nicht nur etliche mal die Woche an seinen Tisch gesezet, sondern ihm noch wohl dazu allen Lort und Verdruß angethan hat. So nicht von ohngesehr gesehen ist.

S. 110. Die letzte Haupt-Pflicht welche bey der Christlichen Kinder-Zucht zu beobachten, ist die gebührende und vernünftige Zucht und Bestrafung der Kinder, davon bereits etwas gedacht worden. Es erfordert aber solche nicht allein die gesunde Vernunft, wie aus den Schriften der Heydnischen Weltweisen zu ersehen, die die Bestrafung als ein besonder nöthiges Stück bey der Kinder-Zucht recommendiret haben; sondern der Heilige Geist selbst mahnet die Eltern hin und wieder in seinem Worte dazu an. So heists Sprüchw. 22. v. 15. Thorheit (Bosheit und Leichtfertigkeit) stecket dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben; und daselbst c. 23. v. 13. 14. Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; Denn wo du ihn mit der Ruthen hanest, so darf man ihn nicht tödten; du hanest ihn mit der Ruthen, aber du errettest seine Seele von der Hölle. Da unser seliger

2. Solche Zucht fordert die Vernunft und S. Schrift.

ger

ger Lutherus die seine Randglosse beysetzet:  
 „Stäupest du ihn, so darf ihn der Zencfer  
 „nicht stäupen: Denn es muß gestäupest  
 „seyn; thuts der Vater nicht, so thuts der  
 „Zencfer, da wird nichts anders daraus.  
 Diesem pflichtet auch der Haus- und Zucht-  
 Lehrer Sirach bey, als welcher dazu denen  
 Eltern folgende Erziehungs-Regul giebet:  
 Sir. 7. v. 25. 26. Hast du Kinder, so  
 zeuch sie, und beuge ihren Hals von Ju-  
 gend auf. Hast du Töchter, so bewahre  
 ihren Leib und verwöhne sie nicht. Und  
 daselbst c. 30. v. 1. 2. Wer sein Kind lieb  
 hat, der hält es stets unter der Ruthen,  
 daß er hernach Freude an ihm erlebe.  
 Wer sein Kind in der Zucht hält, der  
 wird sich sein freuen, und darf sich sein  
 bey den Bekannten nicht schämen. Ja  
 Paulus führet die Züchtigung als ein solches  
 nöthiges requisitum und Stück der Kinder-  
 Erziehung an, ohne welche keiner mit Recht  
 den Vater-Namen führen kan. Wie er Ebr.  
 12. v. 7. sagt: Wo ist ein Sohn, den der  
 Vater nicht züchtiget? welches er denn da-  
 selbst v. 5. 6. auf die Züchtigung des himmlis-  
 schen Vaters, die derselbe an seinen Kindern  
 aus Liebe und zu ihren Besten übet, applici-  
 ret, da er saget: Gott redet zu euch, als  
 zu denen Kindern: Mein Sohn, achte  
 nicht gering der Züchtigung des Herrn,  
 und verzage nicht, wenn du von ihm  
 ge-

gestrafet wirst: Denn welche der Herr lieb hat die züchtiget er, er schäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.

S. III. Es muß aber mit solcher Zucht bey der Jugend nicht gewartet werden, bis sie ziemlich heran gewachsen, und in ihrem Muthwillen erstärcket seyn. Wie es ja zuweilen solche Eltern giebet, die das zur Entschuldigung vorbringen: „Das arme Kind ist noch zu klein und jung, es verstehets noch nicht; sondern es muß der Anfang damit so bald gemacht werden, als man nur spüret, daß die Kinder einiger massen was begreifen, und was der Eltern Wille an sie sey, verstehen lernen. Wie also Sirach c. 30. v. 11. 12. ermahnet: Laß dem Kind den Willen nicht in der Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht. Brich ihn den Hals, weil er noch jung ist; beuge ihm den Rücken, weil er noch klein ist, daß er nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde. Denn wie ich einen Baum, so lang er noch jung ist, kan ziehen und gewöhnen zu wachsen, wie ich ihn haben will; welches mir aber ein alter Baum und der schon einen starcken Stamm bekommen, versaget: so kan man auch ein noch junges Kind durch die Zucht beugen, und von der Bosheit abhalten; welches aber bey denen, die in ihrer Bosheit aufgewachsen sind,

Von der zarten Kindheit an.

sind, und denen der Eigenwille nicht durch gehörige Zucht bey Zeiten ist gebrochen worden, schwerlich angehen wird. Denn weil dem Bösen nicht zu rechter Zeit durch gebührende Zucht ist Einhalt geschehen, hat sich das selbe bey ihnen dermassen fest gesetzt, und ist so zu reden dergestalt zur Gewohnheit worden, daß solche Seelen bey heranwachsenden Jahren nie zu recht gebracht werden, und man auf sie die Worte Jeremiä appliciren und deuten möchte: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? so könnt ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd. Jerem. 13. v. 23.

Gleichniß. §. 112. Es fand Gotthold einst in einer Stube einen Kürbis, welchen der Haus Vater mit seinem Namen, der Jahr Zahl und einigen andern Buchstaben, die seinen Denck Spruch bedeuten solten, bezeichnet hatte: Dies gab ihm ihm Anlaß, dem Haus Vater folgende wohlgegründete Erziehungs Regel zu geben: „Sehet ihr, sprach er, was ihr in den kleinen und zarten Kürbis gerihet oder eingeschnitten habet, wie dasselbe aus und mit demselben gewachsen ist, also daß man noch jeso eure Hand daran erkennen kan. Lieber machet es auch so mit euren Kindern, weil sie noch zart und jung sind. Lasset eure Zunge einen Griffel seyn

„110

„eines guten Schreibers, damit ihr ihnen die  
 „Gebote Gottes, die Liebe zur Tugend und den  
 „Haß gegen die Sünden ins Herz grabet,  
 „und schreibet; denn was ihr ihnen von Kin-  
 „des-Beinen auf durch gute Ermahnungen,  
 „wie auch Übung Christlicher Zucht einschrei-  
 „bet und einpräget, das werdet ihr hernach  
 „an ihnen lesen und erleben.“ Sind gar  
 feine und erbauliche Gedancken, die billig alle  
 Eltern zu Herzen nehmen sollten. Woher  
 kommt es, daß so manche Eltern an ihren Kin-  
 dern, wenn sie heranwachsen, gleichsam einem  
 Brief mit lauter Ach und Weh! inwendig  
 und auswendig beschrieben haben, ich will so  
 viel sagen, daß sie an ihnen lauter Herzeleid  
 erleben? daher kommt es, weil sie ihnen durch  
 ein böses Exempel, sonderlich durch Verär-  
 tetung und Verabsäumung der nöthigen Zucht  
 in der Jugend die Bosheit eingedrucket, die  
 nach und nach ausgewachsen und endlich fast  
 unauslöschlich worden ist. Daher sollen El-  
 tern billig im ersten gleich dazu thun, so lange  
 sich ihre Kinder noch beugen, leiten und ziehen  
 lassen, und nicht harren, bis sie ziemlich groß  
 werden, da sie ihnen denn gemeiniglich zu  
 Kopfe wachsen, und die Bestrafung denn ver-  
 geblich ist. Ja es solte Eltern hiezu bewegen  
 die Betrachtung, daß bey der zarten Kindheit  
 ihrer Kinder die Gnade, so über dieselbe in der  
 heiligen Taufe ausgegossen ist, ihnen bey ihrer  
 Zucht die Hand bietet, und einen Kräftigen

N
Bey

Beystand leistet: sintemal dieselbe nicht kraftlos ist, wo Eltern nur nicht selbst durch ihre Nachlässigkeit selbige Kraft erlöschten lassen.

S. 113. Wir haben aber die Zucht, so Eltern an ihren Kindern zu üben haben, anzusehen als eine solche Sache, dazu besondere Göttliche Weisheit gehöret, die sie sich nicht selber geben können, sondern die allein von Gott erbeten werden muß. Denn es giebt hiebey 2. Extrema oder zwey 3) Zwey Extrema oder Abwege zu vermeiden. Abwege, darauf Eltern gar leicht gerathen können, wo Gott sie nicht selbst die Mittel-Strasse zu halten lehret. Denn einige thun der Sache zu viel, und brauchen allzu grosse Strenge und Schärfe gegen die Kinder, dadurch sie dieselbe erbittern und scheu machen. Andere thun der Sache zu wenig, verzärteln ihre Kinder, helfen ihnen in aller Bosheit über, ja bezeugen ihren Unwillen gegen den Ehegatten oder Vorgesetzten, der das Böse an denen Kindern bestrafet. Beydes ist nicht recht, und thut grossen Schaden: daher es wohl werth ist, daß wir hievon eine eigene Betrachtung anstellen, welches in folgenden geschehen soll.

a) Daß Eltern ihre Kinder in ih-

S. 114. Einmal, wie gedacht verfehens viele Eltern darinn gar sehr, daß sie der Sache zu wenig

nig thun, gar keine oder doch nicht genugsame Zucht an denen Kindern üben, und sie also durch allzu grosse Gelindigkeit und Nachsehen verzärteln. Dieses ist eine Frucht der unordentlichen oder verkehrten Affens-Liebe, die so viele Eltern gegen ihre Kinder hegen, als welche sie gemeiniglich dergestalt verblindet, daß sie die Unarten, Bosheiten und Tücke ihrer Kinder entweder gar nicht sehen, oder wenn sie dieselbe sehen, sie übersehen, und ihnen nicht bey Zeiten durch gehörige Bestrafung entgegen gehen. Da giebt's manchmal solche Eltern, die ihre Kinder 4. 5. 6. und mehrere Jahre lassen alt werden, ehe sie einmal ein ernstlich Wort ihnen zusprechen, geschweige die Ruthe gebrauchen sollten. So lange hat das Söhngen oder Töchtergen alle seinen Willen; es mag sich nun stossen und schlagen, es mag fluchen und schelten, es mag sich im Koth oder Pfützen herum wälzen, es mag wol gar den Vater für einen Schelm, und die Mutter für eine Hure schelten, sie anfahren und in sie hinein beißen, und sonst die größte Berwegenheit und Leichtfertigkeit begehen; so brauchen sie doch dagegen keinen Ernst, sondern lassen das alles frey und ungestraft hingehen. Da meinen sie, es müste ihnen flugs den Hals kosten, wenn sie die Ruthe füh-

rer Unart nicht durch allzu grosse Gelindigkeit und Nachsehen verzärteln.

Weder bey den kleinen,

len müsten, und ihr Herz würde ihnen viel weher thun, wenn sie sie stäupen solten, indem sie sorgen, das Kindgen möchte sich über die Strafen so viel eyfern und erbofen, daß es gar möchte Franck werden und sterben. Dabey sie nachmals dies zur Entschuldigung anfüh-  
 „ren: „, Es sey noch ein junges unverständi-  
 „ges Kind, das es noch nicht besser verstün-  
 „de; wenn es gescheiter und zu mehrern Jah-  
 „ren kommen werde, so werde es schon bleiben  
 „lassen, und sich anders beweisen. „ Durch  
 welche Verzärtelung sie aber solche Kinder in-  
 dessen verhaltensstarrigen, und in ihrer Bosheit  
 und Eigensinn stärcken, daß sie ihnen nachmals  
 ihr Lebenlang den Kopf nicht zurechte setzen  
 können.

noch größ-  
 fern Kin-  
 dern.

S. 115. Wie aber die Zucht bey vielen Eltern in der zarten Jugend an ihren Kindern versäumet wird: so gehet gemeiniglich solche Verzärtelung mit den Jahren immer fort. Man muß sich öfters wundern, wie manche Eltern ihrer nun ziemlich heranwachsenden Kinder Ungehorsam, Bosheit und Leichtfertigkeit, die sie in ihrem Angesicht treiben, dergestalt mit indifferenten und gleichgültigen Augen ansehen können, daß sie dazu stillschweigen, und ihnen gar Keinen, oder doch nicht genugsamen Einhalt darinn thun wollen. Oder, wenn sie ja endlich einmal die Ru-  
 the

the oder den Stock gebrauchen, so wirds ihnen flugs wieder leid, sie heben sie an zu trösten, und gleich wieder gute Worte zu geben, daß sie das liebe Kind nur bald wiederum zu frieden kriegen mögen. Ja manchmal giebt's auch wol solche Eltern, die über die Bosheit ihrer Kinder, wenn sie dieselbe zumal arglistig ausgeübet haben, sich selber kitzeln, darüber lachen; und es wol andern mit lachendem Munde in der Kinder Gegenwart erzehlen, wie ver schmist und klug sie dieses und jenes angefangen, oder sich daraus gewickelt haben. Dabey das insgemein zur Beschönigung ihrer Gelindigkeit angeführet wird: „Man müsse bey denen  
 „Kindern eine liberale und freye Art der Er-  
 „ziehung gebrauchen, es sey gar nicht gut,  
 „wenn die Jugend so slavisch, so knechtisch,  
 „und auf eine butte Art aufgezogen werde, sie  
 „verlieren dadurch nur den Muth, und was der-  
 gleichen mehr ist. Wodurch es dann geschiehet,  
 daß die Kinder immer eigensinniger, immer tro-  
 ziger, frecher und boshafter werden, und den  
 Eltern endlich so zu Haupte wachsen, daß sie  
 ihnen zuletzt selbst Gesetze vorschreiben, und  
 auf eine verkehrte Weise ihnen nach ihrem Ei-  
 gensinn zu folgen verlangen dürfen.

Wohin auch dieses gehöret, wenn Eltern, da sie Unarten und Böses an ihren Kindern sehen, denselben zwar mit der Strafe

Nicht nur drohen, auch strafen.

Drohen, und ihnen vorsagen, wie sie so und so hart mit ihnen verfahren wolten; aber es blos bey dem Drohen bewenden lassen, und niemals ihren Worten den Nachdruck geben: wodurch es denn geschiehet, daß die Kinder endlich des Drohens ganz gewohnt werden, und sich daran gar nicht mehr kehren; ja wohl gar damit ihren Hohn und Gespötte treiben. Daher das als eine nöthige Regel bey der Zucht in Acht zu nehmen, daß Eltern nicht viel mit Worten drohen, Kinder zu bestrafen, wenn sie es nicht gedenccken zu thun; haben sie ihnen aber bey Strafe dieses und jenes einmal verboten und anbefohlen, so muß es auch bey nicht erfolgendem Gehorsam wirklich geschehen: damit die Kinder nicht hartnäckig werden mögen.

Verzärtelung der Kinder bey der Schulstrafe.

§. 116. Wie aber öfters Eltern ihre Kinder in ihren eigenen Häusern verzärteln; so wollen sie auch öfters nach der verkehrten Neigung, die sie zu ihnen tragen, daß dergleichen auch von ihren Vorgesetzten und Præceptoribus geschehen solle. Da lassen sie sichs wol gegen ihre Kinder merken, daß es ihnen mißfällig, und schelten wol darauf, wenn sie in der Schulen sind gezüchtigt worden: Ja manche auch wol gegen die Præceptores, fangen an mit ihnen zu expostuliren und zu zanken, wenn sie sie bestrafet haben,

ben, nehmen auch wol um deswillen die Kinder von solchen weg, und suchen sie anderwärts unterzubringen. Das wissen sich denn solche Kinder bald zu nuße zu machen, werden gegen ihre Vorgesetzten trotzig, und wollen auch denselben nicht den schuldigen Gehorsam leisten, weil sie wissen, daß sie an ihren Eltern ein Rückhalt, Beystand, und Verthädiger haben, und daß selbe ihnen alles glauben, was es für Klagen wider seine Præceptores, die oftmals ganz ungegründet und unwahr sind, gegen selbe vorbringet. Da doch das ein Haupt-Vorthail ist, daß Eltern mit den Vorgesetzten in der Zucht und Erziehung der Kinder harmoniren und zusammenstimmen, und sich durchaus gegen die Kinder nichts mercken lassen, daß es ihnen zuwider sey, wenn sie sind gezüchtiget worden. Ja gesetzt, daß auch wol ein Præceptor ein Kind zur Unzeit gestrafet hätte, oder auch in der Strafe zu weit gegangen wäre, (welches freylich nicht zu billigen; sondern von solchen zu verbessern ist.) so müssen sich doch Eltern gegen die Kinder durchaus nicht mercken lassen, daß es ihnen verdrieße, sondern privatim und heimlich denen Præceptoribus eine Vorstellung thun; nicht aber in der Kinder Gegenwart auf sie los ziehen und schelten.

Schaden der  
Verzärtel-  
lung.

S. 117. Alle solche und dergleichen Arten der Verziehung und Verzärtelung haben zwar ein gutes Ansehen, und scheinen Wirkungen der Liebe gegen die Kinder zu seyn; in der That aber sind sie der größte Haß gegen dieselbe. Denn urtheilet selbst, kan wol ein Vater oder Mutter seinem Kinde ärgern Haß erweisen, als diesen, daß er dasselbe durch Verzärtelung um seine Wohlfart bringet, ja ihnen nicht nur das zeitliche, sondern auch gar das ewige Verderben häuſet? Die Erfahrung zeigt genugsam, daß aus solchen Kindern, die verzärtelt worden sind, selten was rechtes wird; dahingegen diejenigen weit eher fortkommen, die ziemlich scharf erzogen worden, wenn auch schon nicht eben alles sonst nöthige an ihnen geschehen wäre; indem solche durch die genaue Erziehung haben lernen ihren Eigenwillen brechen, und sich desto besser auf diese und jene Sache haben appliciren müssen. Und was ist die Ursache, daß grosser Herren Kinder vielmal so übel gerathen, als weil die meisten ganz nach ihren Eigenwillen zu leben gelassen, oder zum wenigsten nicht in einer solchen Zucht, die den Eigenwillen zu brechen genugsam und hinreichend wäre, gehalten werden? daraus eben nicht viel Gutes folget, und so manche Lande oft die Schuld der weichen Erziehung und Verzärtelung entgelten müssen. Ja es ist nicht zu verwundern, wenn

wenn

wenn solche Eltern, die ihre Kinder verzärtelt haben, nachmals an selben nichts als Schimpf und Schande, als Jammer und Herzeleid erleben und erfahren müssen.

Aus der heiligen Schrift selbst ist das Exempel des Priesters Eli bekannt, der seinen Söhnen, die böse Buben waren, und allerley Greuel trieben, zwar zusprach; gleichwol aber nicht genugsamen Ernst gegen sie gebrauchete: welcher endlich erfahren mußten, daß sie beyde auf einen Tag durch das Rachs Schwerdt Gottes getödtet worden, worüber er so erschrock, daß er mit dem Stuhl zurückfiel und seinen Hals brach. 1. Sam. 2. und 3. So wissen etwa auch die meisten, was von einem gewissen Missethäter erzehlet wird, der da solte gehangen werden, seinem alten Vater noch erst hat die Nase abgebissen, damit derselbe, wie er sagte, eine Strafe und Zeichen hätte, seiner versäumten Erziehung und un-terlassenen Zucht, als wodurch er an diesen be- trübten Gang gekommen wäre. Daher das eine gar gute Weisung ist, die Sirach denen Eltern von rechter Einrichtung ihrer Zucht giebet. Sir. 30. v. 7. 12. Wer seinem Kinde zu weich ist, der klaget seine Stree- men, und erschrickt so oft es weinet. Ein verwöhnt Kind wird muthwillig, wie ein wild Pferd; Härtele mit deinem Kinde,

Mit Exem-  
peln bestäti-  
get.

so must du dich hernach vor ihm fürchten; spiele mit ihm, so wirlds dich hernach betrüben. Laß ihm seinen Willen nicht in der Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht. Ach möchten doch alle Eltern, die es bisher darinn versehen, dieses zu Herzen nehmen, und Gott um Weisheit bitten, daß sie der Sache weder zu viel noch zu wenig thun möchten!

b) Daß Eltern nicht gar zu grosse Schärfe brauchen.

§. 118. Jezo haben wir das andere Extremum oder Abweg vorzunehmen, und mit einander anzusehen, wie manche Eltern bey der Zucht ihrer Kinder gar zu grosse Schärfe und übermäßige Strenge gebrauchen, und dadurch nicht weniger denenselben grossen Schaden thun. Zu solcher übermäßigen Schärfe gehöret einmal dieses, wenn Eltern oder Vorgesetzte, da sie im Begriff sind die Kinder zu bestrafen, selbst in einen solchen heftigen Zorn und ungeziemende Alteration gerathen, daß sie ihrer selbst nicht mehr mächtig seyn, und auch solchen ihren Zorn in allen ihren Gebärden blicken lassen. Da giebt's manchmal Eltern, die bey der Züchtigung ihrer Kinder sich den Zorn dergestalt überlaufen lassen, daß sie an Händen und Füßen zittern und beben, für Unruhe mit den Zähnen knirschen, mit den Füßen stampfen, und sich sonst ungeberdig an-

anstellen. Welcher ihr heftiger Zorn aber nicht thut, was vor GOTT recht ist, ja die Jugend aufs heftigste ärgert. Billig solten solche wegen ihrer bösen und hitzigen Affecten, durch die sie sich übernehmen lassen, zuvor sich selbst strafen, ehe sie die Bestrafung ihrer Kinder vornähmen.

S. 119. Ferner gehöret zu solcher übermäßigen Schärfe, wenn manche Eltern sich angewöhnet, mit allerley unchristlichen, unbeseidenen und zum Theil recht garstigen Scheltworten über ihre Kinder herzufahren, wenn sie dieselbe für Ochsen, Esel und noch wol garstiger ausschelten, oder sie sonsten aufs ärgeste verfluchen, vermaledeyen und verwünschen, welche gottlose Redens-Arten ich nicht einmal in meinen Mund nehmen mag. Solch unchristliches Ausschelten und Verwünschen, dergleichen man manchmal mit Erstaunen anhören muß, bringet nicht nur diesen Schaden, daß die Kinder dadurch erbittert werden, und gegen ihre Eltern, die dergleichen thun, einen Grimm fassen, sondern verleitet auch dieselbe zu sündlicher Nachfolge, daß sie sich auch angewöhnen, bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen schönen Titeln zu belegen, oder solche böse Wünsche zu wiederholen; welches Vergeruiss aber denen Eltern schwere Verantwortung bringet. Zu geschweigen, daß solche böse Wünsche, die Eltern in ihrem hitzigen Affect  
ge

gegen ihre Kinder unbesonnen austossen, nach Göttlichen gerechten Verhängniß jezuweilen an denselben haften bleiben, daß sie an ihnen zu ihrem Schrecken die Erfüllung derselben erleben und sehen müssen.

§. 120. Weiter rechne ich zu solcher übermäßigen Strenge, wenn manchmal Eltern ihre Kinder, auch wenn sie es schon nicht verdient, nur darum, weil sie selbst voll Unmuths sind, und den Kopf voll Grillen haben, züchtigen und bestrafen. Das ist eine Sache, die gar öfters geschiehet. Da sind manche Eltern gegen ihre Kinder zu gewisser Zeit allzu gut, und lassen ihnen allen Muthwillen zu; ein ander mal aber, wenn es ihnen eben nicht die Humeur ist, und sie etwa in ihrem Amte oder sonst Verdriesslichkeit gehabt, und sie also den Kopf voll haben, so tractiren sie ihre Kinder, da sie es entweder gar nicht, oder doch nicht so sehr verschuldet haben, aufs härteste und übelste, schlagen ohne Verstand und Nachsinnen auf sie los, und jagen sie aus einem Winkel in den andern, nur daß sie ihren Unmuth auf einigerley Weise auslassen, und ihr Muthlein in etwas fühlen mögen.

§. 121. Versetzen wird es zum vierdten von denen Eltern, was die allzu strenge Strafe betrifft, wenn sie die Kinder allzu hart, und über das Maas ihres Verbrechens bestrafen.

fen. Wenn aber jemand hiebey fragen möchte: wornach ist denn das Verbrechen der Kinder, folglich auch deren Bestrafung abzumesen? So antworte ich: Nicht so wol nach der äußerlichen That, als nach dem bösen Willen und Vorsatz, aus welchem sie dies und jenes gethan haben. Die der Jugend anklebende Leichtsinngigkeit und kindische Thorheiten, oder wenn sie aus Versehen Schaden gethan, dieses oder jenes fallen lassen, zerbrochen und dergleichen, können Eltern noch eher wol ohne reale oder wirkliche Bestrafung passieren und hingehen lassen; aber wenn sie sehen, daß es vorsehlliche Bosheit ist, und sie dieses und jenes, so ihnen doch verboten gewesen, wol mit Fleiß thun, so müssen sie es nie ungestrafet hingehen lassen: damit der böse Wille bey Zeiten gebrochen werde.

§. 122. Es versündigen sich fünstens auch manche Eltern dadurch, daß sie bey der Bestrafung ihrer Kinder ein solch Tractament geben, daß selbe an ihrem Leibe oder an ihrer Gesundheit leicht dadurch Schaden nehmen können. Dahin gehöret, wenn sie die Kinder bey den Haaren herumschleppen, sie zur Erden niederwerfen, mit Füßen nach ihnen treten, mit der Hand ins Gesicht und nach den Ohren schlagen, und was dergleichen tyrannisches Tractament mehr ist. Davon die Erfahrung an manchen Exempeln gelehret hat,  
daß

daß nachmal Kinder durch einen übelgerathenen Kopf-Schlag oder solgenannte Ohrfeige ihr Lebtag harthörig worden, oder sonst solchen Schaden bekommen, den sie niemals wieder verwinden können.

S. 123. Endlich ist auch sechstens dahin zu zehlen, wenn manche Eltern so wunderlich seyn, daß sie stets gleichsam unaufhörlich auf ihre Kinder los schelten und los schlagen, es mögen dieselbe recht oder unrecht thun: sie sind niemals gegen sie freundlich, sie mögen auch thun, was sie wollen. Was sie ihnen aufs beste nach ihrer Art machen, das ist ihnen doch nicht zu Dancke; oder wenns schon recht ist, so ist's doch nicht genug, wenn sie alle ihre Kräfte und Vermögen daran gestreckt haben: sondern suchen immer Ursache hervor, auf sie böse zu seyn, auf sie zu reifen, oder sie so gar mit Schlägen zu tractiren.

Der Strenge  
Schäd-  
lichkeit.

S. 124. Nun von allen diesen jetzt angeführten und dergleichen Arten der Strenge und übermäßigen Schärfe ist zu mercken, daß dieselbe bey der Kinder Zucht grossen Schaden thun, und viel Unheil und Böses nach sich ziehen. Wohin Paulus ziele, wenn er Eph. 6, 4. an die Eltern schreibt: Ihr Eltern reizet eure Kinder nicht zum Zorn. It. Col. 3. v. 21. Ihr Väter erbittert eure  
Kin

Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden, daß sie nicht alles Herz und Muth fallen lassen. Denn das sind die Früchte von solcher übermäßigen Schärfe, die Kinder werden entweder dadurch erbittert, lassen alles Vertrauen und Liebe gegen die Eltern fahren, fangen an die Eltern, ja gar das Gute, dazu man sie nur mit Schlägen treiben wollen, desto mehr zu hassen, und werden je länger, je boshafter, ja zuletzt ganz Schläge-saul und so desperat, daß sie wol manchmal gar den Eltern aus dem Hause und Gehorsam laufen, und zu allerhand Leib und Seele schädlichen Mitteln greifen; oder sie gerathen durch dergleichen unbedachtsame Zucht in eine knechtische Furcht, und unterlassen aus derselben zwar diese und jene grobe Ausbrüche des Bösen auf eine Zeitlang, nemlich so lange sie unter solcher harten Zucht sind; so bald sie aber sich von derselben frey wissen, ist ihnen keine Bosheit und Bubenstück auszuüben zu groß. Daher man viel Eltern die Klage führen höret:

„Ich schlage meine Kinder oft und hart genug, „aber sie bleiben nach wie vor boshaftig;“, da es doch wahrhaftig nicht allemal mit vielen und harten Schlägen ausgerichtet ist. Sondern sich aber entstehet durch dergleichen allzu hartes Tractament bey von Natur muntern und hurtigen Kindern dieser Schade, daß der Vigor animi oder ihre Gemüths-Munterkeit dadurch niedergeschlagen und verderbet wird,

daß

daß sie wol ihr Lebtag zu nichts rechtes können gebracht werden. Denn da die besten Ingenia feurig, activ und in steter Bewegung, daher auch zu allerley Ausschweifungen und Jugendlichen Muthwillen am geneigtesten sind, wie etwa das beste Land wegen seiner Fettigkeit das meiste Unkraut trägt; so haben Eltern und Vorgesetzte sonderlich bey solchen, grosse Behutsamkeit zu gebrauchen, daß sie zwar auf einer Seite dem Bösen entgegen gehen, und sie davon mit Ernst abhalten; daß sie aber auch auf anderer Seite nicht durch allzu grosse Strenge und Schärfe das Feuer gar ersticken, und ihre Munterkeit und Lebhaftigkeit, die zum Guten hätte sollen gelencket werden, ganz bey ihnen dämpfen und ausrotten.

4) Wie die Zucht recht einzurichten?

S. 125. Hiebey wird nun nicht unbillig gefragt; Wie und auf was Weise haben denn Eltern die Zucht oder Bestrafung ihrer Kinder einzurichten, daß selbe ihnen nicht schädlich und nachtheilig; sondern ersprießlich und heilsam seyn möge? Und solches wird eben die Sache seyn, darauf wir gegenwärtig unsere Betrachtung richten werden. Es ist aber hiebey zu wissen, daß wie die Kinder dem Alter nach unterschieden seyn, auch immer eines ein ander Humeur oder Gemüths Art hat als das andere, also auch nach

nach solchen Unterscheid die Zucht müsse eingerichtet werden.

S. 126. So lange die Kinder noch ganz klein und zart sind, so daß sie durch Zeichen noch nicht können zu verstehen geben, daß sie eine Person vor der andern, oder ein Ding von dem andern können unterscheiden, müssen Eltern freylich noch mit der Züchtigung an sich halten: als welche bey dergleichen Kindern ganz umsonst und vergeblich seyn würde. Daher, wenn manchmal Eltern, zumal Mütter, ihre kleine Kinder von einem Viertel oder halben Jahre, wenn dieselbe schreyen oder sonst unruhig sich bezeigen, aus Ungedult, Verdruß oder Unmuth hinwerfen, hinstossen, auf sie los schelten, oder wol gar schlagen, ist gewiß die größte Unvernunft und Unbesonnenheit, ja eine rechte Tyranny, die sie an ihrem Fleisch und Blut üben. Bey solchen kleinen Kindern, die noch nichts verstehen, ist das beste, wenn sie weinen, oder sonst unruhig sind, daß man durch freundliche Geberden, und einen holdseligen und liebevollen Zuspruch sie suche zu stillen und ihnen zu rechte zu helfen: oder welches noch nützlicher ist, daß man einen andächtigen Seufzer und Flehen zu Gott abschicke, daß er sich in Gnaden des Kindes annehmen und dasselbe stillen wolle. Denn da ein kleines Kind nichts davon verstehet, wenn ihm gleich noch

D

so

so viel vorgefaget wird, auffer, daß es nur den Schall höret: so ist ja das Gebet für dasselbe am allernützlichsten, als welches demselben dienet, Gottes Beystand und Hülfe zu erlangen.

Was bey  
grössern zu  
h un ?

Fänget aber nun ein Kind an was zu verstehen, es lernet nun allgemach die Person, die es um sich hat, kennen und unterscheiden, es beginnet bey demselben das Böse, so natürlich in seinem Herzen steckt, sonderlich der Eigenwille sich hervor zu thun und auszulassen: so ist's Zeit, daß mit der Bestrafung auch der Anfang gemachet und dem Bösen dadurch Einhalt gethan werde; Gesezt, daß es auch noch ganz klein, und etwa nur erst von 2. Jahren oder auch noch wol jünger wäre.

Mit Worten  
und That zu  
strafen.

S. 127. Hierinnen sind nun zwar einige mit uns nicht einstimig, indem sie meinen, man solle niemals die Kinder realiter mit der Ruthe oder auf dergleichen Weise züchtigen und bestrafen, sondern selbe blos durch liebeiches Ermahnen und vorstellen zu rechte bringen: Unter dem Vorwand, daß der Zwang, der durch die Ruthe und andere reale Bestrafungen in die Kinder gebracht werde, bey selben nur eine knechtische Furcht und Berdruß

druß erwecke; Allein die Erfahrung ist hier  
 inn der beste Lehrmeister, als welche Eltern,  
 denen die Wohlfahrt ihrer Kinder am Her-  
 zen lieget, wohl anweist, daß sie die Ruthe  
 nicht gar von der Kinder-Zucht verbannen kön-  
 nen. Zwar hat ein Kind immer eine andere  
 Art als das andere: Manches lästet sich eher  
 durch Liebe, durch Freundlichkeit und Gelin-  
 digkeit gewinnen, bey solchem muß man als  
 terdings, so lange als es seyn will, den Weg  
 der Liebe und der Gelindigkeit gebrauchen, da-  
 mit man nicht durch die strenge Zucht das gute  
 in ihnen ersticke; das sind aber die wenigsten.  
 Andere und zwar die meisten sind so geartet,  
 daß wenn nur immer Freundlichkeit, niemals  
 aber Ernst gegen sie gebrauchet würde, sie de-  
 sto eigenwilliger, eigensinniger und hartnäcki-  
 ger werden würden: und bey solchen können  
 die Eltern der Ruthe und realen Bestrafung  
 nicht überhaben seyn; sondern müssen suchen  
 durch Zwang und Strafe ihren Eigensinn zu  
 brechen, so lange bis dieselben sich selbst über-  
 wunden, und ohne Zwang einer liebreichen  
 Anführung folgen lernen.

S. 128. Bey solcher Bestrafung und Züch-  
 tigung aber sind unterschiedliche gute Regeln  
 zu mercken, deren fleißige Beobachtung Eltern  
 gewiß grossen Nutzen geben werden. Vor al-  
 len Dingen müssen Eltern Sorge tragen, daß  
 alle ihre Züchtigung, sie geschehen nun mit

Aus lieb-  
 reichen  
 Herzen.

Worten, oder  
 wirklichen  
 Schlägen, aus ei-  
 nem lieb-  
 reichen Herzen und  
 erbarmenden  
 Mitleiden ent-  
 springen: damit die Kinder erkennen  
 mögen, daß es die Eltern mit ihnen  
 gut meinen, und daß selbe lieber alle Ruthen  
 wegwerfen, und sie nur mit Worten ziehen  
 wolten, wenn nicht die hohe Nothwendigkeit  
 das Gegentheil erfoderte. Dahero sollen bil-  
 lig Eltern niemals anders, als mit recht gefas-  
 sten und gesetzten Gemüth, nicht aber in der  
 Hitze und im zornigen Affect die Bestrafung  
 ihrer Kinder vornehmen. Denn wenn das  
 Herz der Eltern statt der Liebe, und des er-  
 barmenden Mitleidens mit angezündeten Eifer  
 und sonderlich Zorn erfüllet ist, so entstehet ein  
 solches Bezeigen, dergleichen wir vor vierzehn  
 Tagen gehöret, daß sie auf die Kinder los  
 schelten, los fluchen, tyrannisch und grausam  
 zuschlagen, ihnen nachsprechen, und sonst sich  
 ungeberdig anstellen; welches aber, wie wir  
 damals vernommen, bey den Kindern eine  
 knechtische Furcht, Eifer, Mißtrauen und end-  
 lich Nachfolge in solchen Schelt- Worten,  
 Nachschwäzen u. s. w. erwecket. Daher ist  
 allerdings nöthig, wenn Eltern oder andere  
 Vorgesetzte bey sich mercken, daß sie im Zorn  
 aufgebracht sind, und sich ihren Affect über-  
 nehmen lassen, daß sie zuvor sich selbst über-  
 winden, ehe sie die Bestrafung ihrer Kinder  
 vor-

vornehmen: nachdem gewiß ist, daß öfters Eltern auch Vorgesetzte in der Bestrafung mehr sündigen, als diejenigen gesündigt haben, welche gestrafet werden.

Ja es wäre allen Eltern als ein gutes Mittel ihre Zucht vernünftig und Christlich anzustellen zu recommendiren, was von einem gewissen frommen Vater erzehlet wird, der mit vielem Segen seine Kinder Zucht geführet, welcher allemal, ehe er seine Kinder gezüchtiget, zuvor sein Gebet verrichtet, und Gott in demselben angeflehet, daß er ihm Liebe und Weisheit bey der Züchtigung geben, und derselben auch einen Segen und Nachdruck bey seinen Kindern beylegen möge. Der gleichen Gebet nicht eben viele Worte erfordert; sondern von einem jeden mit einer andächtigen Erhebung des Herzens und kurzen Seufzer zu Gott abgeschicket werden könnte.

Mit Gebet  
und Seufzen.

§. 129. Vorjeko haben wir noch einige gute Regulen beyzufügen, welche von Eltern nicht minder auch von andern Vorgesetzten, wenn sie ihre Kinder zu Nutz und zu ihrem Besten züchtigen wollen, wohl mögen beobachtet werden. Es ist hoch vonnöthen, daß Eltern bey der Bestrafung der Kinder allemal

5) Einige  
gute Regeln  
bey der  
Zucht.

Gradus zu  
brauchen.

die gehörige Gradus und Stufen gebrauchen. Nicht müssen sie mit den Schlägen den Anfang machen; sondern zuvor erst denselben eine gütige Unterweisung geben. Daherdas nicht recht ist, wenn sie die Kinder mit Schlägen tractiren einer Sache wegen, davon sie dieselbe vorhin noch nicht belehret haben, daß sie unrecht sey, noch sie mit Worten ermahnet, daß sie sich davor hüten solten. Wenn aber nun freundliche und liebevolle Vorstellungen vorhergegangen seyn; dieselbe aber nichts versagen wollen, so dann ist's Zeit, Ernst zu gebrauchen. Und zwar ist auch da noch erst zu versuchen, ob man durch nachdrückliche Vorstellungen, durch scharfe Worte und Bedrohungen sie corrigiren und vom Bösen abhalten könne. Sähe man aber, daß auch damit nichts an ihnen auszurichten stünde; so muß so dann zum Stock oder zur Ruthe gegriffen, und reale Disciplin und Bestrafung an ihnen geübet werden.

Erste Regel.

§. 130. Hiebey aber gebe ich folgende nothwendige Observaciones oder Anmerkungen. Einmal thun verständige Eltern sehr wohl, wenn sie vor der Bestrafung eine vernünftige Vorstellung an ihre Kinder lassen vorhergehen, und ihnen zeigen, was ihr Verbrechen sey, und warum sie also selbige jeko bestrafen wolten; nicht aber

ex abrupto, und so zu reden, als mit einem Sturm auf sie los schlagen. Denn wenn Eltern das nicht beobachten; sondern mit einmal auf die Kinder los stürmen, und in sie hinein schlagen, gleich als ob sie sie ermorden wolten, ehe dieselbe einmal recht wissen, was sie verschuldet haben, so erbittern sie nicht allein dieselben, und reizen sie zum Zorn und sündlichen Eifer; sondern sie erhalten damit auch selten ihren Zweck, sintemal dergleichen stürmisches Bestrafen nicht anders als ein starcker Plaz-Regen ist, der so geschwinde auf die Erden fällt, so geschwinde auch davon wieder abläuft, und nicht recht eindringet: eben so rauschet auch dergleichen Bestrafung bald wieder vorbey, die Kinder vergessen sie bald wieder, und werden darnach nichts besser. Ein viel größern Nachdruck dagegen hat es, wenn Eltern ihren Kindern, sonderlich denen, die schon ihren Verstand brauchen können, vor der Bestrafung auf eine wehmüthige Weise, ihre Unart, ihre Untugenden und sündliches Wesen vorhalten, wenn sie ihnen aus Gottes Wort den Zorn Gottes, der über dergleichen ergehe, vorstellen, und daß es also besser, ja für sie eine Wohlthat sey, daß sie jetzt von Eltern väterlich bestrafet würden, als daß sie dem Zorn Gottes heimfallen, oder auch wol gar einmal vor der Welt in höchster Schande und in des Henckers Hände gerathen müßten. Und was dergleichen mehr ist.

Derselben  
Nutz.

Eine solche Vorstellung wird nicht allein diesen Nutzen haben, daß die Kinder dadurch in ihrem Gewissen überzeuget werden, wie sie die Bestrafung gar wohl verdienet haben, daher sie sich dagegen nicht so leicht erbittern noch beschweren werden, es sey ihnen unrecht und zu viel geschehen, sie wären vergeblich und ohne Ursach geschlagen worden; u. s. w. sondern es wird dieselbe auch einen Stachel in ihren Herzen hinterlassen, daß sie auf künftige desto fleißiger daran gedenccken, und sich für dergleichen Bosheit, damit sie sich dergleichen Strafe zugezogen, um so viel mehr hüten werden. Zu geschweigen, daß dadurch auch dieses erhalten wird, daß sich die Kinder so viel williger der Strafe unterwerfen; nicht aber, wie mehrentheils bey dem stürmischen Bestrafen geschiehet, sich so ungeberdig auf führen, auf die Erde niederfallen, mit den Füßen stampfen, der Ruthe entlaufen, und ander dergleichen unanständiges Beginnen vornehmen werden.

2. Regel.

§. 131. Weiter ist 2) zu merken, wenn nun die Strafe von Eltern für nöthig erkannt, und einmal beschlossen ist, daß selbe auch also geschehe, daß die Kinder es fühlen. Zwar müssen Eltern sich hüten, daß ihre Bestrafung in keine Tyranny und Grausamkeit degenerire, wovon wir

vor

vorhin gehöret haben; doch aber muß sie auch nicht gleichsam im Scherz und mit Spielen geschehen. Denn wenn Eltern aus Zärtlichkeit mit der Ruthe oder sonst nach ihren Kindern ein bißgen hinstreichen, daß sie kaum eine Empfindung davon haben, sagen auch wol gar mit lachenden Geberden dabey: Siehe, da hast du was, das solst du haben: u. s. w. so werden die Kinder nicht nur nicht gebessert; sondern dadurch nur desto dreyhäriger gemacht, lachen auch wol endlich gar darüber, und treiben damit nur ihr Gespötte.

§. 132. Ferner 3) ist nöthig, 3. Regel. wenn Eltern nun die Bestrafung an denen Kindern geübet, daß sie sich gegen dieselbe auch liebeich erweisen, und ihnen so wol in Worten als in der That ihre Gütigkeit spüren lassen. Damit will ich aber nicht so viel gefaget haben, als ob die Eltern nach geübter Zucht die Kinder verzärteln sollen, (wie wir das ebenfalls oben bereits berühret haben,) so daß sie es hernach auf eine unbesonnene Weise ihnen gleichsam wiederum abbitten, mithin dadurch die Frucht ihrer Bestrafung vernichten. Sondern dergleichen liebeiches Bezeigen ist nur um deswillen nöthig, daß Kinder nicht in einen bitteren Haß gegen sie gesetzt werden, noch das Vertrauen, das sie gegen die Eltern unverrückt auch bey

D 5

der

der Bestrafung behalten, noch den Muth sinken lassen.

## 4. Regel.

§. 133. Auch dieses ist eine nöthige Regel, die bey der Bestrafung zu beobachten ist, daß Eltern, Vater und Mutter darinn mit einander fein harmoniren und eines Sinnes seyn, daß, was eines darinn thut, auch von dem andern gebiligt und gut geheissen werde; worinn es aber von vielen Eltern vielfältig versehen wird. Denn was ist gemeiners, als daß eines dem andern Einrede oder Einhaltung thut, ja wol anfänget zu reissen und zu schelten, wenn etwa das strafen will. Da läuft der Junge oder das Mägdgen zum Vater, wenn die Mutter die Ruthe oder den Stock zur Hand nimmt, und findet an ihm einen Beystand oder Rückhalter, der sie noch wol dazu wider die Mutter verhaltsstarriget, und sie unvernünftig heisset: Sie solten nichts auf die Mutter passen. Oder die Mutter kan sich nicht enthalten, über den Mann herzufahren, wenn derselbe an denen Kindern wegen einer Bosheit Zucht übet. Wie denn sonderlich manche Mütter gar zu unbesonnen seyn, daß sie immer denen Kindern wenn sie sollen bestrafet werden, den Rücken halten, dürfen sie es nicht öffentlich thun, so gehet doch das Trösten ins geheim an, beklagen die Kinder, wenn sie Schläge bekommen, und thun ihnen, ich weiß nicht, was für

für grosse Versprechungen, um sie nur wieder zufrieden zu stellen. Geistlicher und leiblicher Schade pfleget daraus zu entstehen, wenn Eltern darinn so gar uneinig sind. Denn solche Kinder werden dadurch im Grunde verdorben, und üben daher, weil sie einen Beystand wissen, desto dreister, und wol oft demjenigen Theil, der ihnen scharf ist, recht zum Vort alle Bosheit und Leichtsinigkeit aus. Dahingegen sie sich viel eher bequemen, dieses und jenes Böse abzulegen, wenn sie merken, daß ihre Eltern beyderseits ihnen in der Bosheit entgegen gehen, und in der Bestrafung einstimmig sind.

S. 134. Was endlich die übrigen Umstände bey der Bestrafung anbetrifft, z. E. ob selbe ins geheim oder öffentlich und vor andern an denen Kindern zu üben sey? Item in welchem Maaß, und auf welcherley Art selbe geschehen solle? und was dergleichen mehr, darinn können keine eigentliche Regeln vorgeschrieben werden: indem Eltern sich hierinn nach dem Unterscheid derer Kinder, und deren Gemüths-Beschaffenheit, nach dem Verbrechen und dergleichen richten müssen. Daher sie von Gott selbst die Weisheit zu erbitten haben, darinn zu thun, was ihren Kindern am heilsamsten und nützlichsten ist. Denn freylich viele und zwar die meisten Kinder sind so geartet, daß bey ihnen die  
heim

heimliche Strafe, die sie ohne Beyseyn anderer bekommen, mehr Nutzen schaffet, als etwa die öffentliche. Es sind aber auch wieder um andere, die auch die öffentliche Beschämung vonnöthen haben, als welche auch diese und jene Umstände je zuweilen erfordern. Das aber, wie gesaget, einem jeglichen zu beurtheilen überlassen wird. **GOTT** gebe nur darinn allen Eltern die nöthige Weisheit, und lasse dasjenige, was von der Bestrafung bisher erinnert worden, von ihnen in gehörige Übung gebracht werden!



Das

Das 5. Capitel.

Von denen

Ursachen oder Bewegungs-  
Gründen zur Christlichen  
Kinder-Zucht.

§. I.

**S**Un ist noch übrig, etwas wenigens zu gedenccken von denen Ursachen oder Bewegungs-Gründen, welche billig alle Eltern antreiben und reizen sollen, ihre Kinder-Zucht denen angeführten Pflichten gemäß anzurichten und zu führen. Es haben nemlich Eltern einmahl ihrem Gemüth zum östern vorzuhalten den herrlichen und vortrefflichen Nutzen, den sie von einer recht eingerichteten und wohl geführten Kinder-Zucht zu gewarten haben. Zwar sollte ihnen schon daran genug seyn, daß Gott in seinem Worte solches befohlen, und seinen Willen davon offenbaret, daß allerdings Eltern ihre Kinder durch eine gute Zucht Ihm (Dem Herrn ih-

Die Bewe-  
gungs-  
Gründe zur  
Kinder-  
Zucht.

1) Der herr-  
liche Nutzen  
so daher zu  
gewarten.

ren

ren GOTT) zuführen sollen: Denn er ist der HERR, dessen Befehl ein ieglicher mit allem Fleiß nachzukommen schuldig und verbunden ist. Da er aber noch dazu die herrlichsten Verheißungen hiebey thun lassen, wie ihre Arbeit in der Liebe, die sie in der Erziehung ihrer Kinder anwenden, nicht vergeblich seyn; sondern sie dafür in Zeit und Ewigkeit einen herrlichen Gnaden-Lohn genießten sollen: so haben sie dadurch um so vielmehr sich reizen zu lassen, ihrer Pflicht sorgfältig nachzukommen.

a) Der Eltern Freude. §. 2. Denn erstlich ist das nicht ein geringer Nutzen von einer guten Kinder-Zucht, daß Eltern sich auch schon hier in der Welt und bey ihren Leben über das Wohlgerathen ihrer Kinder zu erfreuen haben. Wie Sirach davon redet cap. 30. v. 1. Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Ruthen, daß er hernach Freude an ihm erlebet. Und wiederum v. 2. 3. Wer sein Kind in der Zucht hält, der wird sich seiner freuen, und darf sich seiner bey denen Bekannten nicht schämen; wenn einer sein Kind zeucht, das verdreust seinen Feind, und erfreuet seine Freunde. Nun aber, was kan wol Eltern angenehmer und vergnüglicher seyn, als eben das, wenn sie Freude an ihren Kindern erleben? Daher eben dies

dieser Haus-Lehrer das mit unter die neun Stücke setzt, die er in seinem Herzen hoch hält: Ein Mann der Freude an seinen Kindern hat. Sir. 25. v. 9. 10. Denn das halte ich gewiß dafür, daß diese Freude bey Christlichen Eltern alle andere Freude die man sonst über zeitliche Dinge haben möchte, übertrifft, wenn sie nunmehr in der That erfahren, wie ihre Erziehung dazu bey ihren Kindern angeschlagen, daß selbe Werkzeuge der Ehre Gottes, nicht weniger auch dem gemeinen Wesen und ihren Neben-Christen nützlich und bräuchlich worden sind.

S. 3. Ein herrlicher Nutzen b) Der Kin-  
und Frucht von guter Erziehung der Dank.  
ists ferner, daß solche Kinder die Treue und die Wohlthaten, die ihnen ihre Eltern durch ihre gute Erziehung erzeiget, danckbarlich erkennen, und sie ihr Leben lang, ja auch nach ihrem Tode im Grabe dafür ehren, daß selbe so wohl an ihnen gethan, und ihnen durch die gute Erziehung ein so schönes und köstliches Erbe hinterlassen haben. Denn solche allein vermögen diese Wohlthat recht zu ästimiren und hoch zu schätzen; und würde ihnen nicht so lieb seyn, wenn ihre Eltern ihnen gleich viele hundert, ja viele tausend Thaler an Baarschaft hinterlassen, als daß sie sie in der Zucht und Ver-

Bermahnung zum Herrn auferzogen, und ihnen was rechtschaffenes, damit sie Gott und Menschen dienen könnten, haben lernen lassen. Darinn denn solche auch nicht unrecht urtheilen: Denn die irdischen Güter können sie durch allerhand Zufälle wieder einbüßen; das aber, was sie durch eine gute Erziehung erlanget, kan ihnen von keinem Feinde, Räuber oder Diebe weg gestolen, von keiner Glut verzehret, von keinem Wasser weg geschwemmet werden.

c) Freudigkeit im Tode. S. 4. Weiter ist auch das eine herrliche Frucht von einer guten Kinder-Zucht, daß solche Eltern mit einem ruhigen Gewissen, ja mit Freuden sterben können. Denn solche können sich getrösten, daß sie ihre Kinder nicht selber muthwillig verwahrloset; sondern vielmehr auf alle Weise ihnen zu ihrer leiblichen, geistlichen und ewigen Wohlfahrt beförderlich zu seyn gesucht haben. Daher wenn es auch geschähe, daß aller ihrer angewendten Treue und bewiesenen Fleiß in der Kinder-Zucht ohnerachtet, dennoch eins oder das andere nicht gerieth, sie dennoch ein gutes Gewissen haben, und des versichert seyn können, daß solches ihnen vor GOTT nicht schaden, noch der Vater die Missethat des Sohnes (daran er keine Schuld hat) tragen solle. Ezech. 18. v. 20. Gemeinlich

gleich aber gönnet Gott solchen Eltern am Ende ihres Lebens diese Freude, daß sie die Frucht ihrer Erziehung an dem Wohlgerathen ihrer Kinder genießen können. Wie dahin Sirachs Ausspruch c. 30. v. 4. 5. gehet, da es heisset: Wo sein (nemlich eines wohlgerathenen Kindes) Vater stirbet, so ist's, als wäre er nicht gestorben, denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Da er lebete, sahe er seine Lust und hatte Freude an ihm; da er starb, durfte er nicht sorgen, denn er hat hinter sich gelassen einen Schutz wider seine Feinde, und der den Freunden wieder dienen kan. Solche Christliche Eltern können auch auf ihrem Tod-Bette, mit freudigen Herzen denen Kindern den Segen ertheilen, und sie der Göttlichen Gnade, des Göttlichen Schutzes und Beystandes mit grosser Zuversicht versichern, wie Jacob vor seinem Ende that, der seinen wohlgerathenen Sohn den Joseph anredete: Siehe ich sterbe und **GOTT** wird mit Euch seyn; ja einem jeglichen seiner Kinder einen besondern Segen ertheilte. 1. Buch Mos. 48. v. 21. und cap. 49.

S. 5. Und was für ein herrlicher Nutzen der wohlgeführten Kinder-Zucht wird sich einmal an jenem Tage zeigen,

d) Freude am jüngsten Tage.

N

wenn

wenn solche Christliche Eltern zusamt ihren Kindern, die sie dem **HEHN** zugeführt, freudig vor **GOTT** treten und sagen werden: **HERR**, hier sind wir, und die Kinder, die du uns gegeben hast. Wir haben der Keines verwahrloset und verloren, die du uns gegeben hast. Jes. 8. v. 18. Wie groß und unaussprechlich wird die Freude seyn, die unter solchen Eltern und Kindern sodann sich finden wird, da man sich darüber innigst erquicket und **GOTT** preisen wird, daß er ihre Erziehung dazu an den Ihrigen gesegnet, daß dieselbe nun in Ewigkeit Mitgenossen der ihnen geschenckten Seligkeit seyn können; diese dagegen, daß sie solche Eltern gehabt, die ihnen nebst dem leiblichen Leben zu dem Leben, das aus **GOTT** ist, zu dem Leben der Gnaden und der ewigen Herrlichkeit behülflich gewesen.

2) Der größte Schade und schwere Verantwortung der versäumten Kinderzucht.

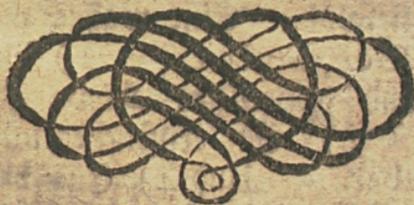
§. 6. Es haben aber auch Eltern nicht weniger zum öftern zu gedencen an den überaus grossen Schaden, und die schwere Verantwortung, die wegen Verabsäumung ihrer Pflicht in der Kinderzucht über sie kommt und auf ihnen ruhet.

Denn das ist schon Schaden genug, da sie ihre Kinder versäumet und verwahrloset, daß

Daß sie hernach durch sol<sup>a)</sup> zeitlicher  
 che ihre Kinder selbst gestrafet Schade.  
 werden, und an ihnen eitel  
 Herzeleid erleben. Denn ein weiser  
 Sohn ist seines Vaters Freude, aber  
 ein thörichter (der nicht recht erzogen,  
 sondern in seinem eigenen Gode aufgewach-  
 sen ist) ist seiner Mutter Grämen.  
 Sprüchw. 10. v. 1. Ja bey solchen El-  
 tern bleiben die gerechten Strafen GOT-  
 tes selten aus, dieweil sie die Seele ihrer  
 Kinder, die viel höher als Himmel und Er-  
 de in den Augen Gottes geachtet seyn, muth-  
 willig versäümet und verwahrloset haben.  
 Es trifft sie das gerechte Urtheil, welches  
 der Prophet Jeremias verkündiget hat:  
 Verflucht ist, wer das Werck des  
**ZERREN** nachlässig thut. Jerem. 48.  
 v. 10. Das aber ist des HERRN Werck,  
 das rechte nobile negotium und edelste Ge-  
 schäfte, so allen Eltern obliegt, daß sie nicht  
 allein für den Leib ihrer Kinder, sondern vor-  
 nemlich für derselben Seelen Sorge tragen,  
 und selbige zur Gemeinschaft Gottes zu brin-  
 gen suchen. Wie also der selige Lutherus  
 hat zu reden pflegen: „Eheleute könnten  
 „**GOTT**, der Christenheit, aller Welt,  
 „ihnen selbst und ihren Kindern kein besser  
 „Werck und Nutzen schaffen, als daß sie  
 „ihre Kinder wohl auferziehen. Und wie  
 wüßten solche nachlässige Eltern, in und bey  
 ih<sup>o</sup>



de und am jüngsten Tage gefordert werden,  
wie sie für ihrer Kinder Seelen gesorget ha-  
ben, mit gar scharfer Rechnung: Denn  
wo meinst du, daß herkommen wird das  
schreckliche Heulen und Klagen derer, die  
da ruffen werden: O selig sind die Lei-  
ber, die nicht Kinder geboren haben,  
und die Brüste, die nicht gesäugert ha-  
ben? Luc. 23. v. 29. Ohne Zweifel da-  
her, daß sie ihre Kinder nicht wieder zu  
GOTT gebracht haben, von dem sie  
sie zu behalten empfangen haben. Gott  
lasse dieses an allen, die es jetzt gehöret  
haben, oder nun lesen, ge-  
segnet seyn!



## Beschluß.

S. I.

Beschluß der  
Betrach-  
tungen.

**S**ie machen denn nun mit **GOTT** den Beschluß unserer Betrachtungen von der Kinder-Zucht. In solchen Betrachtungen ist nun zuerst angewiesen worden: Wer diejenigen seyn, denen die Erziehung der Jugend obliegt? Nämlich alle diejenigen, denen die heilige Schrift den Namen der Eltern beyleget. Weiter sind die requisita oder Eigenschaften angeführet worden, die an Seiten solcher unumgänglich erfordert werden, die ihre Kinder recht und Göttlichem Willen gemäß erziehen wollen. Solche waren sonderlich 4. nemlich: 1) Eine wahre und ungeheuchelte Gottseligkeit. 2) Eine ordentliche und geheiligte Liebe gegen die Kinder. 3) Ein ernstliches und anhaltendes Gebet. Und 4) Eine von Gott selbst gescheneckte Weisheit. Endlich haben wir auch die Pflichten selbst gezeigt, die von Christlichen Eltern, zu einer guten Erziehung zu gelangen, müssen beobachtet werden, deren waren drey. 1) Die Anführung der Kinder zur wahren Gottselig-

lichkeit. 2) Derselben leibliche Ernäh-  
 rung. Und 3) die Christ-Klügliche Züch-  
 tigung oder Bestrafung derselben.

Dieses alles ist euch ohne Wort-Ge-  
 präunge aufs einfältigste und deutlichste vor-  
 geleget worden, dabey mich auch beflissen,  
 euch immerdar in die heilige Schrift selbst  
 zu führen, und nichts vorzutragen, so nicht  
 in derselben gegründet wäre.

§. 2. Ich habe hiebey das Vertrauen  
 zu meinem GOTT, er werde solche Be-  
 trachtungen nicht ganz ohne Segen haben  
 bleiben lassen, und mache mir die Hoff-  
 nung, daß woenigstens einige Eltern seyn  
 werden, welche, wie sie das, was davon  
 gelehret worden, für billig und recht erkannt,  
 also fleißig daran gedencken und künftig dar-  
 nach ihre Kinder-Zucht einrichten werden.  
 Ob ich wol dagegen nicht ohne Grund besor-  
 gen muß, daß manche auch unter uns seyn  
 möchten, bey denen ich woenig oder nichts da-  
 mit ausgerichtet, und die also durch ihre ei-  
 gene Schuld desjenigen Segens und Nu-  
 zens, den sie von diesen Betrachtungen ha-  
 ben könnten, sich selbst muthwillig berau-  
 ben.

S. 3. Denn da fehlt es leider so manchen nicht an Ausflüchten und Entschuldigungen, daß man sich über die Macht der Finsterniß, die sie abhält der Wahrheit zu gehorchen, nicht genug verwundern kan. Nur

Zwey Ausflüchte der Eltern gegen ihre Schuldigkeit.

1. Ausflucht.

ein paar davon kürzlich anzuführen, so weiß ich gewiß, daß manche unter uns, da ihnen diese Sache ist vorgestellet worden, bey sich selbst werden gedacht oder auch wol gesagt haben: „Ey, auf dergleichen Weise ziehet wol niemand seine Kinder, wenn wir das thun solten, was uns bisher gesagt worden, so würden wir wol thun müssen, das gar niemand heutiges Tages thut, und darüber andere uns nur auslachen, unser spotten und sagen würden, wir wolten was besonders haben.

Antwort.

Aber solche sollen wissen, daß sie allerdings darinn was besonders, und welches nicht die gemeine Weise ist, thun müssen. Denn, wie ich oft gesagt habe, die Kinder-Zucht, wie sie insgemein heutiges Tages geführet wird, taugt ganz und gar nichts; daher wir aber auch ein solches Heuchel-Christenthum! haben. Wie nun also wahre und rechtschaffen

fene

fene Christen insgemein in ihrem ganzen Le-  
 ben und Verhalten sich von denen falschen  
 und Heuchel-Christen distingviren und un-  
 terscheiden müssen, so muß auch unter diesen  
 und jenen, was die Kinder- Zucht betrifft,  
 sich ein Unterscheid offenbaren, nemlich, daß  
 dieselbe nicht nach der verkehrten Gewohn-  
 heit der meisten Eltern, die fleischlich ge-  
 sinnet sind, und nach ihren sündlichen Welt-  
 Principiis und Wlt-Maximen oder Grund-  
 Sätzen, sondern nach GOTTES Wort und  
 nach den Regeln Christi und seiner Apostel  
 eingerichtet sey, und geführet werde. Wer  
 also sich nach dem grössesten Haufen richtet,  
 deswegen das Gute unterlässet, daß er nicht  
 von andern darüber möge ausgespottet wer-  
 den, den trifft das Wort, welches von denen  
 Pharisäern ausgesprochen ist: Sie hatten  
 lieber die Ehre bey den Menschen, denn  
 die Ehre bey GOTT. Joh. 12. v. 43.  
 Seyd ihr daher überzeugt, die euch gegebene  
 Regeln von der Kinder- Zucht sind GOTTES  
 Wort gewesen, wie ihr ja wahrhaftig kön-  
 net überzeuget seyn: Wolan! so seydt ihr in  
 eurem Gewissen verbunden, denselben zu  
 folgen und sie zu practiciren und zu üben.  
 Gesezt, daß ihr auch keinen einigen wüsstet,  
 oder sähet, der dergleichen thäte.

2. Ausflucht. §. 4. So wenden ferner auch manche dagegen ein: „Ey das wäre viel zu mühsam und beschwerlich, sich nach der gegebenen Vorschrift in allen zu richten, wenn ich das so genau thun und beobachten wolte, so hätte ich sonst nichts zu thun, als immer auf meine Kinder zu warten.

Antwort. Ich antworte hierauf: (a) Es ist freylich nicht ohne, es gehöret allerdings Mühe und Zeit dazu, die Erziehung seiner Kinder recht zu verrichten, ein so hochwichtiges Werck, als die Kinder-Zucht ist, ist wol werth, daß man die Zeit und Mühe dazu gehörig anwende. Ihr machet euch sonst ja wol viel vergebliche Unruhe; (Ps. 39, 7.) wie wolt ihr es denn in Ewigkeit verantworten, daß ihr euch für dieser höchstnöthigen und so viel Frucht und Nutzen bringenden Mühe alleine so scheuet?

(b) Über dies wisset, daß obwol eine solche Kinder-Zucht mühsam und beschwerlich ist, daß solche deshalb nicht unmöglich sey. Denn Gott will denen die benötigte Kraft und Weisheit dazu darreichen, die solche von ihm ernstlich suchen. Ja eben darum, weil ihr dabey so viele Schwierigkeit findet, wendet desto mehrern Fleiß dazu an, ringet desto eifriger im Gebet zu GOTT, daß er die Stärke und Vermögen gebe, solches auszurichten.

(c) Ja

(c) Ja glaubet gewiß, daß keine Zeit ja keine Mühe besser und nützlicher angewendet sey, als die man zur rechten Erziehung seiner Kinder anwendet: denn was dadurch etwa im Irdischen erworben wird, vergehet, und muß in der Welt zurücke bleiben; dieses aber, was man in denen Kindern Gutes pflanzt, folget denen Eltern nach in die Ewigkeit.

S. 5. Nun euch insgesamt, Bewegliche Ermahnung an die Eltern.  
 denen GOTT Kinder gegeben hat, rede ich zum Beschluß dieser Betrachtung anjeko an, in dem Namen unsers HERRN JESU Christi. Ich bitte herzlich an Christus statt, und vermahne euch um eures eigenen Heils, ja um eurer Kinder, die ihr ja lieb habet, Seelen Seligkeit willen, daß ihr dasjenige, was ihr bishero von der Kinder-Zucht gehöret, recht zu Herzen nehmet, und darnach künftig in der Erziehung eurer Kinder euch richten möget! Ihr nachlässigen Eltern in dieser Gemeinde, die ihr oft für euer Vieh, für eure Kühe, Schaafe, Schweine und Gänse, mehr forget, als für die Seelen eurer Kinder, die ihr entweder dieselben gar nicht, oder sehr unfleißig zur Schule haltet, sie nicht zu denen Kinder-Lehren schicket, dazu ihr doch die schönste Gelegenheit ha-

habet. Ihr zum Theil ärgerlich lebende Eltern, die ihr eure Kinder nicht nur vom Bösen nicht abhaltet; sondern durch ein selbst eigenes böses Exempel und Verführung sie zum Bösen verleitet, sie zum Lügen, zum Diebstahl, zur Hoffart, zur Leichtfertigkeit, zur Verachtung des Nächsten, und andern dergleichen Sünden anreizet, oder ihnen doch dazu Anlaß und Gelegenheit gebet. Ich sage euch an Gottes Statt, wie ehedessen Moses den Aaron fragte: 2. B. Mos. 32. v. 21. Was haben doch eure Kinder gethan, daß ihr so grosse Sünden über sie bringet? Warum handelt ihr selbst so feindselig gegen euer eigen Fleisch und Blut, daß ihr sie nicht nur in zeitlich Unglück, sondern welches noch schrecklicher, ins ewige Verderben, in die ewige Höllen- Pein stürzet.

S. 6. Ich kan nicht ohne Bewegung lesen, was ehedessen Ruben da er seinen Bruder Joseph nicht mehr in der Gruben fand, da hinein ihn seine Brüder geworfen hatten, sprach: Wo soll ich hin? der Knabe ist nicht da. 1. B. Mos. 37. v. 30. Denn mir fällt dabey ein, wie einmal an jenem Tage denen Nachlässigen, denen gottlosen Eltern werde zu Muthe seyn, wenn sie vor Christi Richter-Stuhl erscheinen sollen, und ihre Kinder, die ihnen anvertrauet gewesen, nicht werden zur Seligkeit überliefern können, da sie in grosser  
Des

Gewissen, und Herzens, Angst ebenfalls schreyen werden: Ach wo sollen wir doch hin? der Knabe, unser Sohn, unsere Tochter ist nicht da. Sie sind dahin! Sie sind durch unsere Schuld verwahrt, loset, sie sind verlohren. Wir können keine Rechnung dafür thun. Wo sollen wir hin? Ja ich kan nicht ohne Entsetzen gedenccken an das Ach und Zeter, Geschrey, das solche durch ihrer Eltern Schuld verdorbene und verlorne Kinder in der Hölle über solche ihre Eltern werden hören lassen, da solche sagen werden: (daß ich es mit des sel. Scribes Worten aus seinem Seelen-Schatz p. 1036. ausdrücke: ) „ Verflucht sey der  
 „ Vater, der mich gezeuget hat, verflucht sey  
 „ der Leib, der mich getragen, und die Brü-  
 „ ste, die ich gesogen habe. Verflucht seyn  
 „ meine Eltern, die mich haben zur heiligen  
 „ Taufe gebracht; aber mich meines Tauf-  
 „ Bundes niemals erinnert, und denselben  
 „ mir nimmer erkläret; sondern haben das  
 „ angefangene Gnaden, Werck Gottes in  
 „ mir zerstöret, das Füncklein des Glaubens  
 „ in mir erlöschten lassen, mir allen Nuthwil-  
 „ len gestattet, meiner Bosheit nachgesehen,  
 „ und durch ihr gottloses Exempel dazu noch  
 „ zum ruchlosen sichern Wesen selber ange-  
 „ führet.

Ach!

Ach! daß doch kein einiger von denen Eltern in dieser Gemeinde, oder denen, die dieses lesen, dergleichen Herzeleid erfahren möchten! Ach! daß niemand unter dieser Gemeinde wäre, der dieses Wort, so bisher von der Kinder-Zucht gepredigt ist, zum Zeugniß über sich möchte gehöret haben; sondern, daß alle, die sich bisher in ihrer Erziehung ver-sündiget, noch jetzt, jetzt das recht bedencken, und ihre Erziehung besser anzustellen, den Anfang machen möchten.

Ihr aber, ihr Eltern, die ihr auf eine Christliche Weise eure Kinder ziehet, (ach! daß deren nur viele wären!) oder doch, die ihr durch Gottes Gnade den Vorsatz gefasset, die Erziehung eurer Kinder der euch gegebenen Vorschrift nach, einzurichten: Stärcket eure Herzen, täglich in solchem Gott gefälligen Wercke getreulich zu arbeiten und euch zu bemühen. Lasset euch stets in eure Ohren und Herzen schallen Pauli Zuruf: Ihr Eltern ziehet doch eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum **HERREN**. Eph. 6. Haltet doch an im Gebet, daß euch doch **GOTT** die rechte Weisheit und Gnade schencken möge, eure Kinder = Zucht so einzurichten und zu führen, wie es vor ihm angenehm und gefällig ist. Und seyd versichert, daß eure Arbeit im **HERREN**

**H E R R** nicht solle vergeblich seyn. Der  
**H E R R** wird euch die Freude erleben las-  
 sen, hier noch das Wohlergehen eurer Kin-  
 der, als eine angenehme Frucht und Gna-  
 den-Belohnung eurer guten Kinder-Zucht  
 zu erblicken. Ja der **H E R R** wird euch  
 dereinst mit euren Kindern zur Ererbung  
 des ewigen Segens zu sich rufen, da es wird  
 heißen: Kommet her, ihr Gesegneten  
 meines Vaters, ererbet das Reich, das  
 euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.  
**O** du frommer und getreuer Knecht, du  
 bist in wenigen (in deiner Kinder-Zucht)  
 treu gewesen, ich will dich über viel se-  
 gen, gehe ein zu deines **H E R R**  
 Freude.

Nun allen denenselben gebe ich auch zum  
 Beschluß dieses Kirchen-Jahres den Segen  
 Gottes: Der **H E R R** segne euch je  
 mehr und mehr, euch und eure Kinder.  
 Amen. Aus dem 115. Ps. v. 14.

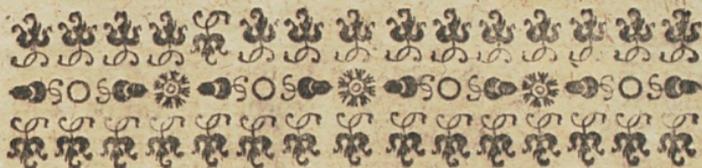
Und so schliesse ich denn in dem Na-  
 men des **H E R R** diese Materie  
 von der Kinder-Zucht, wünsche und  
 erbitte mir zum Schluß die Gnade  
 von

von GOTT, das nun selbst in allen Stücken in meinem Hause und an meinen eigenen Kindern zu Werke zu richten, was ich euch dieses Jahr über geprediget habe. Durch seine Gnade soll auch solches geschehen. Er stärke mich und alle Eltern kräftiglich dazu. Amen, Amen.

GOTT segne es!



Inn-



# Inhalt

## derer Betrachtungen

von

### Christlicher Erziehung der Jugend.

---

#### Das erste Capitel.

§ Von der Nothwendigkeit und Nutz-  
barkeit der Christlichen Kinder-  
Zucht. p. 1. seqq.

#### Das andere Capitel.

Von denenjenigen so zu Christlicher  
Erziehung der Jugend verbunden.  
p. 6. seqq.

Diese sind:

1. Die natürliche oder leibliche Eltern.  
S. 1. 4. p. 6.
2. Die Stief-Eltern. S. 5. p. 10.
3. Die Vormünder. S. 5. p. 11.  
So wol arme als reiche Eltern. S. 6.  
p. 11.

Ⓒ

4. Alle

4. Alle drey Haupt-Stände. §. 7. p. 13.
- a) Im Obrigkeitlichen Stande, hohe Obrigkeit, Könige, Fürsten und Herren, wie auch die Unter-Obrigkeit jedes Orthes. §. 8. 10. p. 13.
  - b) Im Geistlichen Stande, Lehrer und Prediger, ingleichen die Schul-Collegen und Præceptores in öffentlichen und Privat-Schulen. §. 11. 12. p. 18.
  - c) Im Haus-Stande Lehr-Herren, Meister, Herrschaften. §. 13. p. 20.

## Das dritte Capitel.

Von denen Requisiteis oder Eigenschaften die an Seiten der Eltern und anderen, die an derer Stelle sind, zur Christlichen Erziehung unumgänglich erfordert werden. §. I. p. 21.

Derer sind vornemlich vier:

1. Eine wahre und ungeheuchelte Gottseligkeit. §. 2. 5. p. 22.

Welcher entgegen stehet die Gottlosigkeit vieler Eltern. §. 6. p. 27.

Was sie von dieser letztern abhalten soll? §. 7. 11. p. 28.

2. Eine ordentliche geheiligte Liebe gegen ihre Kinder. §. 12. 15. p. 35.

Derselben stehet entgegen die unzeitige, unordentliche und närrische Affen-Liebe vieler Eltern gegen ihre Kinder. §. 16. 17. p. 41.

3. Ein

3. Ein herzliches und inbrünstiges Gebet, so wol für sich selbst als auch für ihre Kinder. S. 18 = 23. p. 44.
4. Eine wahre und von Gott selbst geschenckte Weisheit, aus und nach welcher sie ihre Kinder Zucht vernünftig, recht Christlich und Gott wohl gefällig anzustellen. S. 24 = 27. p. 52.

Diesen Eigenschaften sind zwey Erinnerungen beygefüget:

- a) Daß Eltern für ihre Kinder in Mutterleibe zu beten. S. 29. p. 58.
- b) Wenn sie geboren, gehöriger Weise zur heiligen Taufe zu befördern. S. 30 = 32. p. 60.

## Das vierdte Capitel.

Von denen Pflichten selbst, so von Christlichen Eltern zu einer guten Erziehung müssen beobachtet werden. S. I. p. 64.

Diese sind summarisch in drey Haupt-Pflichten verfasst:

Die erste Haupt-Pflicht ist:

Die Anführung der Kinder zur wahren Gottseligkeit. S. 2 = 6. p. 65.

Die Hülfsmittel, deren sich die Eltern dazu mit Nutzen zu bedienen, sind:

1. Daß sie ihren Kindern kurze, und auf das Erkännniß Gottes
- S. 2
- und

und Jesu Christi führende Sprüchlein suchen einzuprägen. S. 7. p. 72.

2. Die einfältige und armuthige Erzählung desjenigen, so ihren Kindern zu wissen und zu glauben nöthig ist. S. 8. p. 73.
3. Daß sie ihren Kindern die Allgegenwart Gottes fleißig vorstellet, welches einen weit größsern Nutzen hat, als wenn denen Kindern durch verlarvete Personen einen schädliche Furcht eingejaget wird. S. 10, 12. p. 75.
4. Die Erinnerung ihrer Tauffe, und der darinn empfängenen theuren Gnaden-Güter, ihres Bundes mit Gott, und ihres gethanen Verspruchs und theuren Gesalbde. S. 13. p. 78.
5. Daß Eltern sich gewöhnen, von allen vorkommenden Dingen, sonderlich im Reiche der Natur ihren Kindern eine erbauliche Lehr, eine gute Ermahnung, einen Trost u. s. f. zu ertheilen. S. 14. p. 81.
6. Die Anführung der Kinder zum wahren und gottseligen Gebet. S. 15, 20. p. 82.
7. Die Anweisung der Kinder, als ihr Thun und Vornehmen, ja ihr ganzes Leben zur Ehre Gottes zu richten. S. 21, 24. p. 89.

8. Daß

8. Daß Eltern mit täglichem Zuspruch und wiederholten herzlichem Ermahnungen, an ihren Kindern arbeiten, und sie zur Furcht Gottes anzuführen suchen. S. 25 = 27. p. 93.
9. Daß sie die Kinder von Jugend an fleißig und gehörig zur Schule halten. S. 28 = 42. p. 97.
10. Daß sie die Kinder zur rechter Zeit und auf gehörige Weise zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls befördern. S. 43 = 47. p. 114.
11. Daß Eltern in ihren eigenen Häusern ihre Kinder anweisen, und gebührend zum Guten anhalten. S. 48 = 52. p. 121.
12. Daß sie ihre Kinder von denen Lastern ab, und zu denen Tugenden anhalten. S. 53 = 91. p. 128.

**Die andere Haupt-Pflicht ist:**

**Die Ernährung oder leibliche Versorgung der Kinder. S. 92. p. 193.**

Daben gezeigt wird:

- a) Wie solche die Natur selbst lehre, Und was Eltern in Ansehung dessen ihren Kindern schuldig. S. 92 = 94. p. 193.

b) Daß Eltern verbunden, das Ihrige gehörig zu rathe zu halten, fleißig in ihrem Veruff zu arbeiten, damit sie nebst den Ihrigen ihren Unterhalt haben mögen. S. 95 - 99. p. 201.

c) Daß sie ihre Kinder was redliches und rechtschaffenes lernen lassen, davon sie sich dermahleinst ernähren, und Gott und ihrem Nächsten in einem gewissen Stande oder Lebens-Art dienen können. S. 100 ; 105. p. 208.

Die dritte Haupt-Pflicht ist:

Die gebührende oder vernünftige Zucht oder Bestrafung welche Eltern erfordernden Falls an ihren Kindern zu üben haben. S. 106. p. 215.

Dabey angemercket:

1. Wie auf Seiten der Eltern der Weg dazu müsse gebahnet werden, durch Aufsicht auf die Kinder. S. 107 ; 109. p. 216.

2. Wie solche Zucht von denen Eltern in der Heiligen Schrift gefordert werde. S. 110 ; 112. p. 221.

3. Wie dabey zwey Extrema oder Abwege sorgfältig müssen vermieden werden. S. 113. p. 226.

Nente

Nemlich:

- a) Daß Eltern nicht durch allzugrosse Gelindigkeit und Nachsehen die Kinder verzärteln. S. 114; 117. p. 226.
- b) Daß Eltern bey der Bestrafung sich zu hüten vor allzugrosser Schärfe und übermäßigen Strenge. S. 118; 124. p. 234.
4. Wie die Bestrafung der Kinder recht einzurichten, daß sie nicht schädlich, sondern heylsam seyn möge. S. 125 - 128. p. 240.
5. Was für gute Regulen bey der Zucht in Acht zu nehmen. S. 129 - 134. p. 245.

## Das fünffte Capitel.

Die Ursachen oder Bewegungs-Gründe, welche billig alle Eltern reizen sollen, ihre Kinder-Zucht denen angeführten Pflichten gemäß anzurichten und zu führen.

Diese sind:

1. Der herrliche und vortreffliche Nutzen, den Eltern davon zu gewarten in Zeit und Ewigkeit. S. 1 - 5. p. 253.

2. Der

2. Der überaus grosse Schade und schwere Verantwortung, die wegen Verabsäumung ihrer Pflicht über die Eltern kommt und auf ihnen ruhet.  
S. 6. 7. p. 258.

VI.

Der Beschluß von denen Betrachtungen.

Darinnen kürzlich der Haupt-Innhalt derer selben wiederholet, auf zwey Ausflüchte und Entschuldigungen, die einige Eltern anführen, geantwortet, und endlich so wol die nachlässigen Eltern, als auch die so auf eine Christliche Weise bishero ihre Kinder-Zucht geführet haben, nachdrücklich und beweglich ermahnet werden.  
S. 17. p. 262. seqq.







AB: 46  $\frac{17}{211}$   
S

X22 80234

ga 1267

24



Gotthilf August Laurentii

Ehmaligen Past. Prim. zu Osterwitz

Anweisung

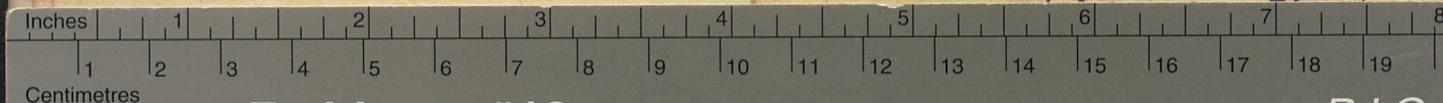
Zu

Schriftl. Erziehung  
der Jugend.

In den Eingängen einiger Predigten von  
ihm mündlich vorgetragen,

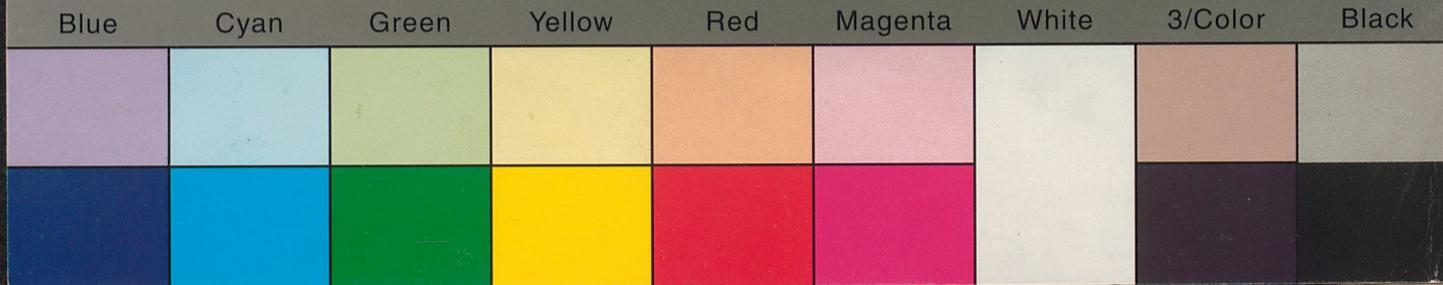
Nun aber,

Um mehrerer Erbauung willen, ans  
Licht gestellt



Farbkarte #13

B.I.G.



Darum, wer diese meine Rede hört. Matth. 7. 24.

Leipzig,

Bei Gottlob Benjamin Frommann,

In Verlegung des Zöllnerischen Waisenhauses 1731.

